

Hermann Fictulds Chymische schriffthen darinnen in zwölf königlichen Palästen, vom dem Stein der Weisen gehandelt wird : samt einer kurtzen Vorrede ans Licht gesellet / durch Friederich Roth-Scholtzen.

Contributors

Fictuld, Hermann, pseud., -1777.
Roth-Scholtz, Friedrich, 1687-1736.

Publication/Creation

Franckfurt ; Leipzig : Bey Johann Christoph Göpner, 1734.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/ckkwnh84>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

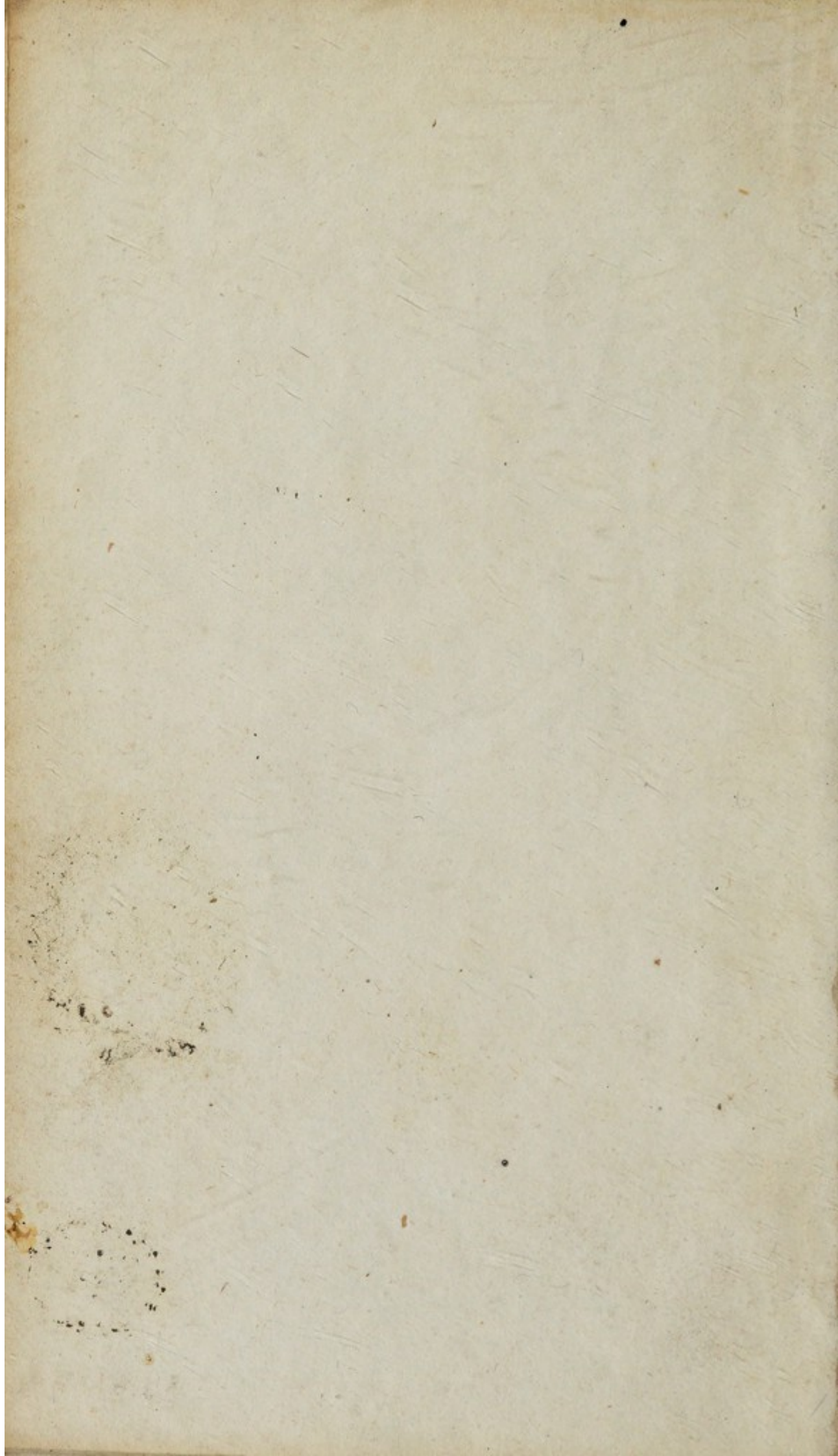


22,529/B

N. vi

18/f

112



68089
Das
Edele Berlein

und

Theurer Schatz
der Himmlischen Weisheit ;

In

Zwölff Königlichen Palästen
vorgestellet und beschrieben ;

Nemlich wie der

Stein der Weisen
vom Anfang bis zum Ende gemacht und
bereitet werde ;

Nebst einem

Anhang und Anweisung

vom

CHAOS,

Daraus alles herkommt, so zu unserer Kunst
gehöret ;

Samt einem

Gespräche ;

Um vieler Ursachen willen genöthiget worden,
solches heraus zu geben,

Von einem Liebhaber der ewigen Weiß-
und Wahrheit Göttlicher Geheimnissen,

genannt

Hermann Fictulb.

Frankfurt und Leipzig,
bey Joh. Christoph Göpner. M D C C X X X I V.







Sermann Sictulds

Sorrede

An den Gutherzigen und Ge-
neigten Leser und Discipel.

Deut. 30. v. 15. 16.

Ich habe dir heut fürgelegt
das Leben und das Gute / den
Tod und das Böse, der ich dir heut
gebiete / daß du den **HERN** deinen
GOTT liebest, und wandelst in sei-
nen Wegen und Geboten, Gesetz
und Rechte haltest / und leben mö-
gest / und gemehret werdest / und
dich der **HER** dein **GOTT** segne /
im Land da du einzeuchst / dasselb-
ige einzunehmen.

Apoc. 22. v. 17.

Der Geist und die Braut sprechen/
 Komme/und wer es höret / der
 spreche, komm / und wen dürstet,
 der komme, und wer da will / der
 nehme das Wasser des Lebens um-
 sonst.

A Gott mein Gemüth er-
 munterte, sahe ich den un-
 begreiflichen Abgrund,
 darauf die heutige böse und
 verkehrte Welt wandelte, und nicht
 sehen konnte, wie sie doch aus diesem
 im Argen liegenden, den Gerichten
 des gerechten GOTTES entgehen
 möchte, ware meiner Seelen bang,
 und mein Geist bewegte mein Ge-
 müth, suchte, wie doch aus der Ver-
 dorbenheit zu entgehen, und die
 GOTT gefälligen Opffer abstaten
 könnte. Wie aber der Mensch zum
 Guten gar bald laß und träg ist, be-
 gunte

gunte mich eine Lust, etwas vorzunehmen, daß die Werke Gottes recht einschauen könnte, wie dann schon vorhin, und zwar in meiner Kindheit bey einem Freund, welche philosophische Bücher gesehen und gelesen, auch in meiner Wander-Zeit viel davon gehört; als nahm ich solche von neuem zu übersehen, und, so es nicht zur Beleidigung Göttlicher Majestät, einen Grund daraus zu fassen; sahe aber, daß der Grund mit einer Decke versehen, und solche abzuheben nicht anderst geschehen könne, dann durch die Gnad und Barmherzigkeit des guten GOTTES im Himmel: Als wurde mein Gemüth noch enger, daß doch Gott die Schuppen von meinen Augen wolle nehmen, entweder durch den Heiligen Geist mein Herz erleuchten und offenbaren, wie zu meinem Begehren möchte gelangen, oder durch

A 3

einen

einen Meister eröffnen, lesete deswegen viel und manches Buch, gute und falsche, biß ich endlich meiner Bitt ware gewehret, daß nunmehr solche zu unterscheiden weiß, auch dem guten Gott nicht genug Dank-Opffer weiß abzustatten, daß er mich gewürdiget hat zu sehen, so viele tausend nicht vermochten zu sehen.

Als mir eröffnet ware, das Geheimniß aller Geheimnissen, konte ich dennoch nicht glaubig werden, dann das Ansehen unsers so geringen ELCTRI nahm mir meinen Verstand gefangen, der Ursachen selbst Hand an das Werck legte, um die Gewißheit zu erfahren. Nicht ware es meine erste Arbeit, da solche anfangte, dann vorhin schon geraume Jahr in allerhand Sophistry arbeitete; so aber mir durch diese Suchen

deley nicht welche Handgriff befañdt gewesen , ich nimmermehr mein Werck erhohlt hätte ; nun aber bin ich sehr vergnügt. Bey unserm Chaos finden wir die unschätzbare Güte und Segen unsers so guten Gottes , welches keines Menschen Verstand capabel ist zu ergründen , nur den Anfang , will nichts gedencken vom End , dann so lang Menschen auf der Welt gewesen , und darinn geforschet bis dahin , niemand sein Vermögen ergründet hat ; wird auch mit nichts geschehen.

Darum , o Mensch , schaue und betrachte Gott deinen Schöpffer , so wirst du durch seine wunderbare Wege gleich mir zur wahren Erkänntniß dieses grossen Universi und Chaos kommen. Darfür du in Ewigkeit deinem Gott nicht genug Lob und Preis abstaten kanst.

Dann diß ist unbeschreiblich in seiner Krafft und Würkung, die der grosse Schöpffer Himmels und der Erden, uns armen sündigen Menschen, darinn zum Heyl und Guten gelegt hat; nur ist zu bedauern, daß so viel Leut gefunden werden, die seine Krafft in andern Geschöpfen und Creaturen suchen, da doch ein jeder Christ wissen solt, daß Gott alles in allem hie auf Erden und hernach. So nun diß zweyte Alles in allem, nicht in dieser seiner Stadt Hauß, oder Landschaft gesucht wird, ist alle Müh umsonst. Wer nun diß nicht verstehet, der suche zuerst seine Seligkeit mit Furcht und Zittern, so wird ihm diß alles sonst zu fallen.

Es braucht aber, zu diesem Heyl zu gelangen, nicht ein geringes Suchen und Anklopfen, sondern ein ernstliches

liches Wachen und Beten, da man immerdar soll ringen und kämpfen, durch die enge Pforten einzugehen, wie unser liebster Heyland Jesus sagt: Viele werden darnach ringen und doch nicht vermögen einzugehen, darum wer kämpfen will, der kämpfe recht, auf daß er hören könne, was der Geist und die Braut sagt 2c. und die Krone der Ehren und des ewigen Lebens darvon trage, auch verstehe, was unser Chaos vor Weisheit und Künste vermag, samt aller Krafft und Würkung: Welches ich einem jeden von Herzen wünsche und gönne, der ich verbleibe

Gegeben den 8. Tag Jenner,
1734.

Hermann Sictul.



Sermann Sictulds Vorerinnerung

an den

Herzens begierigen Di-
scipel und Lehr-Jünger der
Weisheit und Kunst.

Lucā 19. v. 23.

§§§ Warum hast du mein Geld nicht
in die Wechsel-Bancß gege-
ben / und wenn ich kommen wäre,
hätte ichs mit Wucher erfordert.

Auf vieler Freunde eifrigstes Er-
suchen und Anhalten, haben
wir uns ganz unbesonnener
Weis engagirt etwas von un-
sern Schrifften an das Tag-
Licht kommen zu lassen, da wir aber unser
Versprechen besser einsahen, fanden wirs
eine grosse Thorheit zu seyn, indeme es dem
Geseß

Gesetz Gottes Deut. 27. zuwider wäre, dann allda stehet: Ich will unter dich senden Unfall/Unrath und Unglück in allem das du für die Hand nimmst/ das du thust, biß du vertilget werdest und bald untergehest/ darum/ daß du meine Stimm/ Bund, Gesetz und Rechte verlassen und meinem Mund ungehorsam gewesen bist / will ich dich vom Erdboden ausreuten und vertilgen. Darum haben wir billig Bedencken getragen, etwas heraus zu geben, sonderlich noch weil das Gesetz Gottes sagt: Verflucht sey der/so einen Menschen irre macht, und alles Volk soll sagen, Amen. Weil nun unser unbesonnen Versprechen nicht Statt finden konnte, dann alles zu klar eröffnen, war ein Fluch von Gott darauf gelegt; etwas zu schreiben, darvon nur Verdunklung kommt, ist noch ein grösserer Fluch: Darum wir unsere Correspondenten ersuchten/ uns des gethanen Versprechens zu entlassen, welches sie aber nicht wolten, sondern um etwas gemildert, doch so, daß wir unseren oben angezogenen Text, Luc. 19, v. 23. betrachten sollen, welcher obige Flüche erläutert

läutert und erkläret, nicht aufhebt, noch bestätigt, sondern die Schuldigkeit anweist, daß wir das anvertraute Talent, so uns Gott anvertraut hat, nicht sollen im Schweiß-Tuch behalten, noch in die Erden verscharren, sondern darmit wuchern, daß wann der Herr des Talents kommt, mit den gebührenden Interessen beziehen könne. Unter der Hand kommt vor die Frag: Wie mit diesem Talent zu wuchern? da doch verboten / von seinem Bruder Bucher zu fordern, und denen so draussen sind, gar nichts eröffnen sollt. Die Antwort vermeinen wir sey diese: Weil Gott der Herr dem Menschen seinen freyen Willen gegeben, zu thun nach seinem Belieben, und er als der grosse Töpffer die Herzen der Menschen in seiner Hand hat / und leitet sie wie die Wasser-Bäche, wie Exempel an PHARAO:

I. Wann wir diß Tractätlein so deutlich als uns erlaubt beschreiben, nichts darinn verhalten oder verschweigen, was diese unsere Kunst vonnöthen hat, ausser der einige geheime, und im Stein verborgene Schlüssel, wie die Materi mit ihrem rechten Namen heist; doch soll selbige hierinn auch gemeldt werden: Wer
nun

nun mit GOTT wohl stehet, wird den Ort leichtlich ausführen, da wir den Schlüssel verborgen. Wir rühmen unser Werk gar nicht, doch wissen wir das, wer hierinn nichts verstehet, auch in allen andern nichts erlernen wird. Unser Intent aber und Meinung gehet gar nicht dahin, jederman zu eröffnen, wie unser Arcanum bereitet werde, daß ein jeder mit ungewaschenen Händen zugreifen möge, und ihm ohne Mühe und Arbeit die gebratenen Tauben ins Maul fliegen; wem es GOTT giebt, dem ist unsere Schrift klar, daß er verstehet, was unsere Meinung. Und so nur ein einiger dadurch zum rechten Zweck gelangt, so haben wir unser Talent wohl angelegt, und mag dann derselbige auch das seine thun, wann alsdann der Herr des Talents kommt, kan er das seine fordern. Indem der Gewalt nicht bey uns stehet, den Schlüssel zu eröffnen, sondern an GOTTES Erbarmen. Darum wir auf Furcht und Schrecken es gewagt, und gegenwärtiges zum Vorschein, nur unsern lieben und getreuen Freunden zugefallen kommen lassen, mit der demüthigsten Bitt und freundlichsten Ersuchen, solches, als unsere

sere

sere aufrichtige Liebe und treu-eiferigstes Wohlmeinen für euer Wohlfeyn (da wir euch mit aufrichtigem Herzen ermahnen, euer Geld nicht auszuspenden, ihr habt dann alles aus dem Grund verstanden,) anzunehmen, und nicht achten der einfältigen Schreib-Art, die nicht nach der orthodoxen eingerichtet, sondern nach der Liebe Gottes und des Nächsten, nicht zu verachten, zu schänden, noch zu lästern. Dann nicht unser Wille ist, wann es dergleichen böse Leuth zu Handen bekommen: Wer Gottes und unser Freund ist, der verstehet diese Schreib-Art wohl, wird ihm auch gut und lieb seyn, dann solche nach der aufrichtigen Herzens-Orthodoxie geschrieben. Wer aber aus des Satans Schule, der kan Gottes und seiner Anhänger Weißheit nicht verstehen, sondern ist ihm eine Thorheit und Aergerniß, werffen und verwerffen solche mit der Gallen ihres Vatters und Præceptoren. Wir bitten euch aber nochmahlen, ihr, als unsere Freund, doch diß in geheim zu halten, und vor den Unwürdigen und Boshaften zu verbergen, damit sie nicht in Harnisch gebracht werden, ihre böse Klauen uns an-
 zuse-

zusetzen, und ihren Seelen einen ewigen Schand-Flecken anzuhängen.

Weil kein ADEPTUS niemals mit all zu deutlichen Worten unser Arcanum beschrieben, als werden wir uns auch eines solchen Stili gebrauchen, daß die Weisen bald sehen, wer hinter der Wand gewesen. Uns wundert oft, wie es komme, daß so wenig zu dieser Kunst gelangen, da doch welche Tractätlein im Druck, das uns höchlich bestürzet / also klar beschrieben, und doch solche niemand verstehen will. Wir werden allhier in diesem Tractätlein ein Licht anzünden, dadurch der verlorne Groschen mag gefunden werden, doch aber allezeit unsere gesetzte Schranken observiren. Wer nun nicht sehen will, der bleibe immerhin blind in allem seinem Thun. So wir alles anwendeten, unsere Kunst aufs allerdeutlichste zu erklären und zu beschreiben, warlich es gäbe noch viel tausend grobe unverständige Ochsen und Esel / so nicht verstehen werden, was wir geschrieben, sondern alles nach ihrem eigenen Kopff und Phantasien verstehen und urtheilen, es mag die Natur gekrümmt oder gebrochen werden, darum läßt sie

GOTT

GOTT in ihrer Blindheit des Loths Pforten suchen, bis sie selbst vor Mächtigkeith ablassen und sich beschämen. Nichts desto weniger fängt der Lügen Geist bey ihnen an falsche Kundschaft auszurufen, und sagen, wir haben sie mit Unwahrheit berichtet, und irrige Wege gewiesen, welche wir selbst nicht wüsten noch verstünden, werffen mit schrecklichen Flüchen, allerhand garstigen Reden und Verkleinerung Gott und sein Geschöpf an; allein wegen der festen Pannieren, so unser Gott um uns aufgeworffen, schiessen solche Pfeile mit grossem Geprall zurücke, und kehren in ihr alt Haus, da sie ausgefahren, wider ihn, und bringt ihnen ewigen Fluch und Verderben, auch ihren Seelen ein grosses Ach und Wehe; dann ihre ausgegossene Wort machen uns keine Affronten noch Verkleinerung der Kunst, kan uns auch nichts benehmen noch in Zorn bringen, wohl aber ihre Thorheit zu beweinen machen, daß sie mit sehenden Augen blind sind.

Protestiren im höchsten darwider, daß dieses unser Vercklein nicht den Verächtern Gottes und seiner Geschöpfe zukom-

zukomme, wie solches nicht ihnen, als den alles Tadeln geschrieben, sondern den wahren und auserwehlten Discipulen, die da von Herzen betrübt, ihrem günstigen guten GOTT recht zu dienen, und als rechte Lehen-Leuth, das Lehen samt dem Schlüssel von ihm allein zu empfangen, diesen schreiben wir, damit sie sehen, daß GOTT noch allezeit welche erhalten, die seine Weisheit und Gnaden-Geschenk lieben und bewahren, und nicht achten ihren Feinden, die da aller Orthen über sie ruffen, ha, ha, das sehen wir gern, aber nur getrost:

Es ist nicht lang wir habens erlebt,
und selbst persöhnlich gesehen/
Daß einer in grossen Ehren schwebt,
und thät all Welt verschmähen/
Er grünt daher / als ob er wär /
ein Lorbeer-Baum mit Luste/
Als wir fürzog, fragt wir ihm
nach/
da war er schon verdust.

Wer nun dieses Lehen-Gut und Schlüssel der Kunst empfangen will, der muß mit demüthigster Gelassenheit vor Gott,
B als

als den Obersten Priester, einiges Haupt der glaubigen Kirchen und rechten Lehren Herrn treten, und aus seiner Gnad und heiligem Willen, zu seinen Ehren empfangen, das rechte wahre Lehen. Gut samt dem Schlüssel, darmit nichts anders vornehmen, als er überzeuget ist, daß es zu Gottes Verherrlichung gereiche, wer anderst thut und anders lehrt; dessen Werke und Lehr ist vom Teufel, als dem Vatter der bösen Wercken.

Beliebte Freunde, seht euch wohl für, vor den falschen Schrifften und Propheeten, die in Schaafs-Kleidern zu euch treten, bey grosser Zahl herum schwärmen und vagiren, die da gleichsam die Leut gefangen führen, dann nur seit diesem laufenden Seculo mehr als fünfzig solcher Pasquillen zum Vorschein kommen, die da mit hohen End-Schwüren bezeugen den Lapidem zu haben. Nur ein Exempel, von einem Gott nicht hold / der seit Ao. 1712. bey die acht solcher Pasquillen in den Druck befördert, meynendiger Weiß darinn attestirt, daß er ein AD-EPTUS sey; da uns doch zur Genügen bekandt so wol aus seinen teuflischen Lügen-Schrifften, als aus seiner Aufführung

ung, daß er nicht einmal weiß und versteht, was unsere PRIMA MATERIA ist, noch wie selbige aussieht, geschweige dann, daß er solchen LAPIS zweymalen gemacht; dann mit unser Leben zum Pfand setzen, wo er nur kan sagen, was der Unterschied zwischen LAPIDEM und TINCTUR sey, welches das allerwenigste, wo will er doch der Nach-Welt dann hinterlassen der Tinctur Krafft und Wirkung. Es läßt sich wohl anderer Leuten Schrifften zusammen tragen, aber wo sie zu setzen, daß man sehe, daß es kein Betrieger gethan, das ist was. O erschrockliche Thorheit, o erschrockliche Bosheit / daß doch ein Mensch, GOTT seinen Schöpffer also mit Fäusten schlägt und mit Füßen stößt, da ein solcher verfluchter Erden-Wurm, um zeitlichen Ergötzlichkeit willen, also seinem GOTT und Lebens-Erhalter absagt, kein Theil noch Ansprach mehr hier in Zeit noch dort in Ewigkeit an GOTT zu haben, auch GOTT ihm keine Gnad noch Erbarmen mehr ertheilen soll, wann er nicht der sey, darvor er sich ausgibt, nemlich ein ADEPTUS und Besizer der Arcanen. Ach verfluchte Zunge, weißt du auch wer GOTT ist,

was seine Gnad und Barmherzigkeit, seine Geduld und Langmuth sey, du würdest warlich die Tage deines Lebens auf deinen Knien seyn, deine erschrockliche Bosheit bitterlich beweinen, und Gnade suchen, aber bey nahe zu spat finden! Ach daß doch alle solche verfluchte Lügengeister in ihrem Centro zuruck fehrten, und zuruck sehetten, was sie gethan haben!

Uns wundert sehr, was solche Pasquillanten gedenden, ob sie sich einbilden, als wann kein Meister mehr in Israhel wäre, der ihnen unter Augen würde reden, das sey fern, sondern versichern sie vor gewiß, daß wo sie in ihren Lastern verharren, gewiß öffentlich mit Namen samt ihren Pasquillen sollen zuschanden gemacht werden. Warlich, warlich, wir sagen euch, daß noch Leut gibt, die vortreten und sagen werden, was recht ist, send dessen vergewissert, dann wir nunmehr den Schluß gefaßt, euch und eure Pasquillen öffentlich als eine Gottes lästerliche Dieberey ausruffen zu lassen, wo ihr nicht abstehet. Dann dieses der Haupt-Zweck, warum diese wenige Blätter dimal zum Vorschein kommen, sintemalen

malen es unnöthig mehrere Schrifften vom Stein der Weisen heraus zu geben, dann solcher ohnedem genug. Aber sie vor den falschen und Pasquillen zu unterscheiden, damit jeder sehe was Wahrheit sey, und daß warhafftig wahre Chymici und Adepti in der Welt gewesen, noch sind und seyn werden, wanns schon nicht jeder weiß, wo sie sich aufhalten. Euch dennoch vor erst gewarnet, und wissen möcht, daß Leut gibt, die Gutes und Böses wissen zu unterscheiden. Wir bitten herzlich, daß ihr doch wolt von dergleichen verfluchten Bosheiten ablassen, so lieb euch euer Name ist.

Ihr aber, unsere liebe Freunde, seht solche Greuel der Verwüstung an, die das Weh dräuen über unser Jerusalem, nemlich über unsere Kunst, dann es sind die Unbeschnittenen herein gefallen und haben mit ihren falschen Schrifften alles unter ihre Füße getreten, daß bey nahe keine Spur mehr zu finden, wo der Weg nach Zion gehe, darum hohe Zeit einmal aufzuwachen, und dem Verderber zu widerstehen, seht euch wol für, daß ihr nicht mit ihnen hingerissen werdet, und sie euch in das verderbte Egypten schleppen,

pen, dann gewißlich glaubet uns, kein ADEPTUS also herum zeucht, Geld begehret aufzunehmen, oder Pasquillen schreibt und um Geld verkaufft noch andere Leut sucht zu verderben, das sey ferne von uns. Wann ihr unsere und ihre Schrifften wolt unterscheiden lernen, so seht, welche Schrifften anfangen mit der prima Materia, und reden von der schwarzen Putrefaction, weissen Solution, und rothen Coagulation, die haltet vor die wahren und rechten Adeptos Schrifften. Die aber weder darvon können anfangen, mittlen, noch enden, sondern gehen darinn herum, wie eine Laus in einem paar Hosen, haben aller Orten Anfang und Ende, oder Ende und Anfang, ganz confus durch einander wie im Schweinestall, nehmen bald diesen bald jenen Authorem zum Gehülff, oder lassen ganze Capitel abschreiben und einmischen, solche haltet vor Betrieger, Sophisten und Verführer, auch so ihr einen höret sprechen, und betheuren von Gewisheit seiner Kunst, mit Entheiligung des Hochheiligen Namens Gottes, auch wie sie diesen oder jenen kennen, und glauben, daß er ein gut Particular habe, auch andere

dere verachten, wegen ihrer prima Materia, glaubt ihnen nicht, dann sie nicht besser als die andere, dann ein ADEPTUS rühmt nichts von solchen Dingen. Ihr, unsre liebe Freund, nehmt doch recht zu beherzigen und zu betrachten die Sophistery und ihre Schrifften, da hat jeder eine sonderbare prima Materia, welche vor allen die rechte. Es mag auch hier wohl heißen, o Israhel so manche Stadt, so manchen Götzen hast du; aber bey uns nicht also, dann so viel Meister seit dem HERMES gewesen als Stifftern der Philosophischen Schrifften, haben alle von gleicher Materi und Arbeit von Anfang bis zum Ende geschrieben und gelehrt, werden auch alle nachkommende Meister nichts anders thun können als der Alten ihre Schrifften rühmen, und ihnen danken, daß sie uns solche hinterlassen, dann nebst Gott haben wirs ihnen zu danken, was wir haben und wissen.

Auch wir habē von Anfang bis zum End, nicht mehr dann eine einige wolbekandte Mineralische, Metallische Materi, und gebrauchen auch nur einen Weg von Anfang bis zum Ende, wer das widerspricht, der ist ein Sophist, Land- und Leut-Be- trieger.

Wer also disputirt von vielen unterschiedlichen Materien und Arbeiten, als Universal, Particular, Menstruum der Metallen, Elixier, Tinctur, Liquor, und dergleichen, auch von Gold- aus Silber- Scheiden/ von Ein- und Ausbringen, daß das Silber etlich Loth Gold halte, und was deren mehr sind, der oder die zeigen an, ihr Tag nichts von unserer Kunst gesehen zu haben, verrathen also sich selbst, Dann wir von dergleichen Narren Possen nichts haben. Sagen auch aber zu eurem Unterricht, daß wer uns nicht sagen kan, wie das Ding, so Er sucht, gestaltet sey, und eine Form habe, er auch in Ewigkeit seinen Zweck nicht erlangen kan, Dann so wir nach einer Stadt oder Land reisen wollen, müssen wir wissen, welchen Weg wir sollen gebrauchen dahin zu kommen, also auch in unserer Kunst / einer den Weg und Materi muß wissen, so er einen glücklichen Ausgang haben will. Uns bedauret sehr der einfältigen Leuthe, daß sie mit Gewalt nicht wollen ablassen, ihr Geld und Zeit zu verprassen, da sie doch sehen, daß wir unsere Schrifften nur ihnen zu Gutem herausgeben, Dann wir, Gott sey Lob,
keine

keine gebrauchen, aber wegen kurzer Gedächtniß, unsere so herrliche Künste der Weisheit, in Schrifften, als Gefäße der Gedächtniß verfassen und aufzubehalten geben; wer dann nun solche Gefäße eröffnen will, der muß den Schlüssel Davids haben, ohne solchen ist unmöglich zu wahrer Erkenntniß zu gelangen.

Zweifflen keineswegs, daß nicht vielen ergehe, wie uns ehemalen, da wir unsere Instrument bereitet haben, dann wir oft bey den Gefäßen saßen mit Seuffzen und Kopf-Kragen, indeme der Menschen Feind allerhand Verdrießlichkeit angefangen, daß wir oft unsere Arbeit liegen zu lassen vorhatten, sonderlich da eines Tages zwey Gefäße zerbrochen, und alles darinn in den Sand der Capellen zerflossen, da dachten wir, daß es nur ein hocus bocus oder blauer Dunst sey, woltenß also alles liegen und stehen lassen; als aber die Melancholischen Gedancken vorbey, faßten wir einen frischen Muth, es völlig auszuharren und dem Ende abzuwarten / es koste nun was es wolle, indem wir schon das schwarze Raben-Haupt abgeschlagen, und wir die weisse sahen, machten deswegen alle Præparation,

tion, diesen weissen Vogel aus dem Sand-
Boden wieder zu fangen, welches auch
geschahe. Von dannen aber wir allzeit
glücklich vorgerichtet waren. Endlich
nach sehr langer und betrübter Zeit, auch
die vollkommene Freud erfolgete.

Wann ihr nun zu völliger Erkenntnis
der Materi und Arbeit gelanget, und euch
etwas wideriges zukommt und begegnet,
so verzweifelt nicht alsobald; sondern
gedencket, daß keine Rosen ohne Dorn,
und anderen nicht auch was verdrießliches
begegnet sey. Darum wir diß zu eines
jeden Unterricht hier gesetzt; dann so ihr
einmal eueren Zweck erfüllt, habt ihr
eine Kunst, die mit keiner Summa noch
Reichthümern zu bezahlen, dann sie ist ein
Schatz aller Schätze für Krankheit und
Armuth, so dem Menschen in dieser Zeit-
lichkeit begegnen; allein macht euch frey
von Mammons Brüdern, damit ihr nicht
mit Stricken gefangen werdet.

Diß unser gegenwärtiges Tractätlein
und kleine Arbeit, so wir nur unsern Mit-
Brüdern und Kindern heraus geben, ha-
ben wir nicht ohne Ursach genannt das
edle Perlein und theuren Schatz
der himmlischen Weisheit, sintema-
len

len es diesen Namen mit allem Recht verdient, dann darinn ist unser Stein samt seinen Vasallen ziemlich klar eröffnet, daß wenig dergleichen ans Tag-Licht kommen, auch ist der Lapis Philosophorum, ein edles Perlein, deme mancher zu Ehren all sein Vermögen aufgeopfert, damit er dieses Ritter-Band erlange, aber dennoch diesen verborgenen Schatz unausgegraben im Ucker müssen liegen lassen, so lang bis es der himmlischen Weisheit aefallen wird, diesen theuren Segen einem ihrer Vasallen zu übergeben und zu eröffnen.

Als haben wir, wegen der schweren mannigfaltigen Arbeiten, diese unsere Kunst, so da bestehet aus sehr vielen Stapffeln und Abwechslungen, um bessern Verstand und Kürze willen, in zwölf Theil abtheilen wollen, gleich viele andere auch gethan (als ein FRANCISCUS EPIMETHIUS, zwölf Tabulas; ein GEORG RIPLÆUS, zwölf Pforten; ein BASILIUS VALENTINUS, 12. Schlüssel; ein MICHAEL SENDISVOIUS, zwölf Tractätlein,) als wollen wir sie in zwölf Königliche Paläste abfassen und beschreiben.

Der

Der Ursachen, wie gemeldt, damit erstlich sie, nemlich die Kunst, besser möge Kürze wegen beschrieben und verstanden werden. Zweytens weil eigentlich zwölf Abwechslungen sind, und jede Abwechslung ein sonderliches in sich hält, als muß jede Abwechslung absonderlich vorgestellet werden, indeme welche sind, die nicht zu confrontiren wären, so sie nicht a parte gemeldet würden. Drittens weil BASILI zwölf Schlüssel, und RIPLÆI zwölf Pforten hat, so müssen nothwendig auch zwölf Gebäude seyn, sonst die Pforten und Schlüssel vergeblich wären. Und vierdtens, weil diese unsere Kunst, eine Königliche Kunst, die vor Zeiten nur Könige, und Hohepriester besessen und gehabt, hernachmalen aber, durch Kriege, solcher gestalten herunter kommen, daß durch Verhängnuß Gottes, wegen der Menschen Sünden und Bosheit, auch aus Mißgunst des Teuffels, und seiner Anhängen Neid / unsere Augen mit einer Decke überzogen, und unsere Herzen solcher gestalten verstockt, daß wir gar nicht sehen und verstehen wollen, was zu unserem Heil dienet; darum bey heutigen bösen,

gott.

gottlosen und verkehrten Zeiten, so wenig sind, die diesen gefährlichen und beschwerlichen Weg finden und erlangen, dann die Reise dahin sehr lang und gefährlich ist, daß ten nahe nicht so viel Besizer derselbigen sind, als Regenten dieser Christenheit: Als mag sie wohl ihren alten und uhralten Könialichen Titel und Namen behalten, indem ihre Einkünffte grösser als eines Königs, von seinen Landen und Leuten, und nicht solche gefährliche, beschwerliche und verdrießliche Folgerungen haben als ein König auf seinem Thron. Als wollen wir diese verachtende, verlachende, verstoßene und im Staub liegende Könialiche Würde, wieder hervor suchen, aus dem Unrath und Roth auff den Thron erheben, und ihr als einer großmächtiaen Monarchin und Gebieterin zwölf Königliche Paläste erbauen, damit sie nach Belieben und des Jahrs Ungenehmlichkeit darinn residiren und wohnen möge, und wann etwan ein Unterthan von ihro Landen und Gebieten sie zu sprechen beliebt, wisse wo sie anzutreffen sene, wiewohl sie eine mächtige Regentin ist,
(Dann

(Dann ihres Befehl, Gebot und Verbot ergehen von ORIENT bis OCCIDENT, und mag derselben niemand widersprechen, wer sich nicht alsobald solcher unterzeucht und zu Füßen fällt, dem werden alle Glieder zusammen gebunden und ins Feuer geschmissen, oder die Andern am Leib eröffnet und im Wasser zu todt bluten gelassen) nichts desto weniger hat sie Unwillen, wo man sie nicht besucht, sie giebt alsobald zu verstehen, wer sie sen und gewesen sen, daß ihre Liebhaber als ihre nach Emaus wandlende Jünger, am Brodbrechen sie erkennen, und nicht mehr von ihr begehren zu weichen, sondern als Hof-Bediente, auf alle Schritte und Tritte achten, wo sie hingehet, damit sie ihr nachfolgen mögen, und das Interesse empfangen, so sie einem, der ihr recht nachgeht und aufwartet, zusagt, welches bestehet, als ein Erb aller ihrer Verlassenschaft.

Wir ersuchen aber einen jeden, weß Stands und Würden er sen, diese unsere Schrift, nicht aller Orten nach dem Buchstaben zu verstehen, dann der Buchstaben nur ein Wegweiser, und nicht der Weg, nicht der Ort und nicht der Reisende

de

de selbst ist, sondern nur die Vorübergehenden, so ihn anschauen, lesen und betrachten, anweist, wo und auf welchen Weg sie treten und wandeln sollen, so sie ihr Heyl wollen erlangen, darum ermahnen wir euch um Gottes willen, nicht auf den Buchstaben zu achten/ sondern auf den Verstand, welches mit dem Gebet, durch Erleuchtung des Heiligen Geistes, geschehen muß.

So ihr euer datum gesetzt, unsere Kunst zu suchen, so bauet euer Fundament nicht an eine reißende Wasserstrom, noch auf einen Sand-Boden, damit, so die Winde wehen, und die Wasser stossen, euere Arbeit und Zeit, durch den Strom weggespült werde, und vergeblich sen; sondern folget dem Rath, unsers HErrn und Heilandes JESU Christi, da er spricht: Lege dein Fundament auf einen Felsen, damit wann das Gewässer kommt, und die Winde wehen, sie es nicht bewegen, sondern ewiglich bleibt wie der Berg SION; wer nicht also ein Baumeister ist, der hat umsonst Zeit und Geld angewendet, sein Handwerk zu erlernen, und hat auch sein facit auf eine Nulle hieraus zu erwarten.

Trachtet

Trachtet vor erst durch ernstliches Gebet und wahre ungeheuchelte Buß, euren GOTT zu versöhnen, alsdann kommt und offerirt eure Gab, so wird die Decke von euren Augen abgezogen, daß ihr den am Wege stehenden Matthäum, auf dem Maulbeer Baum sehen mögt, auch hinab in sein Haus gehen, Mahlzeit mit ihm halten, und grosse Gnad von ihm erwarten, daß ihr furohin nicht mehr nöthig habt am Zoll zu sitzen, noch mit einem Fischer Kahn euere Nahrung zu suchen, sondern als ein erfahrner Steuer Mann euer Schiff über die gefährlichen beschwerlichen Stein Klippen nach COLCHIS zu bringen, ihr daselbsten als Herr und König regieren und wohnen mögt.

Welches wir einem jeden, wanns GOTT ihm gönnt, von Herzen wünschen.





Sermann Sictulds
Zwölff Königliche
Paläste,
Zu Ehren der Hermetischen
Weisheit,
Darinn der wahre Weg zum Stein
der Weisen vorgestellt und beschrieben wird.
Als:
Der Erste
Königliche Palast,
 genannt:
Zum Ubereinstimmen.

Genes. I. v. 22.

A Im Anfang schuff GOTT Him-
 mel und Erden, und die Er-
 de war wüst und leer, und
 es war finster auf der Tief-
 fen, und der Geist Gottes
 schwebte auf dem Wasser ꝛc.

Ⓔ

2, Die

2. Die unumgängliche Nothdurfft und Nothwendigkeit erfordert zu wissen, nemlich demjenigen, so was in unserer Kunst arbeiten will: Woher alle Creaturen und Geschöpfe Gottes kommen, und wie ihr Anfang sey.

3. Die grobe, unverständige fleischliche Natur fragt: Woraus hat dann Gott, im Anfang alles erschaffen, welches waren seine Principia, prima Materia und Anfang? Moses sagt uns nichts, oder sehr wenig, und gar dunkel davon. Es muß doch Gott im Anfang eine Materie gehabt haben &c.

4. Wir lesen in der Heiligen Schrift alten und neuen Testaments, in den alten Manuscripten und Cabala, daß GOTT im Anfang gemacht SCHAMAJIM VEETH HAAREZ, so eigentlich in unsere teutsche Sprach kan übersetzt werden: Die Himmel und die Erden.

5. Was durch die Himmel und Erden verstanden werde, weisen uns die Propheten und Apostel genugsam an, daß es nemlich der Himmel, so über unserm Haupt, samt dem Thron Gottes, die heiligen Enalen, Seraphim, Thronen, Choren, Herrschafften, mit allen auserwählten Kindern Gottes, wie auch das ganze himmlische Heer, Horizon, Zodiac und allen oberen Regionen, In- und Ausflüssen, Paradies, oberen Behältnissen, wie auch die vier oberen Element, in summa alles was wir wissen und begreifen, wie auch was unsere Natur nicht weiß und nicht begreifen kan, und dennoch über unserm Haupt ist, wird unter dem Wort Die Himmel verstanden.

6. Und die Erden hält in sich alles Corporalische und begreifliche, als da ist das Mineralische, Vegetabilische und Animalische Wesen, die Abgründe samt allen verdammten Creaturen und Geschöpfen, wie auch die untertrogenen begreiflichen Elementen, und in Summa alles, so einen Leib hat und begreiflich ist, wird unter dem Wort Erden zugestanden.

7. Es fragt aber die grobe fleischliche Natur noch allzeit: Woraus hat denn Gott diß alles erschaffen? Denen antworten wir aus oben angeführtem Sprechen Gottes, SCHAMAJIM, VEETH, HAAREZ. Oder wie die Alten Weiser sagen, ÄSCH und MAJIM, das ist aus Feuer und Wasser, welches eine Materie, so wir als die groben Element nicht fassen noch begreifen, sondern den Geist darüber müssen ruhen und schweben lassen, denn geistliche Ding müssen geistlich gerichtet werden, wie Feuer und Wasser mit einander bestehen und beyammen eine Materie seyn könne. Wer nun von der Thierischen Vernunft, kan die Wort nicht fassen, ermahnen aber die Buchstäbler - Zäncker, mit ihrer Weisheit hier stille zu stehen, und nicht weiters zu gehen, sie haben dann Feuer und Wasser in einer Materie gesehen. Welches das höchste Wunder der Welt, daß GOTT eine Materie gehabt, daraus alles herkommen ist, die aus Feuer und Wasser bestanden ic.

8. SCHAMAJIM, oder ÄSCH und MAJIM, das ist Feuer und Wasser. Was die Propheten durch den Mund Gottes oder was Gott durch

den Mund der Propheten uns hinterlassen, müssen wir glauben, so wir Christen seyn wollen, dann als da stehet bey dem Propheten Ieremia XXIII. v. 29. Ist nicht mein Wort also wie das Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert. Ps. L. v. 3. Unser GOTT kommt und schweiget nicht, fressend Feuer geht vor ihm her, und um ihn ein groß Wetter. 5. Mos. IV. v. 24. Dann der HERR dein GOTT ist ein verzehrend Feuer, so sagt Jes. VI. v. 6. und das Haus war voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes, da flog der Seraphim einer zu mir und hatte eine glühende Kohlen in der Hand, die er mit der Zangen vom Altar nahm. Jes. IV. v. 5. Und der HERR wird schaffen, über alle Wohnungen des Bergs Zion, und wo sie versammelt ist, Wolcken und Rauch des Tages, und Feuer, Glantz, der da brennet des Nachts, 2. Mos. III. v. 2. Und der Engel des HERRN erschien in einer feurigen Flamme, aus dem Busch, und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und doch nichts verzehrte. B. der Richter VI. v. 20. Aber der Engel Gottes sprach zu ihm, lege das Mehl, Fleisch und Brühe auf den Felsen, da reckete der Engel des HERRN den Stecken aus, und rührete den Felsen an, und das Feuer fuhr aus dem Felsen. So lesen wir von dem großen Propheten Elias, daß er Feuer vom Himmel gebetten, sein Opfer zu verzehren, und jene zwey mahl funffzig Soldaten, auch auf einem feurigen Wagen, so vom Himmel kommen, gen Himmel

Himmel gefahren. So lesen wir auch, daß GOTT der HERR ein sonderlich Wohlgefallen am Feuer gehabt, wie an dem Opffer Abel und der Alt-Vätter zu ersehen, auch hat GOTT vor Erschaffung Sonn und Mond ein Licht gescheiden. Wie auch GOTT der Heil. Geist von GOTT dem Vatter und Sohn ausgegangen, sich in Gestalt eines Feuers über die Jünger und Apostel ausgegossen; so hat sich unser Heyland JESUS Christus selbst ein Licht genannt; auch GOTT selbst ist ein Licht, da niemand zukommen mag; daß Gottes Zorn brennet wie ein Feuer, und von GOTT ausgehet Feuer und Dampf, 2c. Wie dann sehr viele Exempel könnten angeführet werden aus heiliger Schrift, daß GOTT ein Feuer sey, vor ihm, bey ihm und in allen seinen Geboten Feuer zu sehen. Wir wollen aber Weitläufftigkeit meiden, wer an diesem nicht genug hat, mag selbst nachschlagen.

9. Weil nun aus Gottes Allmacht, Krafft und Befehl, alles gemacht ist, das gemacht ist, nemlich aus dem feurigen sprechenden Wort Gottes, ACH und MAJIM, das ist, aus dem Aushauchen Gottes, als des ewigen Gottes einiges Wesen in der Dreyfaltigkeit, ist alles geformet, gebildet und erschaffen.

10 Es hätte aber dieses ausgesprochene Wort des Lichts keine Gestalt erlangen können, wo GOTT nicht zugleich das Gegen-Bild gesprochen und gleichsam das Corpus geformet hätte, welches ist VEETH HAAREZ, das ist, und die Erden

oder Finsternuß. Darum heißts: Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden, das ist Licht und Finsternuß. Als zum Exempel: Des Menschen Geist kan niemand natürlich sehen, wann er ausser dem Leibe ist, so er aber als das Licht in der Finsternuß als im menschlichen Körper wohnet, mag er aus seinen Wercken und Thaten erkannt werden, oder, so der Mensch in ein Glas sieht gegen der Sonnen-Strahlen, mag er keine Gestalt sehen, dann Licht gegen Licht kan sich nicht gestalten; wo aber etwas hinter das Glas gethan wird, das die Sonne nicht durchdringt, so kan der Mensch eine Gestalt sehen, dann es ist eine Finsterniß hinter dem Glas, darum sich Licht in Finsterniß vergestaltet.

11. Wie aber diß Aussprechen und Aushauchen Gottes geschehen, daß es eine Form/Bild und Gestalt erlangt, so seht zum Exempel: Der Mensch, so er Winters-Zeit in ein kalt Gemach stehet gegen die Fenster, so mag er alle seine Reden sehen zum Mund herausgehen, welche er als ein Licht, nemlich sein Geist, in die Finsterniß gegen die Erden ausspricht; so er aber solche Wort in die Fenster gehaucht und gesprochen, kan er allerhand Formen und Gestalten sehen: Wie viel mehr kan dann das kräftige feurige ausgesprochene Wort Gottes ewig-währende Formen und Bilder machen, da es viel Millionē tausendmal kräftiger als unser Wort ist?

12. Nicht aber soll sich jemand einbilden, als wann Gott nur zwey Element erschaffen: Nein gar nicht; sondern weil zwey Agens und zwey Patiens, werden nur die würckenden genannt,

nema

nemlich die sichtbaren, die leidenden aber werden hernach unter VEETH HAAREZ gemeldt, und als leidende ausgesprochen.

13. Da GOTT der HERR die Himmel und Erden erschaffen, waren die Himmel, nemlich Feuer und Wasser, oder besser, die feurigen Wasser über sich in die Höhe gestiegen, wie des Feurs Figur uns solches anweist, Erd und Luft aber, welche von groben unterirdischen Elementen sehr behängt sind, waren herunter gesunken zu den untern Regionen, da dann GOTT ferner alle übrige Werke gescheiden.

14. In dieser ersten Erschaffung und Scheidung (so Moses sehr wenig davon schreibt) sind die reinen feurigen Element über sich gegiegen, daraus dann alles obere Wesen geworden; nicht aber daß alle feurige Krafft aus dem untern Chaos über sich gestiegen, nein sondern GOTT der HERR wußte sein vorhabendes Werk, und woraus solche bestehen sollen, darum er jegliches gescheiden, nach Nothwendigkeit der Quantität seiner Principien, sonst er die übrige Werk nicht also erschaffen können, wie er von jeglichem gesprochen.

15. Es wußte aber GOTT der HERR schon, bey dieser Erschaffung, daß sein erstes Geschöpf nemlich der Sohn der Morgenröthe, in seinem gesetzten Stand nicht verbleiben, sondern sich an seinem GOTT und Schöpffer vergreifen, sich selbst wegen des verfinsterten Lichts stürzen und fallen, alsdann er ein ander Geschöpf formen, diese Stell (nach ausgestandener Approbation und Überwindung der Versuchung

im Paradiß) vergänken und erfüllen würde. Darum er dieser Ursachen nicht alles Gute von den groben irdischen Elementen gescheiden, sondern noch viel Licht darinn gelassen, sonst er nicht seinen Göttlichen Athem in einen finsternen Klumpen gehauchet haben würde. Dann die feurigen fixen Salnischen Theile waren die Fundament und Grund, Beste aller Wercken Gottes.

Das Erste Tag-Werck.

16. Moses, der Mann Gottes, fährt ferner fort, und beschreibt uns, wie daß GOTT alle seine Werck aus diesem nun etwas finsternen Klumpen und Chaos gescheiden, als nemlich am Ersten Tag nach Erschaffung Himmels und der Erden, sprach Gott: Es werde Licht, und es ward Licht, dieses Licht nennete Gott Tag, und die Finstere nennet er Nacht, und sahe, daß es gut war. Was nun dieses Licht und Finstere vor grosse Tag-Wercke und Geschöpfe Gottes sind, ist bey vielen Hoch-Gelehrten ein Silentium, und kan von der Gewisheit deren nicht wohl gesprochen werden, sintemalen Moses nichts weiters darvon redet, auch solche Geschöpf in der oberen und untern Region stehen. Weil aber diese Scheidung mit der unseren sehr genau verknüpffet, als wollen wir so viel uns erlaubt eröffnen. Als da stehet Joh. 1. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in die Finsternuß, und die Finsternuß hats nicht be-

begriffen 2c. Ferner: Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht, das war das warhafftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet 2c. Als nun Lucifer gefallen, sein Licht und Thron verfinstert durch seine böse Imagination, hat der, so die sieben Leuchter in seiner Hand hat, als das wahre Licht und Wort, so im Anfang bey und mit GOTT, alle Ding durch dasselbe gemacht, offenbar erkannt, und beleuchtet waren, den verfinsterten Sohn der Morgen-Röthe aus dem Himmel in die finsternen Regionen abgescheiden, seinen besessenen Thron wieder erleuchtet und beleuchtet, daß es nun wieder alles Licht, das ist Tag, und seine Verstoffung, Abgescheidenheit, Region, Thron und Regierung, finster, das ist, Nacht, genennet wird; als Gott der Herr dieses sahe, sprach Er: Daß es gut sey.

17. Viele halten dafür, daß GOTT der Herr zwey grosse Körper gleich der Sonnen und Mond erschaffen, die da regieren Tag und Nacht; allein wir lassen solche und gehen weiter.

18. Von Mose lesen wir, als er vom Berg Sinai kommen, sein Angesicht geglänzet, daß niemand ihn anschauen konnte, deßwegen er eine Decke vorhängte, wann er mit dem Volck Israel reden wolte, auch hat er solchen Glantz behalten biß an seinen Tod. Wir wollen nicht lang fragen, worvon er solchen Glantz erlangt? Das soll allen Menschen, so Christen seyn wollen, bekannt seyn, nemlich von dem Glantz

und Feuer Gottes war er beleuchtet, gleichwie die Wolcken-Säulen des Tages, da es licht wäre, keinen Schein hatte, aber des Nachts da Finsternuß war, hat sie geleuchtet. Also Moses, da er vor GOTT stand, nicht leuchtete, dann der Glanz Gottes, das ewige wahre Licht, übertraff die Finsternuß Moses, als aber Moses von GOTT hingegangen, war er scheinend und als ein Licht gegen das ungehorsame Israhel, darum glänzte sein Angesicht. Dieser Glanz ist zu vergleichen allen kostbaren Edelgesteinen, so Crystallnisch oder durchsichtig und glänzend sind, wann selbige an finsternen Orten liegen, und nur wenig Licht haben, so geben sie einen Schein von sich; wie vielmehr dann der feurige Glanz Gottes, samt derselben Herrlichkeit, gegen die finstere Region und Abgescheidenheit ein unbeschreibliches Licht und Glanz ist. Als zum Exempel, wir lesen vom Tempel Salomonis, daß derselbige zwar welche Tag-Lichter gehabt, aber wegen der vielen Priester-Zellen kein Schein vom Tag hinein kommen, sondern der Tempel inwendig finster als ein verschlossen Gemach gewesen, das Feuer auf dem Altar beständig brennen mußte. Weiln aber der Tempel inwendig über und über mit feinem Gold bestrichen und beschlagen ware, so machte das Feuer als das Licht einen solchen Glanz, als wann der ganze Tempel lauter Feuer wäre, und also darinn weit heller ware als am Tag oder an der Sonnen selbstens; warum sollte dann der Glanz Gottes, welcher
ein

ein verzehrend Feuer ist, nicht ein Licht oder Tag genennet werden mögen, da die Finsternuß, so vor ihm stand, wieder gescheiden, daß sein Licht frey durchbrechen konnte.

19. Gleichwie Iesus Christus das rechte wahre Licht, der Glanz seiner Herrlichkeit, unser geistliches Seelen-Leben, unser Anima, Sulphur und Tinctur ist, der unsere Seelen aus des Göttlichen Vatters Zorn-Feuer tingirt zum ewigen Leben: Also ist der Sulphur, Anima oder Licht und Glanz die Tinctur unseres Element-Schazes, der Metallen, Mineralien, ja aller Dingen, darinn nur ein Schein zu sehen ist. Wer nun der Weisen weissen und rothen Sulphur hat, kan sich rühmen ein Meister zu seyn &c.

Das andere Tag-Werck.

20. Nun gehet der grosse Töpffer weiters, und läßt sein Chaos noch nicht liegen, sondern fährt zur zweyten oder eigentlich zur dritten Operation, und sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wasseren, die da sey ein Unterschied zwischen den Wasseren, da machte Gott die Feste und scheidet die Wasser unter der Feste, von dem Wasser über der Feste, und es geschah also, und Gott nennet die Feste Himmel.

21. Hier hatte Gott der Herr abermalen eine Scheidung der feurigen oberen Elementen gethan und den feurigen Wassern über sich zu steigen befohlen, und eine Festung angewiesen, damit die groben Wasser auf der Erden bleiben,

Die subtilen feurigen Wasser aber nicht konnten herab fallen ohne sonderbaren Befehl, sondern mußten in der Höhe coaguliren und eine Feste werden, damit sie ein Unterschied seyen.

22. Wunderbahr ist, daß Gott der Herr bey erster Erschaffung einen Himmel und eine Erde gemacht, nun aber alhier auch die Feste einen Himmel nennet 2c. Verstehet aber nicht den Thron Gottes oder der Englen, sondern daß der Wasser-Himmel hier gemacht worden sey: Der Thron Gottes und der Englen Himmel ware schon zuvor bereitet, jedoch aber hat dieser Himmel in Scheidung der Elementen ein grosses bey sich 2c.

Das dritte Tag-Werck.

23. Am dritten Tag sprach Gott: Es sammeln sich die Wasser an sonderer Oerther unter dem Himmel, daß man das Trockene sehe, und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Erden, das Wasser nannte er Meer, und sahe daß es gut ware, und Gott sprach: Es lasse die Erden aufgehen Gras und Kraut, das sich besaame, und fruchtbahre Bäume, da ein jegliches nach seiner Art Frucht trage, und habe ein jegliches seinen Saamen bey sich selbst.

24. Gott konte nicht zugeben, daß Erden und Wasser als ein wüstes confuses Wesen, unter dem ganzen Himmel wäre, dann so es also verblieben, hätten keine Creaturen auf noch in der confusen Erden wohnen mögen.

Darum

Darum scheidete er das Wasser von der Erden an besondere Ort, damit die Wasser zu ihrem Gebrauch, und die Erden allerhand Frucht tragen möge.

25. In der Erden hatte Gott der **HERR** grosse Krafft gelassen, daß selbige ihre Nahrung ungebaut bringen mußte, so wohl zu Gottes als der Menschen nicht geringem Vergnügen, und jeglicher Creatur ihrer Nahrung.

26. Bey dieser grossen Absonderung und Abscheidung ist nicht zu zweiffeln, daß **GOTT** der **HERR** nicht zugleich die Luft- und Abgründs-Region gescheiden, nemlich die Region der Luft aus dem Wasser-Himmel oder Feste des Himmels, die untere Region als die Abgründe, feurriger Pfuhl, und alle Gefängnissen der bösen Geistern, in den finsternen Regionen der Abscheidenheit.

27. Die Wasser aber, nemlich die groben phlegmatischen Wasser, so nicht tauglich über sich zu steigen, noch etwas daraus zu machen, sondern den Creaturen zur Nahrung dienen, und ohne selbiges nicht leben konten, scheidete er ab in besondere Behaltnüssen.

Das vierdte Tag-Werck.

28. Nunmehr ware Himmel und Erden bereitet, aber noch nicht zur Abwechselung der Zeiten eingetheilt, daher sprach Gott am vierdten Tag: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und
geben

geben Zeichen, Zeiten, Tag und Jahre, und seyen Lichter an der Beste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden, und es geschehe also, und Gott machte zwey grosse Lichter, ein groß Licht das den Tag regierte, und ein klein Licht das die Nacht regierte, dazu auch Sternen, und Gott setzte sie an die Besten des Himmels, daß sie scheinen auf Erden, und den Tag und die Nacht regieren, und scheiden Licht und Finsternuß, und Gott sahe, daß es gut war.

29. Weil die Erden ihre Nahrung noch nicht hatte, so machte Gott die zwey grossen Lichter und Sternen, die Sonnen erstlich, den Tag zu regieren, wo die Erden allzusehr erkaltet, zu erwärmen, und ihre böse phlegmatische Feuchtigkeit auszutrocknen, den Saamen und Früchte der Erden zum Wachsthum geschickt zu machen, zur Zeitigung und zur Reiffung zu bringen. Den Mond die Nacht zu regieren, so etwan die Erden von der Sonnen allzusehr erhitzt und erwärmt, wieder zu erfrischen, damit der Saamen oder Früchte nicht zu Grund gehen, sondern unter dem Nacht-Licht, welches den Thau des Himmels mit sich bringt, erhalten und erköhlen möge. Die Sternen aber sind allen Geschöpfen und Creaturen Gottes, wegen ihren subtilen Influenz und Natur-Salz, zum Leben geordnet, dann ihre Ausgüsse bringen uns ein sehr balsamisches Salz. Wo nun Gott der Herr dieser dreier Gattung Körper nicht erschaffen, könnte kein lebendige Creatur bey Leben bleiben.

30. So mussten sie abwechseln, eines als das grosse Licht die Sonne, so aus lauter solarischen Sulphur bestehet, wiewohl Mercurius und Sal das ihre darbey haben, den Tag regieren, und zwar so, daß sie ihren Zirkel in einem Jahr vollbringen muß, nicht nur ein Land, sondern alle Theile der Welt bestrahlet, und selbige fruchtbar macht.

31. Das andere kleine Licht, welches die Nacht beleuchtet, und aus purem Lunarischen Sulphur oder Mercuri bestehet, wie auch mit bey sich habenden Sal, welches anfängt zu regieren, wann die Sonnen untergängen, und sein Lauff in einem Monat vollbringet, an der Beste des Himmels, auch durch alle Dertter der grossen Welt.

32. Die Sternen welche ihren Lauff nach Unterschied ihres Standes vollbringen, leuchten allezeit, geben so wohl bey der Sonnen, als bey dem Mond ihre Krafft und Schein von sich, weil sie aber nicht von solcher Eigenschaft, wie die Sonnen und der Mond, so müssen sie allezeit das ihre herzuschiesßen, und das Wachsthum und Leben erhalten.

Das fünffte Tag-Werck.

33. Es wolte Gott zu erst alle Magazin anfüllen, ehe er seinen Endzweck erreichte, dero wegen Gott sprach am fünfften Tage: Es regte sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, und mit Vögeln, das auf Er-

den unter der Beste des Himmels fleucht 2c. ein jegliches nach seiner Art 2c. und Gott segnete sie und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, 2c.

34. Es ist nicht genug, daß Gott der Herr die Wasser zusammen an absonderliche Ort gesammlet, sondern er wolte sie noch regen und bewegen machen mit Fischen, dann die meisten Wasser benöthiget sind zur Erhaltung der Fischen und andern Creaturen. Auch hat Gott zuvor ersehen, daß die Reichthümer nicht alle an einem Ort angetroffen, sondern in jedem Land was besonders, und eines das andere erhalte, deswegen geordnet, daß die Menschen mit Schiffen auf den Wassern fahren und ihre Nahrung suchen 2c. auch wären sie der Regionen und Behältnissen Bestungen 2c.

35. Die Luft wolt er auch nicht ruhen lassen, ordnete selbiger ihr Theil, nemlich die Vögel, weil sie kein Haus, Stadt oder Land haben, sondern aller Orthen Burger waren, wo sie hinkommen, so ware die Luft ihr und unser aller gemeines Erb-Lehen, dann sie ware mit balsamischen Salz angefüllt, wiewol in der Luft welche sind, deren man ent- und nicht entbehren mag.

Das sechste Tag-Werck.

36. Den sechsten Tag sprach Gott: Die Erde bringe herfür lebendige Thier, ein jegliches nach seiner Art, Vieh, Gewürm, und Thier.

Thiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art, und es geschehe also 2c. Und Gott sprach: Laß uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erden, und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht, und GOTT schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie ein Männlein und Fräulein, und GOTT segnete sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erden, und machet sie euch unterthan 2c.

37. Als Gott der Herr an diesem Tag die lebendigen unvernünftigen Creaturen erschaffen und vorgestellt, war nun das ganze himmlische und irdische Gebäu bereit, samt aller Nahrung, und fehlet nichts, als daß jemand selbiges in Besitz nehme und beherrsche, aber nicht interessirlich, sondern in der Liebe.

38. Zweifels ohne muß es sehr zierlich gestanden seyn, da die Erden im Segen gewesen, mit allerhand schönen Kräutern und Bäumen, samt allen zahmen und wilden Thieren, die damals im Frieden bey einander waren, daß der gute Gott sein sonderlich Vergnügen gehabt, und wohl nicht zu zweifeln gewesen wäre, daß wann ein Mensch (ohne teuflische spitzfindige Klugheit, als die heutigen so genannten Christen sind) in solchen Ort gelangte, er nicht noch mehr verlangte, als was er wirklich in Besitz hatte, sondern sich daran herzlich vergnügte,
D und

und darüber ohne Aufhören seinen Gott lobte, für so grosse Wohlthat.

39. Als Lucifer der Sohn der Morgenröth, das erste Geschöpf Gottes gefallen ware, wegen seines Hochmuths, indeme er sich vornahme, auch ein Schöpfer zu seyn, und über Gott zu herrschen, da hatte er sein Licht in die Finsternuß geführt, in der Imagination die lüsterische Thierische Natur gegen der Englischen feurigen Natur verwechslet, und kommen in die Finsternuß als das peinliche Leben, da ihm das Feuer Gottes, das Licht der Gnaden, worden zu einem Zorn-Feur ihn zu peinigen: Weil er und sein Feuer oder Licht von dem Gnaden-Feuer Gottes abgewichen, und in die Eigenheit gegangen ware, samt seinem Chor und Legionen, mußten sie das Gnaden-Feuer weichen, aus dem Himmel in die untern Finstern und ihres gleichen Region verstossen werden 2c.

40. Es wolte aber Gott der HERR diese Stell und Thronen nicht ledig lassen, sondern anderwertig trachten zu ersetzen. Weil aber die feurigen Essenzen schon geschieden waren, und das himmlische Wesen vollendet, wolte Gott keinen neuen Himmel noch neue Erden mehr schaffen, sondern aus dem Limpo oder Essenz der Erden samt seinem Aushauchen feurischer Krafft, ein Bild formiren, welche diese gefallene Englen, da sie noch in der Unschuld waren, weit übertreffen solt.

42. Da sprach Gott (verstehet aber nicht ein Sprechen, wie zwey Menschen sprechen mit einander, sondern ein solch Sprechen, das im Geist inwendig geschieht, noch am sechsten Tag, wiewohl GOTT der HERR schon ein groß Wunder- und Tag-Werck verrichtet hat) gleichsam Rathsweis zu seinem Sohn, als dem Licht und Wort, so im Anfang bey Gott ware, und zum Heiligen Geist, als der da vom Vatter und Sohn ausgehet: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey &c.

42. Nehmt wohl in Observation, daß Gott hier einen ganz sonderlichen Weg mit den Menschen gehet, als mit allen andern seinen Geschöpfen, den vorigen Wercken; denn da stehet, daß Gott gesprochen: Es werde. Hier aber spricht er: Laßt uns. Ist also leicht zu schliessen, daß der Mensch ein viel herrlicher Geschöpf sey als die Thiere, sonst er zugleich mit selbigen aus der Erden konnte geformet, und das Leben erlangen, denn zu wallen aber nicht über die Thiere herrschen mögen.

43. Selbigen Tags nun bildete Gott den Menschen aus Staub, oder wie die alten Weisen und Juden sagen: APHAR MIN HA ADAMAH, das ist, aus Staub von derselben Erden, machte Er den Menschen, und bließ ihm einen lebendigen Odem in die Nasen. Hier stehet nicht wie bey den Thieren: Und Gott ließ einen Ost-West-Süd-oder Nord-Wind kommen; sondern: Gott bließ ihm einen Odem in die Nasen &c.

44. Was diß vor Staub gewesen, zanken sich viel Gelehrte darüber, ist aber nicht nöthig: So sie verstehen, was wir biß dahin geredet, ist ihnen auch dieser Staub bekannt, daß er aus dem Wort SCHAMAJIM oder ÆSCH und MAJIM, eigentlich aber aus den feurigen Wassern, herkommt.

45. Bereits ist allegirt, aus was Grund Gott den Menschen erschaffen, nemlich den Thron der gefallenen Englen zu ergänzen, damit das Hosanna im höchsten Thron, wie es Gott haben wolt, möchte fortgesungen werden, die Wunder Gottes mit Verwunderung zu preisen und zu verherrlichen.

46. Es wolt Gott der Herr den Menschen nicht alsobald in das Orth versetzen, darzu er ihn gemacht hat, sondern er, nemlich der Mensch, solte an einem Ort eine gewisse Prob ausstehen, und sich vermehren, alsdann samt seinen Nachkommen, den erledigten Thron beziehen, damit das letztere nicht ärger würde als das erste, wie dann leichtlich geschehen mögen: So Adam auf dem Thron des Sohns der Morgenröthe solche Sünd begangen, wie Lucifer, oder wie er hernach im Paradies gethan, so wäre sein Fall ärger gewesen, als des Lucifers selbst.

47. Darum machte Gott der Herr einen Garten in Edom, gegen Aufgang, und satzte den Menschen darein, selbigen zu beherrschen, und seine Prob der Versuchung auszuhalten.

48. Allein da der Lucifer sahe, daß Gott seine Gnad ihm versagt, war er sehr zornig gegen Gott und den Menschen, suchte Mittel den Rathschluß Gottes zu zernichten, mißgönnte dem Menschen solche Gnad und Herrlichkeit, nahm Anlaß, weil er ein schön und herrlich Geschöpf gewesen mit aller Klugheit begabt, mit Verstellung in den schönen aufrecht gehenden Körper der Schlangen zu dem Menschen zu nahen.

49. So wuste er auch, daß Adam das Männliche, als das Solarische Geschöpf, sich nicht also würde bereden und verführen lassen, sondern als einen feurigen solarischen Sulphur, ihn mit seinen schwarzen Füßen bald offenbaren, darum machte er sich an die Eva, das Mercurialische Weib, als den Lunarischen Sulphur, weil er aus der Natur wuste, daß das Mercurialische Wesen mit allem sich vermischt, und so er einmal die Eva gefangen, sie alsdann, gleich den Mercurius, an das Gold anhangen, und den Adam bereden könne. Und in seinen Willen als die Luste ihn zu führen, setzte er der Eva desto mehr zu, und zwar Anfangs stellte er ihr nur vor, die schönen Früchte des Baums; als er gesehen, daß sie eine Freud bezeugte solche anzusehen, hat er seine Finsternuß in das Feuer-Essenzi-sche Wesen angefangen einzulößen, gleich einer Schlangen in einen Vogel, da ein solche Pestie durch ihre giftige Strahlen einen Vogel Fan an sich ziehen, wann er schon biß vier Schritt von ihr, daß sie eine Lust hatte, diesem Wurm, oder Luciferischen Schlangen-Gestalt

ferner abzuwarten, und gleichsam in ein Gespräch kam. Da sprach der Lucifer, daß diese Frucht gut zu essen wäre, und machte Flug; das Weib aber widersprach es, daß Gott verboten, sie sollten nicht darvon essen, und welches Tages sie von den Früchten dieses Baums essen, würden sie des Todes sterben. Die Schlangen sprach: Mit nichten werdet ihr des Todes sterben, sondern Gott weiß, daß, so ihr darvon esset, eure Augen offen werden und Flug seyn als Gott; nahm sie von der Frucht und aß, gab Adam ihrem Mann darvon, und er aß auch. Als das geschehen, hat der Teuffel das Feuer-Rad angezündet, daß ihre Augen aufgethan waren, und allerhand fremde Begierden in den Menschen einführte, und ihn gleich machte der Schlangen, die sie verführet hat, daß nun der Mensch Gottes Ebenbild verlohren und des Teuffels Bild angezogen, nicht nur für sich, sondern für alle Nachkommende, auch hatte er den Tod ausstehen müssen, so ihm Gott vorhin gesagt.

50. Als nun der Mensch also Gottes Gnaden-Feuer verlohren, und dargegen Gottes Born-Feuer über sich gezogen, da lage alles in Bann, und war nichts zu sehen als verbanntes.

51. Welches aber den guten Gott als das Liebe-Feuer bewegte, daß er diß Verbannte nicht so ansehen konnte, auch er es so lassen würde, sein Entzweck nicht in Erfüllung gienge, sagte er sich als der oberste Richter auf den

den Thron seiner Gerechtigkeit und Gnad, und sprach: Adam, wo bist du? Er aber sprach: Ich höre deine Stimm im Garten, und fürchte mich, dann ich bin nackend 2c. Gott sprach: Wer hat dir gesagt, daß du nackend bist 2c. Adam sprach: Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baum, und ich aß. Da sprach Gott zum Weibe: Warum hast du das gethan? Das Weib sprach: Die Schlange betrog mich, daß ich aß. Da sprach Gott zur Schlange: Dieweil du das gethan hast, seyst du verflucht für allem Vieh 2c. Und ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und des Weibes Saamen, derselbe soll dir den Kopff zertreten 2c. Zum Weibe sprach Gott: Dir will ich viel Schmerken machen, wann du schwanger wirst 2c. Und zu Adam: Dieweil du gehorchet der Stimme deines Weibes 2c. Verflucht sey der Acker um deinetwillen, mit Kummer solt du dich darvon nehren dein Lebenlang 2c. Und trieb sie aus dem Garten Edom, daß er das Feld bauete, darvon er genommen, und legte einen Cherubin mit einem bloßhauenden Schwerdt vor den Garten, zu bewahren den Weg 2c.

52. Wann das Gnaden-Feuer Gottes, das sprechende Wort, dem Menschen in dieser finstern Höllen, oder Zorn-Feuer nicht begegnet wäre, hätte er ewig in dem Fluch und Bann bleiben müssen: Allein da Adam sprach: Ich fürchte mich; hat das Liebe-Feuer angefangen

in Gott von neuem gegen Adam feuriger zu werden, und ihm wieder verheissen durch das Feuer des Worts in das Gnaden-Feuer Gottes einzugehen.

53. Also sehet ihr, was der grosse GOTT vor grosse Werck der Liebe gegen uns arme sündige Menschen gebraucht hat, ehe er mit uns einen festen Fuß gesetzt, welches wir nur mit wenigen übergangen, und welche grosse Geheimnussen vorbey gestrichen, damit niemand Anlaß habe einigen Verdacht auf uns anderer, oder wie es die blinden und tauben Menschen heissen, eine neue Lehr zu haben: Das sey fern; sondern wir wünschen, daß ihr in euren Lehren und Glauben besser möchtet erleuchtet seyn, so würde euch selbst die alte Lehr eine neue unbekante werden.

54. Weil so viel Disputirens von dem Paradies, wir hier Anlaß haben, auch die Nothwendigkeit es erfordert zu unserm Vorhaben, so wollen wir mit wenigen dessen, so viel es sich geben mag, erläutern.

55. Die meisten Menschen fragen aus Wunder-Begierigkeit: Ob das Paradies, darinnen Adam gewesen, annoch sey, und wo selbiges anzutreffen? Da giebt's viele, die behaupten, es sey nicht mehr vorhanden, wohl aber die Gemerckmahl der Länderey, der Flüßsen und dergleichen, und geben vor, daß es in der Damascenischen Gegend, oder unsern Babylon, andere aber auf dem Acker Abrahams, andere auf der Insul Cilan, noch andere im Thal Jericho,

richo, und viel andere an andern Orten: Wir lassen aber solche, und vergnügen uns zu wissen, daß Gott diesen Garten zu Edom gegen Aufgang gepflanzet hat 2c.

56. Was Edom eigentlich heiße, sagen die Gelehrten, sey ein Ort aller Freuden und Vergnüglichkeit. Ist nun die Frag: Ob auf dieser Welt auch ein dergleichen Ort anzutreffen? Wir sagen nein, und darum vergeblich, das Paradies hier in dieser Welt zu suchen, sondern die Verlangen tragen selbiges anzutreffen, müssen mit ihren Sinnen in die obern Regionen sich schwingen, und hören, was Esdra und etliche der alten Cabballisten sagen, daß Gott diesen Garten vor Anfang oder mit Erschaffung Himmels und der Erden erschaffen, wie dann welche Traditionen könnten angeführt werden, so wirs nöthig zu seyn erachteten; alleine dißmahlen solche zu übergehen.

57. Moses sagt, daß solches noch allezeit sey an gleichem Ort, und beweist's Genes. 3. v. 7. Ich höre deine Stimme im Garten und fürchte mich 2c. 23. v. Da ließ Gott der Herr ihn aus dem Garten Edom, daß er das Feld bauete, darvon er genommen ist. 17. v. Verflucht sey der Acker um deinetwillen, nicht das Paradies, sondern der Acker. 24. v. Und Gott trieb ihn aus dem heiligen Ort auf die verfluchte Erden, und legte einen Cherub vor das Paradies. Der Herr Jesus am Creuz sprach zum Schächer: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn; da doch bekannt, daß Jesus erst

nach vierzig Tagen gen Himmel gefahren, also der Himmel nicht das Paradies, sondern das Paradies ein solcher Ort sey, darinnen die abgestorbenen Heiligen mit sehnlichem Verlangen auf das grosse Gericht harren 2c. wie aus dem Gespräch erhellet, so der Herr Jesus mit den heiligen Weibern gehalten, und sie ihn vor herzlichem Liebes-Feuer umfassen wolten, sprach er: Rühret mich nicht an, dann ich noch nicht aufgefahren bin 2c. Von da an hat er vierzig Tage zugebracht auf dieser Erden, und in Besuchung der Behaltnussen der Geister 2c. wie in dem Christlichen Glaubens-Gespräch zu sehen. Wann also das Paradies nicht annoch vorhanden, wo wolte er selbiges mahl mit ihm hingefahren seyn? Folget ja auch aus diesem, daß wann der Mensch stirbt, und also bald in den Himmel oder Höll kommt, so ist er schon gerichtet, und nicht nöthig, daß er nochmahlen gerichtet werde am jüngsten Tage, dann wer einmahlen im Himmel, der wird von da nicht in die Hölle kommen, noch wer in der Hölle, in den Himmel gelangen. Soll nun eine Auferstehung der Todten und Gerichts-Tag seyn, so muß auch ein Paradies seyn, darinnen die Abgestorbenen aus den Reini-gungs-Orten gelangen, biß an die Auferstehung. Wer das erste bekennet, der kan das andere nicht leugnen 2c. Und so viel vom Paradies.

58. Die mehresten der heutigen Christen glauben, daß wann sie auf ihrem Tod-Bett ruffen

ruffen und sprechen: Ach HERR! sey mir armen Sünder gnädig! Ach HERR erbarm dich mein! ihnen alsdann der Himmel offen stehen, und bedencen nicht, was St. Paulus sagt: Daß alles durchs Feuer offenbar werde, und im Feuer des Menschen Werck müssen probieret seyn, ob sie auf Gold, Silber oder Edelgestein gebaut, oder nur auf Heu, Stroh oder Stoppeln; welche Werck dann nicht verbrennen, sondern nur schön und lauter werden, selbige alsdann bewähret sind, und ist ihm groſſe Gnad von Gott begegnet, daß er also erfunden 2c.

59. Nun wieder zu unserem begnadigten Stamm-Vatter Adam, der etwas ewiges unsterbliches von der Feuer-Essenz Gottes empfangen, nemlich eine tröstliche Medicin für seine, im Zorn-Feuer des Vatters, liegende Seel, daß Iesus Christus als die Feuer-Essenz und Liebe des Vatters, seine verfinsterte Seel, durch wahre Buß solt wieder beleuchten und bestrahlen / da er dann endlich in Gnaden angenommen 2c.

60. Weilen er von dem Zorn-Feuer und Fluch so viel erlitten, daß nicht nur sein Geist, sondern auch sein Leib gebrechlich worden. Sein Körper, der vorhin aus dem Paradies in Himmel solte gesetzt werden, ware nunmehr der Sterblichkeit unterworffen, welches ihm sehr zu Herzen drang, dardurch er am Leibe erkrankete. Da ihm dann eröffnet worden eine Universal-Medicin für seinen gebrechlichen Leib

Leib zu bereiten, damit er sein Lebtag ja biß an sein End gesund bliebe.

61. Ist also gewiß, daß Adam, unser aller Stamm-Vatter, der erste gewesen, so den Grund unserer Universal-Medicin besetzen und mit aus dem Paradies getragen: Wer das leugnet, der ist ein Sophist und Betrieger.

62. Wer Menschen-Verstand besitzt, sieht, wie daß Gott der Herr die vier Monarchien sonach mit einander vereinigt, daß eine ohne die andere nicht bestehen mag: Welches zwar von vielen Schul-Weisen Widerspruch hat; allein wir sagens aus der Erfahrung, daß eines ohne das andere nicht bestehen mag, nemlich das Astralische, Mineralische, Vegetabilische und Animalische, und sind alle zugleich aus dem einigen Wort SCHAMAIM hergefließen, das ist aus dem feurigen Wasser oder wasserigem Feuer; wir auch mit einem ohne die andern nichts zuwegen bringen.

63. Es hat aber Gott der Herr alle seine Werke am sechsten Tag, da er den Menschen erschaffen, repetirt, und alle vorige Kräfte, so in die Grösse ergangen, allhier in die Kleine gezogen, und saamenhaft in die Kleine Welt geworffen.

64. Daß Gott der Herr in das Mineralische Reich nicht mehrere Fixigkeit gelegt, als in alle andere, wird niemand widersprechen, sonderlich in Gold und Silber, welche sehr fixe Schwefel haben, und aus dem Gold unser rother, aus dem Silber aber unser weisser Schwefel

Schwefel muß bereitet werden, wie den Natur-Kündigern bekannt.

65. Wer uns hier in diesem ersten Palast nicht verstehet, den bitten wir, nicht weiters zu gehen noch zu schmähen, dann keine Linie darinn geschrieben, die nicht was besonders in sich habe, und andere erleuchten muß. Kan er den Schlüssel zum zweyten Palast hierinn nicht finden, Kan ihm auch kein hundert-äugender Argus helffen.

Der zweyte
Königliche Palast,
Zum Catholicam
genannt.

Genes. I. v. II.

1. **I**n jegliches habe seinen Saamen bey sich selbstem 2c.

2. Aus der Natur ist's uns bekannt, daß ein jegliches seines gleichen erzeuge, dann wer Weizen haben will, der säet Weizen, und wer Haber haben will, der säet Haber.

3. Wer nun Gold und Silber haben will, oder eine hohe Medicin, der muß Gold und Silber als Medicin säen; dann was ihr säet, das werdet ihr erndten,

4. Gleiche

4. Gleichwie der Saamen in der Scheuren des Bauers-Manns sich nicht vermehren kan, also auch unser Corporalisch Gold und Silber nicht.

5. Hier fragen viele, und sagen, wie nicht unbillig: So wir unsere Früchte der Scheuren vermehren wollen, so werffen wir den Saamen in ein wohl darzu bedüngtes Erdreich, sollen wir dann Gold und Silber auch also dahin werffen? Das sey ferne. Denen zur Antwort dienet: Gleichwie ihr eure Früchte ausgestreuet habt, also solt ihr auch Gold und Silber austreuen, in unsere wohlbedüngte Erden.

6. Hier liegt der Knoten verborgen, daran viele zu Narren werden, die da nach ihrem eigenen Gutdüncken einher wandeln, die das Erdreich für Saamen, und den Saamen fürs Erdreich nehmen; aber muthwillig wollen sie nicht Flüger werden, und verstehen, wo das Fundament und Anfang unserer Kunst liegt, wo die Principia herzunehmen, und wo die Schlüssel verborgen liegen.

7. Viele wollen Flüger seyn dann wir, und gebrauchen viel und mancherhand Materie, da doch sie uns Folge leisten würden, nicht also vergeblich arbeiteten; sintemahlen wir nicht mehr dann nur eine einige aber zehenfältige Materie haben, zu unserem Stein zu gebrauchen.

8. Gleichwie Gott der Herr alles, was da ist, nur aus einer Materie geschaffen; also hat
er

er uns auch nur eine einige, darinnen unsern Stein zu suchen, geordnet und geboten.

9. Es muß aber unser Stein von der zehnfältigen Bezahl bereitet werden; anfänglich gehen zehn aus einem und gehen müssen wieder in eine Bezahl, alsdann ist unser Stein gar gemacht; nichts mehr ist gewesen, nichts mehr wirds seyn, also ist unsere Kunst gang.

10. Viele sagen: Unsere Materie schwebt vor jedermanns Augen; und dem ist warlich also: Dann das Sal selestris, davon alles wächst und lebt, schwebt vor jedermanns Augen; und dennoch wills niemand kennen, sondern jeder pfeifet, wie ihm der Schnabel gewachsen.

11. Sie wird auch auf allen Wegen und Stegen gefunden, ist so veracht und geringschätzig, daß ihre unansehnliche Gestalt die Vorbeygehenden sie nicht werth achten aufzuheben.

12. Der weisse Samaritaner aber hebt sie auf, salbet sie mit Wein und Oehl, legt sie auf sein Pferd, bringt sie in die Herberg und pflegt ihr.

13. Es ist aber ein grosser Unterschied in unserer Materie, und nicht alle tauglich zum Werck, sondern nur die, so auf den Saturnischen Bergen und Gängen gebrochen, da nicht viel Arsenicalischer Sulphur gefunden wird.

14. Die allerbeste, so wir gebrauchen, muß gang früh aus den Bergen kommen, damit das Granum fixum, oder wässerige Feuer nicht durch andere Element zerstörer und wir in toden Cörpern arbeiten.

15. Mit

15. Mit ihrem rechten Namen mag sie nicht gemeldet werden, in unserer teutschen Sprach: Ihr eigentlicher Namen, so ihr zugelegt wird, ist ein Schatz aller Elementen oder Element-Schatz; dann solche bey ihr häufig gefunden, so wohl der obern Lichtern als der untern Finstern.

16. Zacharia der Prophet redet in seinem 6. Cap. also: Und siehe, vier Wagen giengen zwischen zwey Bergen hervor, die Berge aber waren eherne Berge, an dem ersten Wagen waren rothe Roß, an dem andern waren schwarze Roß, am dritten Wagen waren weisse Roß, und am vierdten Wagen waren rothhaglichte Roß. An dem die schwarzen Roß waren, die giengen aus ins Land gegen Mitternacht, die weissen giengen aus hinter ihnen her, die hagelichten giengen aus ins Land gegen Mittag, und die rothen giengen aus und suchten hinzugehen, daß sie auf der Erden umher wandelten.

17. Wir brauchen also eine Mineralische Materie, welche aus den Bergen kommt, und Macht hat die Metallen zu verzehren: Was wolt ihr, daß mehr darvon soll gemeldet werden?

18. Sie hat Mercurius, Sulphur und Sal, oder Spiritus, Anima und Corpus, auch Feuer Lufft, Wasser und Erden, sie besitzt alles zugleich, und ist doch nur eins.

19. Sie kan eine Minera oder Metall heißen, dann sie ist Minera und Metall / oder
Metall

Metall und Minera zugleich, darum wir ihre beyde Namen geben, die Unweisen zu verführen.

20. Diese unsere Prima Materia, und Element-Schaz, sieht nicht ungleich an Gestalt, Glanz und Centro dem Antimonio oder Spieß-Glas, ist aber kein Spieß-Glas, sondern nur Gleichnuß-weis also genannt, dann sie eine böse schwefflichte Minera an Geschmack, übel riechet, gleich den abgestorbenen Menschen, wird in Bergen an Schalen gefunden, von den Berg-Knappen über die Hallen geschmissen, dann von ihnen nichts nütliches daraus kan gemacht werden.

21. Führet einen bösen unfixen Arsenicali-schen Sulphur bey sich, dadurch man leichtlich kan Schaden empfangen, wer darinn was arbeiten will, muß unter ein Camin, damit seine giftigen Dünste ausfahren.

22. Der Mercurius darinnen ist sehr ungebunden und flüchtig, dennoch mag er durch geheime Handgriff und Länge der Zeit gebunden und fixirt werden nicht ohne grossen Nutzen.

23. Das Salz ist mancher Gattung, welche sehr grob und Elementarisch mit der Erden verknüpft, andere dem Feuer zugethan, und noch andere mit der Eigenschafft des Wassers vergemeinschaftet; wir brauchen aber nur zwey, nemlich das Sal selestis und das feurige Luft-Salz; so wir diese von unserem Element-Schaz ausgezogen, flüchtig gemacht und wieder fix, so haben wir, was wir suchen.

24. Es ist sehr viel, die prima Materia, lapides Philosophorum zu wissen, sintemahlen sie nicht geoffenbaret wird. Aber solche wissen zu gebrauchen, ist noch mehr, dann so jemand die kennt, und nicht weiß darmit umzugehen, ist wie ein scharff Messer einem Kind, daß ihme besser wäre, solche niemahlen gewußt zu haben.

25. Dann unzählich und schrecklich viele Irr- und Abwege darinn gefunden werden, daß wann ihr schon zehen tausend Process würdet arbeiten, dennoch nicht den rechten und wahren erlangt, sintemahlen solche Schwürigkeiten sich darinnen finden, welches ihr euer Lebtag nicht glaubt, noch viel weniger findet, wann er euch nicht mit sondern Fleiß angewiesen würde, entweder von Gott, oder durch einen weisen Meister.

26. Daß gänzlich unmöglich sey dahin zu gelangen ohne eine treue Hand, widersprechen wir sehr, dann welche uns bekant, die der liebe Gott gewürdiget hat, dahin zu gelangen, sind aber keine solche Maul-Christen, wie die mehresten bey heutigen Zeiten.

27. Weil aber nicht das wenigste an Erkantnuß der ersten Materie gelegen, wir auch diesen Palast darum angefangen, als ermahnen wir euch zu forderst, dahin zu trachten, daß ihr dieselbige zu Handen bringen möcht, nach Anzahl eures vorhabenden Wercks.

28. Wer nun ihme vorgenommen in un'erer Kunst mit Nutzen was zu suchen, dem rathen wir, daß er hingehe zu unsern bekantten Bergwercken,

wercken, daselbsten unsere erste Stoffen Minera oder Materia sammeln zu lassen, welches geschehen mag um ein gering Geld, ja für einen Gang Wein oder Bier, so gering und unwerth ist sie in ihren Augen, wissen aber nicht, daß der grosse Schatz der Welt daraus bereitet wird, so sie es wüßten, könnte solche noch auf manche Weis ihnen zu gut kommen.

29. Aber hütet euch, daß es euch nicht ergehe wie uns ehemahlen, da wir vermeinten, die Materia unfehlbar zu bekommen, deßwegen einen fernen Weg nach einem Bergwerck thaten, und daselbsten die Materia zu bekommen, auch um ein ziemlich Geld anschafften. Als wir zu Hauß die Operation vornahmen, die Zeichen nicht hervor wolten, darauff wir baueten, daß also Zeit, Reiß, Geld und Materia hin wäre.

30. Nunmehr aber, Gott sey Lob! haben nicht nöthig in das Centrum der Erden oder Bergen zu gehen, sintemahlen wir ob der Erden Metall genug haben unsere Tincturen zu bereiten, dann die Tincturen des Golds und Silbers überreffen die Mineralischen, wiewohl doch ohne die wahre Mineralische Tinctur oder Quint-Essenz nichts ist zu wegen zu bringen.

31. Wer nun diese unsere Rosen haben will, der muß von den Dörnern seine Hand wacker lassen stechen, dann er unsere prima Materia von vielen falschen unterscheiden muß, ehe er durch die Pforten in diesen Palast kommt.

32. Es giebt viele, die das Salt celestis, oder Himmel-Salt suchen durch Magneten zu fangens

fangen; wir aber bleiben lieber bey der Minera, darinnen sie schon gefangen und von Gott gesetzt ist.

33. So ihr uns in diesem Palast verstanden, wirds uns lieb seyn, soltet ihr aber unsere Meinung nicht treffen, so bleibt bey diesem Palast als eine Schildwacht stehen, biß euch jemand ablöst.

34. Wir haben in diesem Palast vornen im 4. und 5. S. von einer Erden gesprochen, wie daß wir eine Erde haben, unser Gold und Silber dazein zu streuen; verhoffentlich wird uns niemand vor unhöflich aufnehmen, so wir etwas weiters gehen, als uns erlaubt, damit die Reisenden, ohne einen Wegweiser mitzunehmen, den Weg finden.

35. Die Erde und Saamen müssen einander sehr nahe zugethan seyn im Centro, sonst mit einander sie sich nicht conjungirten, dahero nicht mit Unrecht unserer Erden der Namen unser Gold zugelegt worden.

36. Gleichwie bey den Bauers. Leuten nichts Kostbarers ist als die Erden, wiewohl sie allgemein, eben dergleichen auch bey uns geschicht. Der Saamen des Goldes ist kostbar, aber gegen die Erden im geringsten nicht zu vergleichen.

37. Das Weib ist dem Mann zugegeben, zur Vermehrung seines Saamens und Geschlechts, also auch die Erden dem Gold, um eine Tinctur zu bereiten.

38. Die

38. Die Erden mag niemand erlangen, erkenne dann die prima Materia, welches unser Gold, und des gemeinen Golds Corohf ist.

39. Unsere Erden ist nicht Erden, sondern ein wässeriges Feuer oder feuriges Wasser, welches dem gemeinen Gold, als dem grossen Abgott Moloch, der da von den heutigen Weltmenschen verehrt und angebeten wird, seinen im Schmelz-Feuer verlohrenen Spiritus tingis wider bringt

40. Das ist der rechte Spiritus Mundi von vielen verlangt, aber niemand bekannt, er ist die wahre Materia prima, Tinctura universalis, die Metalorum, wer diesen hat, achtet alles übrige für Sophistery und Quacksalberey.

41. Sein Anfang und Wurzel stehet in Gott, wird darum in allen Dingen der Welt gefunden, doch zu unserm Werck nur in einem. Wo selbige zu erlangen, ist allbereits gemeldet. Wer's nicht verstehet, dem kan niemand besser helfen, dann Gott, dem wir's befehlen &c.

Der dritte
Königliche Palast,
Zum Areto
genannt.

Sal. Weissh. XII. v. II.

§§ Er sein Land baut, wird Brod satt haben, wer aber leeren Sack nachsieht, dem manglet an Verstand.

2. Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen, biß daß du wieder zur Erden werdest, davon du genommen bist.

3. Sechs Tage sollt du schaffen alle deine Werck, und am siebenden Tag sollt du ruhen von aller deiner Arbeit.

4. Der Bauers-Mann, wann er in der Ernd seine Früchte einsamlet, kan solhe nicht alsobald zum neuen Wachsthum austreuen, sondern muß von erst das Land bauen, umwenden, rein machen, und alsdann den Saamen darein streuen.

5. Dem Töpffer ist's nicht genug, wann er schon seine prima Materia zu Hauß hat, sondern so er seine Nahrung will haben, muß er solche, nemlich den Ton, zerarbeiten und zu Gefäßen machen, nach jeden Landes Art und Gebrauch.

6. Es ist aber noch nicht genug, daß er solche bereitet hat, dann sie sind zum Gebrauch untüchtig, so lang biß er sie durchs Feuer gezeigert; er mag aber solche nicht alsobald ins Feuer bringen, der Ursachen, entweder fielen sie zusammen, oder riessen in Stücke, oder brennte das Feuer nicht als es solit; so aber die Gefäße an dem grossen offenen und allgemeinen Feuer eine Zeit gestanden, daß das zugegossene Wasser wieder darvon geht und sie trocken werden, alsdann mag er sie im Ofen gar machen.

7. In den Bergwercken wird keine Minera, so erst aus den Bergen kommt, in einen Tiegel zum Schmelzen gethan, sondern sie von erst
durch

durch alle Classen gehen muß, damit die räuberischen Araber ihm keinen Schaden zufügen.

8. Alle Baum Früchte, die an der Sonnen gestanden und gezeitigt worden, haben einen lieblichen Geruch, und übertreffen an Grösse, Farb und Krafft die, so am Schatten gewachsen, sehr weit.

9. Die Luft hat ein verborgenes geheimes Feuer. Salk in sich, darvon alles lebt und wächst, auch die allzu grosse Feuchtigkeit in der Erden austrocknet, zum pflanzen bequem macht, damit die Saat nicht verfaule, sondern füglich zu ihrer Zeitigung komme.

10. Das Feuer-Salk oder Luft-Salk hat grössere Krafft die Erden auszutrocknen, als die Sonne selbst, jedoch übertrifft das Materialische Feuer diese beyde.

11. Gleichwie die Seel das Feuer im Geblüt des Menschen ist, dadurch der Mensch erwärmt, die Speisen im Magen verzehret, und seine Bewegung unterhält:

12. Also ist das Astralische Wesen, die Ausfluß und Ausgüß, das Feuer der Luft, dadurch alles sein Nutriment hat, gezeitigt und erhalten wird, dann ohne dieses Nutriment müste alles verderben und zu nichten werden, wo es nur einen Augenblick aufhörte, wie zu sehen im Spät- und Früh Jahr, wann die Luft dick von Feuchte und Nebel worden, alsdann nicht so gesunde Zeiten sind, als im Sommer bey hellem Sonnenschein, oder im Winter bey grosser Kälte, da der Himmel hell steht, und die

Ausfluß des Gestirns durchdringen, da dann keine Catharren, Husten und dergleichen dem Menschen begegnen.

13. Es fällt aber solch Nutriment oder Natur-Salz in solcher Zeit viel stärker, als im Sommer und Winter, dann die Nebel und obern schweren Feuchtigkeiten druckens herunter, daß häufig auf einmahl fallen muß, mehr als Menschen, Creaturen und das Erdreich fassen mag. Als nun solches mit so verfälschten Elementen herunter kommt, ist es ungesund, und hat nicht Macht seine Hitze von sich zu geben, so es aber in solcher Zeit durch die Magneten aufgefangen wird, dann hat der Atheist ein gut Werck gethan.

14. Dem Artifex istz nicht genug die prima Materia kennen, und zu Handen bringen, wann er begehrt Gesundheit und Reichthum zu erlangen, so muß er sie nach der ersten Stapffel bringen zu coaguliren, dann die Coagulation ist ein Vorgänger der Calcination.

15. Die Metallen und Mineralien wachsen in den Bergen aus Sulphur von unten, und Mercurius von oben, haben aber zu unserer Kunst nicht genug von dem Sal selestis, darum nöthig, daß selbige darmit geschwängeret, durch eine sophistische Calcination.

16. Wer nun dieses verborgene Feuer oder Luft-Salz durch die Coagulation in die prima Materia oder erste Stoff bringen kan, der hat einen Stein zum Fundament dieses Königlichen Palasts gelegt.

17. Ihr müßt die Materia aus den Bergen nehmen, selbige durch die Sonnen, als unser geheimes Feuer, coaguliren, damit die bösen Arienicalischen Geister darvon, und der Spiritus Mundi darein gehe, sonst ihr unser Corpus nicht gebührend tractiret.

18. Unser Element-Schatz hat viel böse und gefährliche Freunde bey sich, die ihnen schmeichlen und flattiren, so lang es ihnen wohlgehet, und Friede in ihren Palästen ist, wann aber Empörung, Krieg und Kriegs-Geschrey komt, über ihr Land, fangen sie alsobald an zu fliehen, rauben und stehlen, was sie immer können, und lassen ihren guten Patron in seinem leeren Hauß liegen und verzweiffeln: Als ihme aber in Friedens-Zeiten prophezevet worden ware, wie es ihm in Nothen ergehen würde, hat er sich um etwas vorgesehen; darum dachte er, als es außs äußerste mit ihme kommen, an den guten Rath, dessen er sich mit Hülff eines warmen Zimmers erhohlt.

19. Ein rechter Artifex muß wissen, diese falsche Freunde bey Zeiten abzutreiben, ehe sie sich versehen, was mitzuschleppen, auch durch gute Veranstellungen es dahin zu bringen wissen, daß sie keinen Zugang mehr haben, sonst die rechten wahren Freunde in diesem Ort kein Verbleiben finden.

20. Dieser Element-Schatz ist ein sehr mächtiger Monarch, und hat vier grosse Königreich unter ihme, deren Unterthanen sehr ungleich, dann etliche sind gleich denen Cosacken und Cal-
E s mucken,

mucken, die da bald zu Pferd sitzen und davon fliehen, andere aber standhaftig, wie die Schweizer, ehender ihr Leben verlieren, als von dem Platz weichen.

21. Wir brauchen hier gar keine solche Coagulation, wie die Sophisten vermeinen, daß unsere Materia zu Staub oder Aschen müsse coaguliret werden; nein gar nicht: Wer also arbeiten würde, der wäre für einen Thoren und Narren zu halten, dann unsere Coagulation ist eine geheime Calcination, da unserer Materie Feuchtigkeit vermehret und nicht gemindert, wie bey allen Calcinationen geschicht, darum heißen wir sie, und zwar nicht unrecht, eine Coagulation, da unsere Körper oder Corpus coagulirt wird.

22. Werdet ihr nun verstehen, wie unsere Erden oder Mineral, welches einer Jungfrau zu vergleichen ist, geschwängert werde, so seyd ihr nahe kommen.

23. So ihr das Erdreich gebührender massen zubereitet habt, möget ihr euer Gold darein streuen, sonst aber nicht, wo ihrs aber wider un'ren Willen vollbringt, so habt ihr euer Gold verlohren, daher rathen wir, daß ihr lernet unsere Jungfrau zu schwängeren.

24. Wer gesinnet, seine Hand von dem Pflug wieder abzu ziehen, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes, dann er vorhin weiß, daß die Saat ein Jahr zu ihrer Zeitigung haben muß.

25. Wir ermahnen einen jeden zum höchsten, sich vor phlegmatische Feuchte der Mineralien zu hüten, indeme sie aller Arbeit sehr schädlich sind: Wer nun unsers Minerals rechte wahre feurige Feuchte erlangt, der hat den ersten Pfeil in das Ziel gethan.

26. Der Mercurius Arsenick, mit dem verbrennlichen Schwefel, haben unserem Element-Schatz von aussen sehr angehängt und verconjungirt, aber im Centro machen sie keine Gemeinschaft; dennoch wo ihm nicht vorgebogen wird, haben sie Macht, den salinischen Sulphur zu verderben, und durch ihre giftige Wästringkeit hinzu führen.

27. Zum Exempel: Habt die Vegetabilia, als Kräuter, wann selbige in ihrer Grünheit genommen, und durch Distillation die Feuchtigkeit heraus gezogen, solche keine Krafft noch Würckung haben, als wann sie trocken, gedörret, zehackt, in Wasser geweicht, hernach distillirt sind.

28. Dergleichen die Früchte, als Haber, Gersten, Gries, Wachholder-Beeren, und dergleichen, so solche in ihrer Grünheit distillirt werden, haben schlechte Krafft, wo sie aber dürr und in Wasser geweicht, geben sie einen stolzen Spiritus, der manchem sein Hirn verwirrt und zum Tod befördert.

29. Wir gebrauchen viel und mancher Gattung Coagulationen in unserer Kunst, deren ihr euch vorzusehen habt, damit keine für die andere genommen, weiln wir diese eine sophistische
Caler-

Calcination heißen, die von den Sophisten viel gebraucht wird: Als haben nicht umhin können, euch die Wahrheit an den Tag zu legen, damit wo ihr unsere Reden nicht verstehet, und dennoch in eurem Sinn uns nacharbeiten wolt, verfehlet aber den Zweck, alsdann ihr uns kein einige Schuld bemessen könnt.

30. Zum Valet dieses Königlichen Palasts ermahnen wir euch nochmahlen, der bösen giftigen Grünheit der Mercurialischen Wurzel und Fundament-Eckstein zu müßigen, und durch die Coagulation oder Calcination die himmlische Feuchtigkeit zu vermehren: Wer dieses nicht versteht, der enthalte sich den Orden unser Rosen-Kränzerischen Bruderschaft anzunehmen, damit er nicht als ein Mameluck hinaus gewiesen werde.

Der vierdte
Königliche Palast,
Kades
genannt.

Genes. I. v. 10.

1. **U**nd es gieng aus von Edom ein Strom zu wässern den Garten, und theilte sich in vier Haupt-Wasser.

2. Als

2. Als Nehemia durch die Priester, das von Jeremia und den Priestern verborgene Feuer vom ersten Tempel und Brand-Opffere-Altar wieder suchen und hohlen wolte, ware es kein Feuer, sondern ein dickes Wasser, welches sie schöpfen musten; als sie solches auf den Altar und Opffer gossen, hat es seine vorige Feuers-Macht erwiesen, wie darvon mit mehrern in 2. Macab. 1.

3. Als die Kinder Israel kein Wasser fanden in der dürren Wüsten, murrten sie wider GOTT. Da nahm Mose aus Befehl Gottes, als des obersten Befehlhabers, der alles vollbringen kan nach seinem Willen, den Stab, und versammlete die Gemeine für den Felsen, und sprach zu ihnen: Höret ihr Ungehorsamer, werden wir auch Wasser bringen aus diesen Felsen? Und Moses hub seinen Stab auf, und schlug den Felsen mit dem Stab zweymahl, und es gieng Wasser die Menge heraus, daß die Gemeine tranck und ihr Vieh.

4. Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fließen, die Helffte gegen das Meer gegen Morgen, und die andere Helffte gegen das äußerste Meer, und wird währen beydes des Sommers und Winters

5. Und er führete mich wieder zu der Thür des Tempels, und siehe, es floß ein Wasser heraus, unter der Schwellen des Tempels gegen Morgen, dann die Thür des Tempels war auch gegen Morgen, und das Wasser lieff an der Seiten des Tempels, neben dem Altar gegen Mittag.

6. Unser Element-Schatz ist gleich dem Vi-
triol, darinnen nicht nur ein weißer und rother
Geist, sondern noch eine ziemliche Quantität
Element-Wasser enthalten,

7. Auch in, mit, aus, und durch sich selb-
sten zu Wasser wird, ohne Zusatz eines eini-
gen Dings, nur allein durch des Feuers Ge-
walt,

8. Der weiße Geist unsers Vitriols, so dar-
innen verborgen liegt, ist das rechte AËSCH und
MAJIM, das ist, feuriges Wasser oder wasse-
riges Feuer, so Gewalt hat, alle Stein, Felsen,
Metall, Mineral, ja gar das Glas selbst auf-
zuschliessen und zu solviren, daß ihm kein Schloß
zu fest verwahret.

9. Es muß aber unser Alter in das Minerali-
sche Bad der Reinigung geführt werden, damit
er von seinen empfangenen Pleßuren heil wer-
de, nachdem er solche geraume Zeit gebraucht
hat.

10. Darum spricht er: Mein Wort ist wie
ein zweyschneidig Schwerdt, es durchdringet
Marck und Bein, und hat Macht einzugehen,
da die Pforten verschlossen ist.

11. Anfänglich vermeinte dieser Alte, seine
vorige Gesundheit erlangt zu haben, allein un-
verhofft wurde er so schwach, daß ihn das Bad
verzehrte, und zu einem Grab wurde.

2. Wo GOTT der HERR diß feurige
Wasser nicht erschaffen, und durch sein kräfti-
ges feuriges ausgehendes und bey Gott blei-
bendes Wort nicht geordnet, so wäre unmög-
lich,

ich, etwas mit Nutzen zu suchen; dann alles was diesem Wasser zugefügt wird, stärckets und vermehret ihm seine Kräfte, ohne etwas von seiner eigenen Krafft zu verliehren.

13. Wer nicht kan unsere Kröten in ihrem eigenen Blut kochen, säulen und gar machen, der ist nicht auf rechtem Weg.

14. Dieser unser rothe und weisse Spiritus oder vielmehr oleum vitriol. der ganz liebreich ohne Geprahl und Getöß auch ohne Corrosif ist, darvon nicht nur der uralte grosse Stein der Weisen gemacht, sondern es werden auch alle Particular und Medicin auf Metallen und Menschen darvon bereitet.

15. Wer nicht unsere Erden kan dünn, und die Wasser dick kochen, noch die Körper zu nicht Körpern und unsere Wasser zu nicht Wassern, weiß zu machen, der enthalte sich unserer Kunst.

16. Daß das wahre Wasser der Philosophen, warhafftig aus Eisen und Kupffer, durch einen Mineralischen Schwefel und Mercuri bereitet werde, kan kein Meister läugnen.

17. Unser Wasser muß von Mann und Weib, das ist Gold und Silber zusammen gesetzt seyn, und beyammen in einem Gefäß gekocht werden, biß daß der Mann den Samen des Weibs und das Weib den Samen des Manns erlangt, und vereiniget haben, alsdann ist unser Wasser bereit, zu der Magnesia.

18. So die Hochzeit des Königs und Königin vorbey, haben sie durch ihre Heyrath viel Feinde zugezogen, daß ihr Land aller Orten belagert wird

wird, welches ihnen grosse Schmerzen und Aengsten verursacht, daß sie oft weinen und zusammen schreien, daß grosse Wasser von ihnen fließen; als nun diese Wasser gebührend gefangen und rectificirt, eine gute Medicin geben für ihre selbst eigene Erlösung.

19. So sie wegen grosser Trübsalen seuffzen: Die Wasser gehen uns biß an die Seele; ruffeten sie aus: Errette uns aus dem Roth, daß wir nicht versinken, errette uns von unseren Hasern, und aus den tieffen Wasserren, daß wir errettet werden.

20. Gleichwie Zucker und Gifft von einem Unwissenden nicht kan unterschieden werden; viel weniger aber noch die Wasser, so aus unserem Element - Schatz kommen.

21. Eben wie ihre Krafft und Würckung des Zuckers und Giffts unterscheiden: Eben so grosser Unterscheid ist in denen Wassern des Element-Schatzes; da etliche die Gesundheit, andere aber den Tod befördern.

22. Die einen sind giftig, schweflich und bößphlegmatisch, die anderen feurig, hitzig und dem Menschen tödtlich, die Dritten aber balsamisch, gesegnet und durchdringend.

23. Unsere Mineralische Wurzel muß in ihrem eigenen Saft gekocht werden, biß sie gar, damit die Element darinn vermehret und nicht gemindert; so diese recht vollbracht, so ist eine gute Arbeit geschehen.

24. Wer nun unser Königliches Chaos bereitet hat, daß er weiß die vier Haupt-Wasser zu
pra-

präpariren, auch Gold, Silber und alle andere Metall, Mineral und Preciosen in ein Wasser und Del, so über den Helmen steigt, zu bereiten, daß solche in Ewigkeit zu keinem Corpus zu reduciren, der mag sich rühmen unser Kunst auf den Bechen gestanden zu seyn.

25. Wie aber der dreyfache feurige und alles im Moment verschlingende Mercurius zu erlangen, wollen hier, wegen seiner fürchterlichen Gestalt und Macht, vorbegehen, damit wir ihn nicht zum Zorn reizen und er uns gleich dem Gold verschlinge. Wer aber Lurs-Augen hat, kan durch unsere einfältige Schreib-Art selbigen sehen in einem dreyfachen Geschirz kochen, biß seine Zeit zur Geburt vorhanden.

26. Unser Element - Schatz ist gleich dem Strom im Paradies, die vier Ström sind die vier Element, das Paradies, ist das Gebürg, darinn unsere Mineralien erzeuget und gefundet werden.

27. Aus Edom geht ein Strom, darvon der Garten gewässeret, und hernach in die vier Haupt-Wasser zertheilt, darvon jegliches seinem Beruff und Lauff in Observation hat, durch gewisse Provinzen zu gehen, nicht mit geringem Nutzen.

28. Die vier Haupt-Ström sind Bilon, da der Aqua Regis, Gilon oder Spiritus Salis, Hildeckel oder Spiritus Aceti, und Phrath der Spiritus vitæ.

29. Dergleichen kommen aus diesem Strom noch unzählich viel andere Ströme, als da ist
Aqua

Aqua vitæ, Spiritus Alcaest, Spiritus Azoth, Spiritus Mercurii, und dergleichen noch viel, Kürze wegen zu übergehen.

30. Wo nun Gott der Herr diesen Strom, ASCH und MAJIM oder wässerige Feuer, welches das von aller Welt gesuchte Menstruum universale ist, von welchem sie hören seine grosse Krafft und Würckung, aber nicht wissen, wo er verborgen steckt,

31. Dessen Krafft noch keine Federn beschrieben, auch nicht beschreiben kan, dann er ein sehr feuriges Wasser, oder wässeriges Feuer, ohne Corrosif, sondern ganz liebreich, wie ein Engel oder Geist, alle verschlossene Pforten, ohne Bemerkken durchgeht.

32. Diß feurige Wasser ist die Grundfeuchte aller Metallen und Mineralien, ja aller Dingen, davon sie ihren Anfang haben, leben und wachsen, auch sind sie das rechte wahre Fundamental der ganzen Welt:

33. Indeme sie schon im ersten Anfang, durch das alles machende, in G D E stehende und ausgehende, aussprechende und würckende Wort hervor kommen, so am zweyten Tag von allem anderen abgeschieden, und als ein feuriges Wasser über sich nach seiner Radix gestiegen.

34. Weilten wir so unzählich viel Stück in unserem Element-Schatz verborgen haben, daß eines Menschen Leben zu kurz wäre, selbige zu erlernen: Darum solcher einer Apotheck verglichen wird, darinn viel Stück sollen gefunden werden, so sie anderst verdienen will den Namen zu haben, ein Apotheck zu seyn.

35. Er wird auch nicht umsonst einem König verglichen, dann ein König Länderey und Provinzen haben muß, in welchen aller Gattung zu finden, sonderlich viel Wasser, etliche süß zu gebrauchen, etliche aber bitter, herb, rauh und Stein-machende, nicht im Menschlichen Leib zu gebrauchen, dann sie Kröpff verursachen an der Menschen Halsen, welche nicht mehr zu vertreiben.

36. Es werden zweiffels-ohr viele, und zwar nicht unbillig fragen: Wie wird dann das Aqua Regis oder der Fluß Pison bereitet, der da nach dem Goldreichen Indien fließt? Denen dient zur Antwort: Daß wir unser Aqua Regis warhafftig von zweyen widerwärtigen Materien, als da ist Salpeter, und Sal Armoniaci, eines für das andere flüchtig, mit grosser Sorgfalt bereiten und gebrauchen, damit sie in rechtem Gewichte zusammen kommen, und kein Theil den anderen überlegen sey; wer sein Pondus in acht nimmt, der verstehet unser Aqua Regis.

37. Den Spiritus Salis und Aceti ist nicht Noth zu melden, dann alle Sophistische Bücher darvon voll sind, doch so viel in Observation zu nehmen, daß wir nur zwey Stuck, als Mann und Weib gebrauchen/ das dritte, als den Sohn zu gebähren.

38. Belangend die vier entgegen gesetzte Ström oder Wasser, dardurch die ersten deihronisirt werden, wollen wir auch Kürze wegen übergehen, und nur so viel sagen, daß wer einmal unseren Slav zum Ritter geschlagen, er solle alle von sich selbst bereiten kan; so er aber

solches nicht versteht, so kan ihm auch aller Welt Schrifften nicht helfen; darum lassen wir auch anderen was zum Nachdencken.

39. Wer also einmal unseren Element-Schatz kennt und hat, der kan alles zuwege bringen, was wir hier beschreiben und verbergen, dann es ihm gleich wie ein Feuer alles erklæret und entdeckt, wie Moses mit dem Stab zweymal den Felsen geschlagen, den unglaublichen und wider Gott und Mose murrenden Israeliten Wasser heraus brachte, die Gemein und Vieh damit tränckte.

40. Der Stab Mose, und das zweymal damit schlagen, hat was grosses in sich / so wol Mistis als in unser Kunst, dann der Stab Mose ist eben das Aesch und MAJIM, darvon wir bis dato und bis zu End reden, nemlich unser Menstruum, so aus unserem Element-Schatz kommt, ja er ist eben der rechte wahre rothe und weisse Spiritus vitriol. oder Schwefel der Weisen 2c

41. Der Felsen aber, daran Moses zweymal geschlagen, mit dem rothen und weissen Schwefel, daraus Wasser kommen, bedeutet, daß die Metallen aus dem Schwefel des Vitriols und Mercurii des Antimonii, müssen zu Vitriol. gebracht werden, daraus dann, nemlich aus unser Magnesi, Wasser kommt, darvon Menschen und Vieh oder Metall trincken.

42. Frische Wasser, das ist, lautere und klare Wasser kamen aus Jerusalem, das ist aus unserem Element-Schatz, darvon die einen nach
More

Morgen, gegen Aufgang der Sonnen, die anderen gegen Abend an das äußerste des Meers fließen, alsolang, daß es währt Sommer und Winter, ohne Anzahl der Tagen, von Geschlecht zu Geschlecht.

43. Ja diese Wasser, welche nirgends zu sehen noch zu bemerken waren, kamen unter der Thürschwellen des Tempels, gegen der Morgen-Seiten hervor, und lieffen nicht geraden Wegs vom Tempel, als wann solche nirgends zugebrauchen oder was zu bedeuten hätten, sondern sie lieffen neben dem Altar vorbei gegen Mittag, anzudeuten, daß sie so heilig als der Hohenpriester, deswegen sie auch dem Altar nahen durfften.

44. Man muß auch verstehen, daß als Gott der Herr am dritten Tag die Element-Wasser geschieden von der Erden, an besondere Derter, als in das Meer, in die See und Strom, er auch zugleich die Erden getrocknet, damit selbige möge fruchtbar werden, ihre Kräfte von sich zu geben, und

45. Die Abgesthiedenheiten, mit ihren feurigen unterirdischen Regionen, Pfuhl, Abgrund, Behaltnussen und Kerckeren, so noch allzeit unter dem Fluch liegt, ihre Anordnung vollbringen, darzu sie bestimmt.

46. Obgemeldte Wasser sind welche sehr flüchtig, andere sehr fix, die Flüchtigen sind unser Mercuri dem Quec-Metall verglichen, die Fixen dem Gold und Silber gleich: Wer aber die Flüchtigen nicht kan fix, und die Fixen nicht

Kan flüchtig machen, der enthalte sich unser Arbeit, biß er von erst weiß, ein Metalischen süßen Vitriol zu machen.

47. Alsdann mag er den Gott Vulcanum bitten, daß er dem Plutoni gebiete, ihm Gehorsam zu leisten, auf seiner gefährlichen Reise allein nöthigen Vorschub zu thun,

48. Damit er die Wasser an den steinernen Brunnen, unter dem Thor zu Samaria segnen, erhalten, und seinen Durst löschen könne.

49. Dann sie sind warlich das Menstruum, so alle Metall, Mineral und alle Ding zu ihrer ersten Haabe bringt, nemlich in die ersten Anfang.

50. Dann sie NB. sind das Feuer der Mineralien, daraus sie gewachsen, daher haben sie Macht solche zu zerstöhren, und in ihre Anfang zu bringen. Bekannt ist, daß alle Mineral und Metall anfänglich Wasser gewesen; darum ist keine Müh, solche wieder zu Wasser zu machen.

51. Es ist aber der Philosophen Wasser ein Feuer, wie schon vielmahlen gemeldet, so aus Vitriol und Salpeter gemacht; dann Vitriol ist der Mann, Salpeter das Weib, ihr zusammen ausgeworffener Geist ist der Sohn, so alle Metall angreiff, durch gewisse Handgriff.

52. Die Schlangen schoß aus ihrem Mund, ein Wasser wie ein Strom, nach dem Weib, sie zu ersäuffen.

53. Daher spricht Gott: Ich will Wasser geben, in der Wüsten, und Ströme, in der Einöde, zu träncken mein Volk, meine Auserwählten.

55. Wollt

54. Wollt ihr nun euren Endzweck erlangen, und die Wasser der Philosophen aus den Venus-Bergen, als die Quint-Essenz der Elementen bekommen, das ist der feurige Mercurii, so der König in seiner zweyten Ehe gebohren hat, nachdem er geraume Zeit mit der Venus in Einigkeit gelebt. Es kan aber dieser Sohn nicht erzeugt werden, biß Mars der Venus mit seinem glänzenden Schwerdt das Haupt abgeschlagen hat.

55. Darum müßt ihr von erst dem Mars gute Wort geben, und ihn mit seiner Schwester Minerva verhehlichen, alsdann hat Saturnus mit Cybele ein gute Verständnuß, daß aus ihrer Ehe viel Nachkömmlingen herspriessen.

56. Wer sich nun vorgenommen den Brunnen Jacobs zu graben, mag wohl zusehen, daß die Philister nicht mit ihm zanken, und anstatt sich darvon zu erquicken, den Tod beförderen helffe.

57. Endlichen und zum Beschluß dieses Palasts sagen wir, daß unser Haupt-Zweck darinn bestehet, wie die Sonnen in dem Mond aufgeschlossen, vereiniget und mit einander vermischet werden, daß sie weder in Lieb noch Leyd, nicht zu scheiden sind; alsdann habt ihr ein solche Arbeit, die mit gutem Recht unser AzOTH genannt werden mag, dardurch alles seine rechte Zeitigung erlanget. Wer nun einmal dieses Menstruum universale unsern rothen und weissen Schwefel erlangt hat, geht alle andere vorbei, gleich wir dißmahlen auch 2c.

Der fünffte
Königliche Palast,
 Zum Cinis Mons
 genannt.

I. Cor. III. 12 - 15. V.

1. **S**o aber jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelgestein, Holz, Feuer, Stoppeln, so wird ein jegliches Werck offenbar werden, denn der Tag wirds klar machen. Dann es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherley eines jeglichen Wercks sey, wird das Feuer bewähren. Wird jemand's Werck bleiben, darauf er gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemand's Werck verbrennen, so wird er des Schaden leiden. Er selbst aber wird selig werden, so doch alles durchs Feuer.

2. So du durchs Feuer gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Flammen nicht verzehren.

3. Und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und war doch nicht verbrannt.

4. Nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse, so will ich dich zum grossen Volck machen.

5. Aus heiliger Schrift ist uns bekannt, daß GOTT der HERR am Ende der Tagen das ganze Welt-Gebäude will lassen zusammen fallen, richten und verbrennen, von wegen des vollen Maas unserer Sünden, so in derselben ergangen, und in diß Welt-Gebäu, das ist, in das Element Luft, gleichwie in eine Rollen oder Buch aufgeschrieben worden, welche dann am grossen Gerichts-Tag einem jeden vorgestellt, daß er sie sehen kan, sein Gewissen alsdann aufwacht, und ihn seiner bösen Thaten überzeugt und verdammt. Ach daß doch alle Zungen von ihren bösen Wercken erstummen, und dem grossen GOTT die Ehre gäben.

6. Als die Kinder Israel ins Land Canaan wolten, konnten sie nicht hinein kommen, anderst, als über den Jordan, wie zuvor das rothe Meer, daß sie trockenes Fusses durchgehen konnten, und noch Steine aus dem Jordan mussten heraus tragen zum ewigen Angedencken.

7. Da GOTT der HERR die erste Welt mit der Sündfluth gestrafft, hat er das Wasser darvon ablauffen lassen, vertrocknet, und durch die Sonnen calcinirt, damit sie wieder, wie zuvor, fruchtbar sey, ihre Nahrung und Früchte bringe.

8. Im Anfang hat GOTT der HERR ein Nichts erschaffen, daraus er alle Werck und Geschöpf aus diesem Göttlichen Nichts gescheiden. Soll nun solch Göttlich Werck sein

Ende, Folge, und Endzweck erhalten, so muß nothwendig das gescheidene und ausgegangene, wieder in sein Nichts und Radix, das ist, Uhrstand und Aussprechen Gottes eingehen, und endlich seine Erfüllung und erste Haabe in Gott bekommen.

9. Nunmehr hat unser Element-Schaz im Bad seiner Reinigung sich satt gebadet, und sind seine flüchtige Gesellschaften von ihm abgewichen, daß unsere Erden bloß in den Gefäßen zu sehen. Wolt ihr diese unsere Element-Erden bauen, daß selbige den Saamen, so ihr darein sprengt, vermehre, so müßt ihr nun solche gebührender massen calciniren, damit die Grund-Feuchte, welche sehr böß und gefährlich, völlig daraus getrieben, und nichts da bleibe, als ein subtile Pulver oder sage Silber-Kalch.

10. Wer kein Zerstörer Göttlicher Wercke seyn will, noch seinen Geboten und Verboten zuwider leben und handeln, der muß acht haben auf die Natur und Grund-Sätze der Philosophen, wo selbige concordiren und in ihren Reden einträchtig zusammen stossen.

11. Auch müßt ihr acht haben auf die Gebährung der Metallen und Mineralien, wie selbige in den Bergen erzeugt und geböhren werden.

12. Dergleichen auch auf deroselben Zerstörung, und Zurückbringung in ihre Anfang und Principia.

13. In den Bergwercken, da Cobold und andere Mineral gefunden, werden solche keineswegs

wegs gebraucht, sie seyen dann zuvor geröstet und calcinirt, damit ihre giftige böse Feuchtig-keit durch das offene oder Flammen-Feuer da-von geschieden; alsdann mag solche zu ihrem Gebrauch bereitet, und zu einer feinen Aschen oder Schmolten gemacht werden.

14. Wer ein Metall haben will, der muß zu- vor das Mineral durch das Feuer zerstöhren, und aus seiner Form in eine andere Gestalt bringen, nicht mit geringem Abgang seiner Fe-ces, und Verliehrung des Spiritus tingis, und Lebens-Geist.

15. So jemand eines Körpers Sal haben will, muß er das Corpus nehmen, und zu As-chen verbrennen, hernach durch dienlich Men-struum (gleich den Salpeter-Machern mit laus-ter Brunn-Wasser) das Sal herausziehen.

16. Die Philosophen sagen, daß wer kein Aschen hat, auch kein Sal machen könne, und wer kein Salz hat, der habe auch den Stein der Weisen nicht; und das ist wahr, verste-het aber Metallische Aschen und Salz, und ei-ne solche Calcination, dardurch die Feuchtig-keit vermehret und nicht vermindert wird, wie bey den sophistischen Calcinationen geschieht; wo das nicht, so wäre ein jeder Säu-Roch ein Adeptus.

17. Es steckt zwar in der Aschen (darinnen alle vier Reich, als das Astralische, Minerali-sche, Vegetabilische und Animalische innen sind) grosse Geheimnussen, welche etwas mehr in sich hält,

hält, als der Bauers-Mann glaubt, wiewol er seine einfältige Holz-Aschen mit grossem Fleiß zusammen hält, und zu ihrem Gebrauch aufspart, aber in unserer geheimen Asche ist der Phoenix verborgen.

18. Die Aschen hat eine grosse Eigenschafft mit dem Gold und Wein; so ihr ein Glas mit Wasser oder Wein anfüllt, und noch eine ziemliche Quantität Aschen darein thut, so geht doch das Glas nicht über, sondern die Aschen hat das Wasser in sich verschlungen, und den Ort des Wassers eingenommen, daß sie nicht mehr erfüllt als vorhin gewesen.

19. Wie gesagt, es stecken grosse Geheimnussen in der Aschen, welche unmöglich alle zu beschreiben; sonderlich brauchen die Weiber solche, um den Leinen Zeug weiß zu machen; so aber von ihnen begehret wird zu wissen, die Ursach, warum sie solche gebrauchen, und worinnen der Aschen Krafft stecke, da ist keine Antwort.

20. Die Seiffen-Sieder brauchen solche zu ihrem Handwerck, wissen aber ihre Natur nicht, als aus der Erlernung des Handwercks, daß sie darzu gehört. Grund und Ursach, daß sie sich mit Kalch, Unschlit 2c. zu einem schmierigen Corpus läßt bringen, hernach samlich Corpus die Unsauberkeit so wohl aus wollen, seiden, als leinen Gezeug nimmt, davon ist Silentium.

21. Die Apotheker, Sophisten und Gudel-Köch machen aus allerhand Aschen ein Salk, welches

welches herkommen, daß von den Adeptis etwan gesehen worden, wie sie aus ihrer Magnesia oder Aschen der Metallen, durch Menstruum die drey Principia in Gestalt eines Sal herausgezogen; allein ihre Arbeit kan auf die Metallen nicht bestehen: Wiewohl sie allhier der unsern sehr nahe kommt; so ist doch in der Vorarbeit, da sie ihr Corpus zu Aschen gemacht, eine Faute vorgangen.

22. Ferner brauchen die Maurer die Kalch-Aschen, da der Stein vorhin unbrauchbar ware, nun aber, so bald er durchs Feuer zu Aschen gebrannt, mag er mit Hülffe Wasser und Sand andere Steine befestigen, und zu einer Mauer machen, welches ein groß Geheimnuß, nun aber zur Gewohnheit worden, das für nichts geachtet wird, wie der grobe Kalch-Stein vor seiner Calcination nichts ware, noch sich mit Wasser und Sand amalgamirte, weniger eine Kütt die Stein darmit zu befestigen. Laßt euch belieben dieses wohl zu observiren, und der Natur nachzudencken, es ist der Mühe wehrt.

23. Die Glasmacher können ohne Aschen ihr Handwerck nicht fortsetzen, aus der Erfahrung nehmen sie Aschen und Sand, machen darvon nach Belieben allerhand farbige Gläser, können aber nicht die geringste Ursach anzeigen/was der Grund sey, daß aus solchen geringen Principien dergleichen herrliche durchsichtige Gefäß hervor kommen, da doch vorhin keines der Principien durchsichtig gewesen.

24. Wer Ohren hat zu hören, der höret wie wir das Sigillum hermetis, mit Zusatz, Kalch, Aschen, Sand, Eyer, Weizen-Mehl, und andern Sachen mehr, machen, welches Sigillum hermetis capabel ist, die Gläser zu verslutiren, daß kein Spiritus, er sey so flüchtig als er wolle, durchdringen mag, und wann schon das Lutum ins offene Feuer kommt, so wirds nur desto besser und fester.

25. Aschen brauchen die Mahler, Färber:c. und dergleichen sehr viel; alle hier zu erzehlen zu unserem Vorhaben unnöthig.

26. Wir kommen ganz von unserem Zweck, und Vorhaben ab: Allein die Herrlichkeit der Aschen hat uns also geleitet, weil so zierliche Medicinalische, Professionische und Bäurische Künste und Weißheiten darinnen verborgen liegen, daß keine Federn im Stande, ihr Vermögen zu beschreiben; aber den Stein der Weißheit, oder Lapis philosophorum darinnen zu suchen, ist vergeblich, es sey dann unsere wahre Phoenix-Aschen, das ist, wann alle sieben Metall in einem zu Aschen gemacht, daraus dann Sal Metallorum, i. e. Lapis philosophorum kommt.

27. Müssen also wieder zurück, unseren abgewichenen Weg zu suchen, nemlich den großen Fall und Einäschierung Himmels und der Erden, ja aller Elementen, auch Sonn, Mond und Sternen, welches grosse Welt-Gebäu durch das Feuer muß neu gebohren werden, und eine neue Gestalt empfangen, soll anders dar-
aus

aus kommen, worzu sie von Gott dem HERRN bereitet.

28. Es soll sich niemand einbilden und imaginiren, als ob nichts geheimes hinter diesem Einfall verborgen sey, dann Johannes in seiner hohen Offenbarung uns Wunder über Wunder darvon beschreibt, daß wann die sieben Englen ihre SchaaLEN ausgießen, da werde ein gewaltiger Fürst und Engel vom Himmel fahren, mit allen seinen Heerschaaren, den Beelzebub, die alte Schlange, den Teuffel und Satanas mit allen seinen Legionen greiffen, und binden (eine geheime Zahl) tausend Jahr, in dem Abgrund zum Lucifer. Alsdann werde das Gericht der Heiligen gehalten, und der grosse Sabbath seinen Anfang nehmen, von denen, so um das Zeugnuß Jesu willen Verfolgung ausgestanden und überwunden haben.

29. Bey diesem allen ist noch nicht der jüngste Gerichts-Tag, sondern nur ein Anfang desselben, da GOTT der HERR anfängt seine Feuer-Gerichte ergehen zu lassen, aber das Ende ist noch nicht vorhanden.

30. Gleichwie nun ein jedes, als der Lucifer, das Thier, der falsche Prophet, der feurige Pfuhl 2c. sein sonderliches Gericht und Quaal hat; also muß auch unser Element-Schaz durch seine bestimmte Regionen und Reinigungs-Verther gehen. Dann wann er zertheilt ist, so hat ein jedes von seinen abgescheidenen, wieder seine Regionen und Reinigungs-Verther durchzugehen, also lang biß es klar erscheinet.

31. Wer

31. Wer auf Heu, Stroh, Stoppeln baut, der hat schlechte Hoffnung zu erwarten, wann das Feuer seinen Palast verzehrt. Wann er aber Gold, Silber, Edelgestein zum Fundament legt, mag das Feuer ihm nicht schaden, weil sie das grosse Natur-Feuer zur Fixigkeit gebracht; als lachen solche die Materialischen Feuer nur aus, sintemahlen sie ihnen nichts anhalten, wohl aber verbessern.

32. Weil nun das Feuer die Prob unserer Kunst, dadurch alles offenbar werden soll, was herrlich ist; so trachtet darnach, daß euere Werck im Feuer bestehen und offenbar werden, mit Nutzen, damit ihr so wohl hier in Zeit, als dort in Ewigkeit glückselig seyd.

33. Des Feuers, nemlich des Materialischen Feuers Art ist also beschaffen, was es Corporalisches ergreiffet, macht es zu Staub und Aschen. Wolt ihr nun, daß unser Element-Schatz das Feuer bestehe, und nicht verzehret werde, müßt ihr einen Beschützer suchen, welcher ein Solarischer oder Lunarischer Sulphur ist.

34. Dennoch muß unser Element-Schatz brennen, aber nicht verbrennen, daß er nicht zu Schanden werde.

35. Wolt ihr nun, daß das Feuer nicht ausfahre, und euch verzehre wie Nadab und Abihu, da sie fremd Feuer vor den H E R R N brachten, so leget das von G D T geordnete Rauchwerck auf die Feuer-Pfannen, alsdann hab t ihr einen Lohn zu empfangen.

36. Wer

36. Wer das neue Jerusalem sehen will, muß das alte zerstören, samit dem Welt-Gebäu, sonst das neue nicht hervor kommen mag. Dann

37. Alles was neu seyn muß, und werden soll, da kan das alte nicht bleiben, sintemahlen dem Menschen nicht gegeben noch zugelassen, etwas Neues ohne das Alte zu machen, das ist ohne Saamen hervor zu bringen, aber wohl von Gott dem Menschen gegönnt, aus einem Alten, ein Neues zu machen, und aus einer Form in die ander zu bringen, daß das Letztere edler sey, als das Erste gewesen.

38. Wollen wir das neue Jerusalem erleben, Theil und Antheil erlangen an demselben, müssen wir trachten schon in dieser Zeitlichkeit, durch das Reinigungs-Feuer zu gehen, wo wir aber darmit wollen verschont bleiben, und harren auf den Abend unsers Alters, werden wir kein Theil an der ersten Auferstehung haben und finden, sondern hingehen in den feurigen Pfuhl, und endlich mit diesem in seine bestimmte Ewigkeit, da wir dann werden brennen und doch nicht verbrennen in unaussprechlicher Qual, so lang bis unsere Sünden-Feces von uns abgerandt 2c.

39. Wo wir aber in wahrer Buß und Gehorsamkeit zu Gott nahen, wird uns solch Reinigungs-Ort nicht also schrecklich seyn, sondern bey Zeiten aus dem Thurn, der Schuld-eren Versperrung heraus erlöst werden, dann der grosse König aus dem Engelland, wird unsern Schuldherren befriedigen, und uns heraus

bringen ins Paradies und neue Jerusalem, dessen Grund von purem Gold, die Thore von Perlen erbaut sind, und bleibt offen stehen bis in alle ewige Ewigkeit, Tag und Nacht ohne Aufhören, da dann uns keine Qual mehr berühren kan.

40. So lang nun der Sünder, das Thier, und seine Anhänger, das Zorn-Feuer Gottes nicht fühlet und empfindt, geht er nicht in die wahre Buß, sieht auch den Unflath, so ihm anklebt und anhängt, von dem Schlamm und Roth dieser Welt, gar nicht, und so jemand davon sagt, ist's ihm Thorheiten und Aergernuß, wann er aber den Last des Zorns Gottes nur von ferne sieht, grauet ihm, und fängt an in sich selbst zu bekehren; wo er alsdann fortwandlet, zu nichts wird und darinn verharret, kan ihm der zwoyte Tod nichts schaden, sintemahlen ihm das Leyden und Sterben unsers gesegneten Herrn und Heylands JESU Christi zu gut kommt, welches wir dem Sünder zu seinem ferneren Verhalt und Nutzen gesagt haben wollen.

41. Es wolle uns aber hier niemand verstehen von der eigentlichen Calcination der Metallen, sondern nur von Richtung der Welt-Sünden, das ist unsers Element-Schakes. Damit aber auch niemand nicht nur mit unserem Kalb pflüge, als wann wir die Ehr allein suchten, und ein jeder Unterricht habe, wie unsere Paß läßt inwendig verrieglet; als gehen wir dißmahlen vorbey 2c.

Der sechste
Königliche Palast,
Zum Cinis Tumulus
genannt.

Ezech. 37. v. 3.

1. **E**r sprach zu mir: Du Menschen-Kind, meinst du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden?

2. So spricht der HErr HErr: Siehe, ich will eure Gräber aufthun, und will euch mein Volk aus denselbigen heraus führen, und euch ins Land Israel bringen.

3. Siehe, so spricht der HErr HErr, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt wieder lebendig werden.

4. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

5. Es möchte aber jemand fragen: Wie werden die Todten auferstehen, und welcherley Leiber werden sie bekommen? denen antworten wir mit St. Paulus: Du Narr, das du säst, wird nicht lebendig, es sterbe dann, und das, so du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloß Korn, nemlich Weizen, oder der eines, Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen nach dem Saamen seines Leibs,

6. In das edleste Geschöpf Gottes, die Ex-
traction der grossen Welt, welches der Mensch,
als die kleine Welt ist, hat Gott der Herr al-
les gelegt, was in der grossen gefunden wird,
und kan mit Recht die kleine Welt genannt
werden, dann in ihme, Erden, Meer, Ström,
Berge, Thäler, Metall &c. und dergleichen viel
darinn sind, auch ist Feuer, Luft, Wasser und
Erden in ihme zu finden, und gleichwie die gros-
se Welt etwas herrliches hat und ist, also der
Mensch noch vielmehr, sintemahl in die Göttli-
chen Aussprechen und Aushauchen, in die Ferne
zertheilt, so sind solche in der kleinen Welt in
der Enge beysammen.

7. Weil nun der Mensch unter allen Ge-
schöpfen, das Herrlichste hat und besitzt, nemlich
die Seel, so von Gott kommen, und er das
Herrlichste erlangen soll, nemlich die ewige
Seeligkeit, auch bey dem Menschen steht der
Seelen ewiges Heyl zu erlangen, er aber solch
Heyl nicht erlangen kan, als daß er zuvordest
durch die Putrefaction gehe, das ist in die Regions-
Behaltnussen der Reinigung kommen, nem-
lich die Seel, muß in die finsternen feurigen Ele-
ment, allda ihre sündliche Begierden, nach ih-
ren Wercken biß auf bestimmte Ewigkeit zu ver-
harren, der Leib aber, der von Erden, durch
die Seel mit Sünden befleckt und besudlet wor-
den, hat den Fluch der Erden über sich gezo-
gen, darum er in die Erden zur putrefieri ge-
legt wird, biß daß solcher von den der Seelen ge-
mein gehaltenen Sünden besreyet sey; aber nicht
solche

solche Qualen ausstehen muß, als die Seel, welche ein Ursach ist der Sünd, und also beyde mit einem sehnlichen Hören in ihren Behaltneusen sind, biß der gute Gott ein Genügen hat, und seine Gnaden-Hand ausstreckt, solche gereinigte Seel, dem verklärten Leib wieder zu geben, da sie dann wie bey Erschaffung Adams rein erscheinen.

8. Alsdann solch clarificirtes Corpus nicht mehr vor der Pforten des Hauses Johannis mit einem Petro harren muß, wann er schon durch einen Engel aus dem verschlossenen Gefängnuß geführt worden, sondern kan mit einem Heyland Jesus aller Orten durchgehen, unsichtbar und unbegreiflich, als auch sichtbar und begreiflich, wie er gethan, da er sich uhrplötzlich ihnen erzeugte, mit ihnen aß, und geschwind wieder unsichtbar wurde.

9. Kein Roßmist, Mayen-Bad, Lampen-Feuer und dergleichen ist unser Putrefaction, sondern unser Feuer ist ein nasses wässeriges Feuer, so die Körper nicht zu Aschen und Staub verbrennt, wie die Unweisen vermeinen, sondern ein solch Feuer, welches wir in den Gefäßen anzünden, (aber auch nicht gleich einer Sündfluth, so die Körper ersäufft) vielmehr mag es geheissen werden, ein Feuer des Lebens, welches die Todten zu einem Leben erweckt.

10. Das Waizen-Korn kan keine Vermehrung seines Saamens bringen, so lang es der Bauersmann in seiner Scheuren behält; wann

aber solches in die Erden geworffen wird, und erstirbt darinn, so bringt es eine reiche Saat.

11. Die Würm und Moten des Animalischen Fleisches wachsen aus der Fäulung, dann wann das Fleisch-Glied 2c. vom Leben des Siderischen Elementarischen Feuer-Balsams geschieden, so geht solches alsobald in die Putrefaction, und wachsen darinn Würme, biß nichts mehr vom Fleisch vorhanden, alsdann sterben solche von sich selbst, gleichwie in den abgestorbenen und verscharrten Menschen zu sehen.

12. In dem Vegetabilischen Reich, sonderlich im Holz gibts viel und mancher Gattung Würm, sowol mit Flügel als ohne Flügel, welche alle bloß aus der Fäulung des Holzes wachsen; nicht weniger in den Früchten, da es nit nur Würm, sondern gar Spinnen gibt, welches ein groß Geheimnuß, wie doch aus einem Vegetabilischen ein Animalisches und aus einem Animalischen ein Mineralisches, wie auch, aus einem Mineralischen ein Vegetabilisches werden kan. Es hat allhier ein Stillstehen, und nöthig zu bewunderen, wie daß G.D.t der HErr diesen vier Monarchen eine solche nahe Gleichheit und Verwandtschaft mitgetheilt, so ein Mirackel der Natur.

13. Woher solche Miracula Naturæ kommen, ist ein groß Silentium oder Creuz über den Mund. Wir wollen uns hier nicht mit den Buchstäblern Physici herum zanken und schlagen, sondern aus der Natur Erfahrungheit sagen. Zum Exempel, der Mensch besitzt alle
wie

vier Element, jedoch eines mehr als das andere, sonderlich so lang er unter funffzig Jahren steht, ist des Feuers am mehrsten bey ihm, wie zu sehen, wann ihm was widriges begegnet, er bald in Zorn ausbricht; so bald nun die funffzig Jahr vorbey, fängt die Luft an sich zu verdicken, und wässerig zu werden, das Feuer zu dämpffen (da dann der Mensch vielmehr zum Frieden dann zum Krieg geneigt, daher wäre es gut, daß an der Potentaten Höfen, alte Erfahrung, und nicht so viel jung unverständige Martialische Ohrenbläser gefunden würden) sein Geblüt als der Feuer-Sitz samt dem Fleisch fängt an zu faulen, zu schwimmen, und nach der wässerigen Erden sich zu neigen.

14. Diß ist nicht nur vom Menschen zu verstehen, sondern von allen Creaturen, Körperen und Geschöpfen, sintemalen nichts in der Welt, das da ein Corpus hat, welches nicht der Zerstörung und dem Verderben unterworffen sey, und wanns noch so beständig und fix wäre, so hat ihm Gott der Herr eine Zeit und Schrancken gesetzt.

15. Wer ein Holz oder ander Dingen was in die Putrefaction bringen will, muß solches nicht an ein trocken Ort, noch weniger in das Wasser legen, wo das geschieht, mag es nicht faulen, sondern so ihrs bald faul haben wollt, so legt's an ein solchen Ort, da bald Trockenheit, bald Feuchtigkeit prædominiren, so wirds in Zeit von vierzig Tagen schon anfangen zu faulen; doch aber soll niemand glauben, daß dann die

Element wed. r. sam. lich noch weniger eines davon gewichen sey, wie oben bey dem Menschen davon angezogen worden, sondern solche bleiben darbey, so lang nur ein Saamenstaub ein zu bemercken, jedoch so eines diese, das andere eine andere Zeit, die mehrere Herrschafft darinn hat, wie die allweise Vorsehung Gottes solches wohl geordnet.

16. Und wann auch schon die Element, jegliches absonderlich geschieden würde, so wären dennoch in jedem Element, die anderen drey unsichtbar, samt den Principien, daraus solch Element bestehet und seinen Anfang hat; wo das nicht, wäre es ein zerstörtes Wesen und nirgends zu gebrauchen, auch gar nicht auf dem Mist gut.

17. Der Viehischen Vernunft kommt wunderlich vor, daß oft an hohen Mauren und Felsen vegetabilische Gewächse gefunden, und von niemand Saamen dahin gebracht worden, welches die mehresten Menschen zu glauben macht, der Wind habe ein Saamen dahin getragen; das aber nicht ist, sondern das Siderische Wesen hat einen Saamen ausgegossen, die Element haben ihn geführt, der Erden übergeben, und solcher Ort hat ihn Magnetischer Weis empfangen; nachdem nun die Mutter gestaltet, die solchen Saamen angenommen, nach solcher kommt alsdann ein Gewächs hervor, und kan so geschwind ein Mineralisches, als ein Vegetabilisches daraus werden, daß daran keine Hindernuß ist als nur die Mutter; wo aber einmal ein Saamen gebildet, da ist dann keine andere

dere Geſtalt zu hoffen, als ihres gleichen, es ſey dann (davor uns und alle Menſchen Gott bewahre) daß ſolcher Saamen nicht in eine rechte Matrix geworffen werde, als etwan der Menſch mit einem Vieh: 2c. wo das nicht wäre, wo wolte der Saamen der Metallen her kommen, und in die hart verſchloſſenen Bergen ihn ſencken, daher muß das Temperament den Ort bereiten, den Saamen zu empfangen.

18. Wann das Sideriſche den Saamen in die Element ausgegoſſen, ſo fangen ſolche darin an zu würcken, der Jahr nach, gleich den 4. Jahrszeiten; wann aber das Waſſer die Herrſchaft bekommt, alsdann fängt das Corpus an in die Putrefaction zu gehen.

19. Soll nun unfere Putrefaction mit Nutzen erfolgen, und die verborgenen Schätze aus der Finſternuß ans Licht kommen, ſo müſſt ihr rechte Jacobiten ſeyn, und mit dem Engel des Lichts gerungen haben, daß ihr geſegnet werdet, auf euer Reis, anderwärtig könnt ihr nicht über den Fluß Jabock gehen noch vor eurem Bruder Elau beſtehen.

20. Soll die ſcheinende Unmöglichkeit, in euch einen Glauben machen, ſo müſſt ihr einen Wind bereiten, der die Todten-Gebein anblaſt, daß ſie wieder lebendig werden, alsdann könnt ihr mit Thomas nicht mehr zweiffeln, ſondern gläubig werden, dann ihr habt eure Hand in ſeine Wunden gelegt.

21. Und müſſt glauben, daß er auferstanden ſey, weil ihr ſein Grab offen ſehet, und bereits

keine Gestalt welchen zu Gesicht kommen, daß nun an einem glücklichen Eingang in Jerusalem nicht zu zweiffeln.

22. Dann es ist ein Odem in diese abgestorbene Körper eingangen, und hat in ihnen ein neues Leben erweckt, daß er forthin nicht mehr sterben kan, sondern ewig leben muß.

23. Weil nicht der Leib, so in die Erden gelegt worden, auferstanden, sondern ein neuer, so viel tausendmal herrlicher ist als der erste, darum hat er Macht allen seinen Feinden zu widerstehen, und macht sie zu Schanden, ohne einige Verletzung ihm zu geben.

24. Zum Valer, laßt das Weib über den Mann in diesem Palast die Ober-Herrschaft haben, so ihr mit Einigkeit darinn wohnen wollt.

Der stehende
Königliche Palast,
Zu Grünen See
genannt.

Micha 7. v. 8. 9.

6. **S**chreue dich nicht, daß ich darnieder liege, meine Feindin, ich werde wieder aufkommen, und so ich schon im Finsternen sitze, so ist doch der HERR mein Licht, ich will des HERRN Zorn tragen, dann

dann ich habe gesündigt, biß er meine Sach ausführt und mir Recht schafft, er wird mich ans Licht bringen.

2. Und ob ich schon wandle im finstern Thal des Todes, fürcht ich doch kein Unglück, dann du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

3. Gutes und Barmherzigkeit, werden mir folgen mein Lebenlang.

4. Dann die Erden ist des HErrn und alles was darinnen ist.

5. Der Gott Jacob machts, daß die Erden bebet, den Felsen wandelt er in See, und die Steinen in Wasser-Brunnen.

6. Solte Gott der HErr den Geist, so das Leben erhält, umbringen, daß sey fern, dann er ist unsterblich, und so hat auch Gott seine Lust daran.

7. Er spricht: Ich bin sehr gedemüthigt, HErr erquickte mich nach deinem Wort, sonst werde ich verschmachten auf dem Weg, es ist hohe Zeit, daß der HErr darein steht, dann sie haben dein Gesetz zerrissen.

8. Gleichwie nun Gott der HErr, der Erden zu ihrer Fruchtbarkeit die Sonnen, Mond, und Lust geordnet, dieselbige auszutrocknen; damit aber solche vor allzu grosser Trockene und Dürre nicht verschmachte, sondern befeuchtet werde, daß der Saamen aufgehe, hat er ihr auch geordnet Regen und Schnee, durch welche sie nicht nur befeuchtet, sondern auch gebauet wird.

wird: Wo allzugrosse Trockene oder Nässe, da kan die Saat nicht aufgehen.

9. Wann der Mensch die Seeligkeit erlangen will, muß er wider geboren seyn, nicht durch vorigen Mütterlichen Leib, sondern durch Wasser und Geist.

10. Wer zum Endzweck der Philosophen gelangen will, der muß mit unserer Magnesia eine Wiedergeburt halten, und selbige aus ihrem Tod in ein Leben bringen, sonst er mit nichten zum Lapis philosophorum gelangen kan, welches aber nicht auf Nicodemi Frag, sondern auf die Antwort unsers Herrn Jesu Christi geschieht.

11. Soll der Mensch sterben, so muß der Tod mit demselbigen eine Solution vornehmen, Leib und Seel von einander scheiden, welche aber nicht zertrennt und abgeschieden werden, die in Ewigkeit nicht wieder zusammen kommen, sondern für eine Zeit lang nur geschieden, den Leib in der Erden zu verfaulen, und die Seel in die unteren Behaltnussen, beyde aber sich zu reinigen und hernach clarificirt zu vereinigen, welche Scheidung eigentlich eine Solution mag genannt werden.

12. Wer aber in unser Arbeit eine wahre Solution verrichten will, der muß vorhin wohl putrefaciren, sonst kan die wahre Solution nicht folgen, dann allhier ist des einen Tod des andern Auferstehung, und hangen diese zwey Paläste aneinander, daß von vielen nicht vor zwey, sondern für einen gezeht wird, sind dennoch aber

ber zwey und gehen im Grund einander nichts an Ihre Vergleichung ist also wie bey einem Menschen, wann er anfängt krank zu werden, und seine Krankheit allzeit zunimmt, so macht er sich kein anderen Vorsatz, als daß er sterben werde, das ist die Vergleichung der Putrefaction, und wann seine Krankheit vorbey, daß er seine gesunde Tage wieder sieht und hoffen kan, das ist die Solution Also sehet ihr ihre Gleichheit, und die doch im Grund einander nichts angehen.

13. Wann das Weizen - Korn in die Erden geworffen wird, so erstirbt darinn und bringt viel Früchte, wo aber viel Trockene oder Kälte, so verfaults und wird nichts daraus, was aus ihm zu hoffen gewesen, wanns gute Witterung gehabt hätte, nemlich eine vollkommene Frucht.

14. So ihr unserm Corpus allzuviel Feuchte zu sehet, und es nicht mit der Waag in eine Gleichheit bringt, so kan unsere Solution nicht folgen, sondern das Corpus muß ertrinken; darum ist nöthig, daß Maas gebraucht werde, dann Maas in allen Dingen ist gut.

15. Wollt ihr nun Früchte hoffen in unserm Corpus oder Saamen, so müßt ihr solchen in die Solution bringen, damit er aufgeschlossen werde, und sein Wachsthumskraft heraus gehe, sich zu vermehren und dem Arbeiter seine Scheuren fülle.

16. Gleichwie aber der Bauersmann ein ganz Jahr auf die Augmentation seiner Früchten harten muß, wann solche einmal in die Erden

den geworffen sind, und an selbigen nichts weiters machen kan, als der Natur zu empfehlen:

17. Also auch der Artifex, wann er die Materie einmahl in die Solution gebracht, kan er nichts darbey machen, als der Natur: empfehlen, auffer daß er das Feuer nicht zu groß noch zu klein mache; dann wo er das Feuer zu stark machte, könnte die Solution ohne Zerbrechung der Gefäße nicht abgehen, und wo das Feuer zu klein, so wäre keine Auflösung vorhanden.

18. Dann an der wahren Haupt-Solution liegt der Zweck, und darinnen ist auch der Schlüssel verborgen; wo ihr ihn nicht darinn findet, so werdet ihr Schiffbruch leiden.

19. Die Solution geschieht durch Wasser und Erden, welche zusammen in offenem Feuer gekocht werden, biß daß zwey werden eins, da kein Wasser noch Erden mehr zu sehen, sondern ein vermischtes, wüßtes Wesen, so mit allen Dingen verglichen wird und doch keinen Namen hat.

20. Es sind sehr viele Solutionen in unserer Kunst; aber unser Vorhaben ist allein nur von einer allhier zu beschreiben, nemlich wie unser Corpus entschlossen, und dasjenige so wir verlangen heraus gebracht werde, das ist die Braut, um welche wir also beschäftigt sind, sie zu sehen.

21. Welches der wahre Mercurius, den wir aus der Weisen oder Philosophen Bley, heraus schmelzen, und ohne diesen, unser Endzweck nicht mag vollbracht werden.

22. Un-

22. Unser Bley ist ein Könighches Mineral und Metall, so dem Gold sehr nahe zugethan, wegen seiner Über-Fixe, daher Bescheidenheit und Erfahrung vonnöthen zu solcher Solution, und geht nicht also leicht von statten, wie sich viele vergeblich schmeichlen; dann sehet das Gold an, wo ist der, so seine Haupt-Solution weiß, daß solches im Grund aufgelöst sey, und nicht nur zerfressen, wie die scharffen Wasser thun? So wenig ihr nun das Gold aufschließen könnt, noch vielweniger könnt ihr unser Corpus aufschließen, welches uns doch sehr leicht möglich, daß wirs

23. In Zeit von zwey Tagen verrichten und die allerfestesten Corpus zu einer Solution bringen, da hernach der Mercurius mit leichter Müß zu haben ist.

24. Euch das grosse Geheimnis zu offenbaren, so zwar schon mehrmahlen angeführt worden, daß wie nemlich die Metallen und Mineralien in unserer Kunst solvirt werden, und ohne diese Solution unmöglich etwas mit Nutzen auszurichten; bitten aber euch solches geheim zu halten, und den Unwürdigen nicht zu eröffnen, wie wir die Metallen und Mineralien, ja alle Ding zur Solution bringen, welche geschicht mit Vitriol und Antimonio oder rothen Schwefel, und weissen Mercuri, diese zwey si unser Menstruum, und nicht mehr, wer ohne diese sucht die festen Körper zu eröffnen, der ist weit entfernet von unserer Kunst.

25. Können allhier nicht vorbey, wider unsern Vorsatz und gefasten Willen, von einem zu gedencfen, der vorgibt, aus Sal Martis Vitriol und Antimonium ein Menstruum zu bereiten, dadurch die Metall nach unserer Meinung eröffnet werden; allein wir stellens jedem anheim, sagen nur diß, daß er, noch seines gleichen nicht verstehen, was wir vor einen rothen Vitriolischen Sulphur, und einen weißen Antimonialischen Mercurium haben; wo wollen sie dann zeigen, wie selbiger bereitet werde? Es läßt sich wohl aus andern Autoren zusammen suchen, aber wo zu setzen und selbiges auszudrucken, braucht Wissenschaft; dann nicht genug, daß er sagt, aus zwey Mineral und einem Metall muß unser Menstruum gemacht werden; es ist weder Monteschneiders noch unsere Meynung, ein solch Solvir-Wasser zu machen, sondern nur in Gleichnuß also geredet, damit die Weisen verstehen, ob wir die sind, darvor wir uns rühmen. Unser Menstruum ist ein solch Wasser, daran wir keine Hand setzen, und dennoch alle Augenblick ein Wasser daraus zu machen. Verstehet es, ihr Gottesvergeßene Sophisten, die ihr vorgebt, durch andere ein solch Wasser habt bereiten lassen. Wo ihrs, oder der, so es gemacht hat, verstündet, unser Solvir-Wasser zu machen, wir sind versichert, daß ihr, noch derselbe, den Lapis philosophorum nicht mehr zu suchen verlangt haben würdet. Genug von diesem, wir kommen wieder, wo wir abgewichen.

27. Es ruft unsere Materie, wegen grosser Frolockung ihrer Feinde, aus: Freuet euch nicht, daß ich darnieder liege, ich habe gesündigt, darum werde ich gestraft. Das ist die Ursach, warum ich also traurig bin, und gehe in tieffster Demuth einher. Allein harret nur, es kommt bald die Zeit, daß alle Traurigkeit von mir genommen wird, und ich rein und naked erscheinend werde.

28. Wann ich schon die finstern Dertter dieser Welt durchgehe, wird mich doch das Licht wieder erfreuen, dann ich versichert bin, daß mir solches noch zum ewigen Heyl erscheinet;

29. Welches eine Gutthat, die ich mein Tag nicht vergessen kan, daß ich aus dem finstern Kercker also wunderbarlich errettet bin, und als ein Landes-Vatter nunmehr herrsche und regiere:

30. Uber die ganze Erden, samt allen was darinnen ist, bin ich Herr und Meister, fürchte auch niemand, dann vor meiner Macht niemand bestehen kan &c.

31. Wolt ihr nun den Felsen wandelnd machen in einen See, und Steine in Brunnen, so müßt ihr unumgänglich wissen, unser Solvir-Wasser zu bereiten, dann diß ist ein grosser Eckstein, daran viele zertrümmert sind. Gehet nicht vorbei, sondern betrachtet, wie ihr solche bereiten könnt, dadurch die Solution der Felsen-Steinen Metall und Mineral zuwege bringt, anderst ihr diesen Palast mit nichts besizen könnt, darvon wir dißmahlen schliessen.

Der achte
 Königliche Palast,
 Zum Raben-Bübel
 genannt.

Tobiæ 5. v. 12.

1. **SS** Als soll ich für Freude haben, der ich im finstern sitzen muß, und das Licht des Himmels nicht mit gesunden Augen sehen kan.

2. Wann ich gleich lang harre, so ist doch die Hölle mein Hauß, und die Finsternuß mein Bett.

3. Ich weinete sehr und sprach: Du hast mich in die Gruben hinunter gelegt, ins Finsternuß und in die Tiefe, daß ich verborgen bleiben soll, darum schrey ich laut:

4. Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde, dann ich bin verlassen in Finsternuß, niemand achtet mein, der ich doch einem jealichen dienen muß, und gewesen bin, ehe denn Menschen waren, und seyn werde biß ans Ende.

5. Nun bin ich ein König gebohren, und haben mich meine Brüder gewürdiget, ihr Oberhaupt zu seyn, und durch ihre Macht auf den Thron

Thron gesetzt; als werde von nun an nicht mehr durch andere reden, sondern selbst meine Sachen maintainiren, und reden, was nöthig seyn wird.

6. Wann schon die Sonne im Mittag untergeht, und das Land am hellen Tag finster wird, daß mir alle Hoffnung verschwindt einige Errettung zu haben, so werde doch noch weiß gekleidet einher gehen.

7. Es ist mir die Sonne schwarz worden, wie ein Hering-Sack, und die Sternen haben ihren Glanz verlohren; dennoch weiß ich, daß mir die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht.

8. Als ich in den Ofen des Elends kommen, habe gelobt mein Tage schwarz gekleidet einher zu gehen, damit jederman meine grosse Angst sehe, sich mein erbarme, und mir heraus helffe.

9. Bey dieser meiner grossen Betrübnuß habe mir ein Sinn-Bild, nemlich des schwarzen Adlers erwählt, damit ich allezeit an meine Sterblichkeit, und an Erneuerung meines Lebens gedencke, durch welche ich mein ewiges Heyl erlange.

10. Nun sind wir bereits sieben Königlische Paläste durchwandert, in welchen wir gesehen, wie unsere Materie von Anfang bis hieher bereitet werde, damit solche allhier in diesem achten Königlichen Palast, als ein Saamen in sein Erdreich ausgeworffen werde. Wolt ihr nun von diesem Saamen Früchte hoffen, so müßt ihr solchen in ein Gefäß thun, wohl einschliessert und sigilliren, und in unsern Ofen Athapor mit

gebührender Wärme versperren, damit dieser unser Saamen in die Fäulung, das ist, in die schwarze Farb gehe, hernach in weiß und endlich in roth. Wer Ohren hat zu hören, der höre 2c.

11. Ihr müßt unser Electrum in ein Gefäß thun, darinnen kochen, so lange biß alle phlegmatische Feuchtigkeit verzehret, so wird der Saamen des Manns schwarz wie Dinten, oder wie ein Rab; so ihr diß Zeichen sehet, alsdann gehet getrost euren Weg.

12. Ohne diese phlegmatische völlige Auskochen kan der Saamen des Mannes, der in der größten Schwärze erscheinen muß, nicht zur Herrschafft gelangen. Hieran ist viel gelegen, dann ohne die schwarze kan die weisse und rothe nicht erscheinen, wer die weisse haben will, muß durch die schwarze Pforten gehen, ander Wege mag er nicht darzu gelangen, und ist hier eine ziemlich gefährliche Klippen und Sandbank verborgen, daran schon manchem sein Schiff zerscheitert und zu Grund gegangen ist.

13. Unser Saturnus, der Weissen Bley, oder daraus der Weissen Bley kommt, ist schwarz, sprödt, ungeschmeidig und ungestaltig; dennoch ist der Weissen Bley darinnen verborgen, welches so geschmeidig, als das Gold selbst, und muß nur gekocht werden, biß es weiß als Silber ist, alsdann habt ihr unser Elixier, so dem Stein der Weissen sehr nahe zugethan.

14. Ihr müßt den schwarzen Mann kochen, so lang biß seine Feces verwandelt, und das weisse Weib samt dem rothen Jüngling hervor kommt, welche in diesem schwarzen Mann verborgen, gleichwie die Kinder in ihren Eltern. Darum kochet, siedet, bratet, und fangt alles an, biß der Schwarze seine Weisse erzeugt, und nicht mehr verbirgt.

15. Verbrennet dem Alten sein Hauß, so wird er in Angst wollen heraus fliehen, aber nicht vermögen zu entgehen, da er dann samt dem Hauß verbrennen muß. Aus der Aschen wird ein Jüngling alsdenn auferstehen, so mit einem schwarzen Mantel umgeben, dessen Kleid roth als Scharlach, sein Hemd weiß als der Schnee seyn wird. Wolt ihr nun wissen wer er ist, und wie sein Name sey, so sagen, daß wir ihn gar wohl kennen, sintemahlen wir seine Hofmeister, und er unser König, großmächtig und unüberwindlich ist sein Name. Verstehet ihr uns, was wir hier sagen, so kennet ihr ihn und habt ihn gesehen.

16. Wer den schwarzen Mohren-König befehren will, muß grosse Gefahr haben, dann seine Mosen ihn sehr anhangen und ihre Lehr vertheidigen, auf daß sie ihre Nahrung nicht verlieren.

17. Wann ihr von schwarzen Hennen junge Küchlein haben wolt, so müßt ihr ihrem Saag Speiß und Nahrung geben, alsdann bringt sie Eyer, daraus hernach junge gebrütet werden.

18. Wolt ihr nun die weissen Eyer sehen, die die schwarze Henne gelegt, so müßt ihr sie ob denselbigen vertreiben, und euch solche nach Belieben zu Nutzen anlegen.

19. Wer nicht mit Noa weiß die Tauben aus der Arch zu lassen, der ist fern von unserm Werck.

20. Die Unwissenden und Albern in unserer Kunst verstehen nicht, wie die Schwärze mit dem Speichel des Königs muß abgewaschen werden, sintemahlen sie nicht zu begreifen wissen, wie GOTT der HERR dem Abraham aus den Steinen Kinder erwecken kan.

21. Höret was der Prophet sagt: Es komt die Stund, in welcher alle, die in Gräbern sind, seine Stimme hören: Stehet auf ihr Todten, und kommt für das Gericht, sie alsdann aufstehen werden, und vor Gericht kommen, nach ihren Wercken gerichtet zu werden.

22. Wie an Lazarus und andern mehr zu sehen; so bald die Stimme nicht erschallet, sind sie vom Tod erstanden.

23. Nun ist unser König allhier Franck gelegen, und an seiner Kranckheit gestorben, darum sein Palast mit schwarz überzogen, auch alles Hoff-Gesind schwarz einher geht. Gleichwie aber eine Trauer nicht allezeit währet, sondern nach verflossenen Termin alles schwarze abgethan, und wieder in andern Habit en aufziehen; also auch hier dergleichen in unserer Kunst.

24. Gleichwie aber am grossen Gerichts-Tag niemand wird liegen bleiben, in seinen Gräbern, sondern alles auferstehen muß; also auch hier der Jüngling samt seiner Jungfrau Schwester auferstehen muß, aus der abgestorbenen Welt, der Duncfelheit und Finsternuß.

25. Die Schrift sagt, daß die, so noch am Leben seyen am letzten Tag, urplötzlich werden verwandelt werden.

26. Die Todten, und die, so wider Gott und das Lamm Gewalt gebraucht, werden erst, nachdem der Teuffel das Thier, der falsche Prophet als Satanas, verbannt worden, vor Gericht erscheinen, zum Teuffel und seinen Anhängern, auf ihre bestimmte Ewigkeiten verstoßen und verdammt seyn, zu fühlen den Last des Zorns Gottes, da sie dann mit den greifflichen Elementischen Fecis, welche Adam über alles menschliche Geschlecht gezogen, in dieser dicken Finsternuß, als Nacht der Ewigkeiten, da GOTT der Herr alles Licht, so äußerlich zu sehen, entzogen, und dargegen mit schwarzer dicker Finsternuß umzogen, und darinn harren müssen, so lang biß dem allein guten Gott gefallen wird, und an ihrer Abbüßung genug hat, alsdann er ihnen das kleine Füncklein des inneren Lichts, so in ihnen noch übergeblieben, eröffnet, und zu erkennen gibt, da sie dann, gleichwie ehemals, den Adam in einem sehnlichen Verlangen und Seuffzen sehen, bereuen ihr zugebrachtes böses Leben und erwarten mit größtem Verlangen der

Gnade und Liebe Gottes; welche ihnen endlich gewährt und mitgetheilt wird.

27. So lang nun das Thier und seine Anhänger, das Zehr-Feuer Gottes nicht fühlen und empfinden, so lang stehen sie in den Kammern der peinlichen Ewigkeiten, im Unflath ihrer Sünden und in der Unerkennung derselbigen, und mögen darvon nicht gereinigt werden; sobald sie aber selbiges fühlen, ist Hoffnung, daß ihr End nahe, und ihre Unsauberkeit der Sünden durchs Feuer gewaschen und gereinigt seyen 2c.

28. Es ist dieses Reinigungs-Feuer, davon die Seelen, Mörder viel vergebliches Geprahl machen, aber so wenig darvon verstehen, als ein Esel das Sackpfeiffen, sonst würden sie ihren Untergebenen darmit anderst vorleuchten, und versprechen, wie sie durch dasselbige müßten von ihren Sünden-Feces gereinigt werden, und nicht bey ihnen oder in ihrem bezahlten Gebett stehet, sie aus demselbigen zu befreien, sinthemahlen solche Gebetter von GOTT verflucht sind; dann so jemand von Gott etwas erbitten will, muß er vor Gott treten, und seine Bitt also einrichten, daß er weder für sich, noch von Menschen, und auch nicht von GOTT einigen Nutzen, Profit und dergleichen was sucht oder verlangt in dieser Zeitlichkeit, sondern erwarten mit Verlangen des zukünftigen Lebens, alsdann sein Gebett Erhörung hat; aber solche bezahlte Fürbitten, sie seyen in Kirchen oder anderswo, sind vor Gott verflucht, wie an Simon zu sehen, der den Heil, Geist um Geld erlauffen wollt.

29. Gleich

29. Gleichwie Gott der Herr am Ende der Tagen nicht alles auf einmal richten will, sondern den Teuffel zu erst, hernach das Thier / den falschen Prophet 2c. darnach die, so an der ersten Auferstehung kein Theil gehabt, 2c. also haben auch wir viel unterschiedliche Gerichte, unsern Element = Schatz zu richten, ehe er clarificirt, und aus der finstern Abgeschiedenheit des feurigen Pfuhls kan heraus gehen.

30. Dieser feurige Pfuhl ist die grosse Qual und Marter abgeschiedener Seelen, welche allda brennen und doch nicht verbrennen, sondern leiden nach ihren Wercken.

31. Wollt ihr nun eine Seele aus dieser grossen Qual des feurigen Pfuhls erlösen, so müßt ihr, wie obgemeldt, eine Zeit von vierzig Tagen, wie Christus Jesus in der Wüsten anhalten, alsdann mag eine solche Seel aus dieser Abgeschiedenheit heraus gehen in die anderen Regionen, da sie dann ihre völlige Reinigungszeit ausbarren muß.

32. Nun wiederum zu unserem Vorhaben. Wer in den Garten Hesperitum gehen will, muß durch eine hohe Berg. Pforten, die von schwarzen Marmor gemacht; wer diese nicht findet, kan nicht hinein kommen, dann schwarz ist die erste, weiß die andere, und roth die dritte Pforten.

33. Es sind zwar noch viel unterschiedliche Pforten, als da ist die graue, grüne, die weisse, die Citron. roth und andere mehr; allein die schwarze ist die rechte, durch welche wir hingehen.

gehen; wer diese übersieht, der mag nicht hinein kommen.

34. Wollt ihr euer Glück mit Recht suchen, so leistet Folge unser Lehr, und sacht unsere Mysteri zu kochen, daß sie schwarz werde, und verachtet diese Farb nicht, wiewol solche viel bey den Leuthen gebraucht wird, haben doch die mehesten ein Abscheuen darvon, sonderlich weil viel falsche Hirten darmit gefleidet; allein in diesem unserm Electro ist kein Falschheit noch Betrug zu befahren, sondern alle Aufrichtigkeit und Liebe.

35. Es sagt unser König in diesem Palast: Was soll ich für Freude haben, der ich im Finsternen sitzen muß &c. Allein nur getrost, es ist der noch niemahlen verlassen worden, so seine Hoffnung auf den HERN gesetzt hat, darum will ich hoffen, noch aus diesem finstern Hauß erlöst zu werden, und in eine Stätte zu kommen, da ich ewig bleiben werde.

36. Aber ach, wann ich gleich lang harre, so ist doch die Höll mein Hauß und in der Finsternuß mein Bett, daß wann ich daran gedencke, so vergehet mir mein Herz, für Unmuth, und meine Gebein zerfallen wie Aschen, und mein Angesicht ist schwarz wie ein Raab für Heulen.

37. Ich ruffte immerdar: Erbarmet euch mein, daß ich also verstorffen bin; allein niemand nahm sich meiner an, daß ich hinunter mußte zur Höllen-Pforten.

38. Darum weinete ich sehr und sprach: Du hast mich in die Gruben &c. ins Finstere, und in
Tiefe

Tieffe hinunter gelegt, daß ich verborgen bleiben soll. Aber ich ruffte laut: Laß mich nicht also, ich bin ein edel Geschöpf Gottes aus dem Hauchen und Sprechen worden, ziehet mich doch von dannen, aus dem Ort, das Stockfinster ist.

39. Laß mir meine Sonnen Morgens auf- und Abends nicht untergehen, führet mich in das Land, wo keine Finsternuß, und Abwechslung der Zeit ist, sondern eitel Tag und Freude, damit ich dasjenige genieße, darzu ich geschaffen bin.

40. Zum Valet, läßt der König sich noch vernehmen, und sagt: Wer nun diß mein Hauß und Palast, zum Raaben-Bühel genannt / kennt und weiß, der hat eine der mächtigsten Bestungen erobert, und mag die andere Clausen ohne großem Widerstand in Besitz nehmen, und sich des ganzen Lands Meister machen; dann warlich, warlich wir sagen euch, daß an dieser bereiten den Materia prima, welche Tag und Nacht beisammen hat, das ganze Meister-Stück liegt, wo ihr diese nicht habt, könnt ihr kein Elixier machen, dann das Elixier muß aus diesem schwarzen Raaben-Bühel ausgezogen werden, oder also lang gekocht, biß die schwarze Materie im Glas oben schwebt, und sich anfängt gegen der Weiße zu neigen, alsdann habt ihr ein Werk verrichtet, welches ein König mit aller seiner Macht nicht vermag zu erzwingen noch zu bezahlen. Darum vergesset Gottes Güte hier nicht, weil ihr ein Werk gesehen, daß niemand glauben mag, und so wir ein Riß Papier darvon ver-
schreibe

schreiben, wegen seiner sonder- und wunderbaren Gestalt und Vermögen, wäre es noch zu wenig. Allein wir wollen anderen auch was zum Nachdencken lassen, damit sie sehen, daß biß dato noch keine Feder berührt hat ihre Anfang, will geschweigen das End.

Der neunte
Königliche Palast,
 Zum Weissen Stein
 genannt.

Isa. 60. v. 20.

1. **E**ine Sonnen wird nicht mehr untergehen, noch der Mond den Schein verlieren, dann der HErr ist mein ewiges Heyl, und spricht: Die Tage deines Leydens sollen ein Ende haben.

2. Das Volck, so im Finstern wandlet, sieht ein grosses Liecht, und denen die im finsternen Lande wohnen, scheint es helle, dann die Sonnen ist vor ihren Augen aufgangen, daß sie den Weg, darauf sie wandlen, sehen, und aus der Egyptischen Finsternuß entrinnen.

3. Dann Gott der HErr hat die Hütten, damit sie verhüllt gewesen, weggethan, und die Decken, damit sie zugedeckt sind, weggezogen, und sein Liecht leuchten lassen, damit hinfort sie

sie nicht mehr im Finstern wandlen, anstossen, strauchlen und fallen, sondern den Wegen Bessials entgehen, und am Tag einher wandlen.

4. Es gibt heut zu Tag noch viel verstockte Menschen, die nicht glauben wollen, daß unser Erlöser gecreuziget/ gestorben und auferstanden sey, sonderlich aus dem verschlossenen, versiegleten und mit Wächteren verwahrten Grab; allein wir als die wissenden Zeugen, sagen, daß er wahrhaftig auferstanden; kommt und seht die Stätte, da er gelegen hat.

5. Wundert euch, wie er auferstanden, aus diesem verschlossenen, versiegleten und mit Hütern besetztem Grab? so seht: es geschah ein groß Erdbeben, dann der Engel kam vom Himmel herab, tratt hinzu, und wälzet den Stein von des Grabes Thür, und sazte sich darauf, sein Gestalt war wie der Blitz, und seine Kleider weiß als der Schnee.

6. Ich will dich erlösen aus der Hölle, und vom Tod erretten, Tod ich will dir ein Gift seyn, Höl ich will dir ein Pestilenz seyn; doch ist der Trost für meinen Augen verborgen.

7. Jonas rieß zu Gott, in dem finsternen Bauch des Wallfisches, daß er doch möge errettet und ihm sein Ungehorsam nicht zugerechnet werden.

8. LAZARUS mußte aus dem finsternen verschlossenen Grab, nachdem er schon vier Tag todt ware, von den Todten auferstehen.

9. Joseph mußte aus dem Kercker, Jeremias aus der Gruben, und Peter aus der Gefängnuß

fängnuß loß gemacht, heraus gezogen und ausgeführt werden, an das Taglicht.

10. Israel mußte durch Mosen aus dem Schmelz-Ofen Egyptens heraus geführt werden; wo das nicht geschieht, kan unsere weisse gereinigte Seele nicht erscheinen, und Israel nicht in Cana gelangen.

11. Sagt uns: Welches ist grösser, der Wallfisch oder Jonas, das Grab oder Lazarus, die Gefängnuß oder die H. Männer, Egypten oder Israel, das Haus oder Inwohner?

12. Soll jemand ausgeführt werden, muß er kleiner seyn, als das, darvon er ausgeht, wie zu sehen an Loth, der von Sodoma der Stadt ausgehen mußte, wie Abraham aus Caldæa, Daniel mit seinen Gesellen aus dem feurigen Ofen, 2c. als geht immerdar das Bessere von dem Bösen aus, und muß darvon ausgezogen und geführt werden.

13. Adam ware aus dem Paradies getrieben, und der Weg mit einem Cherub verlegt, der ein bloß hauend Schwerdt hat, zu bewahren den Baum des Lebens: Wer ausgeführt wird, begehrt nicht wieder zurück, weil er ein bessere Stätte hoffet; aber wer ausgestossen, der hat allzeit ein sehnlich Verlangen nach seinem alten Nest, auf daß er ärger hause als zuvor. Allein wer einmal gewaschen, dem ist nicht Roth mehr Gewaschen zu werden, dann er ist rein.

14. Wann eine Finsternuß an Sonn oder Mond erscheint, so währet solche ihre Zeit, darnach kommt das vorige Licht wieder als zuvor, und mag niemand solche Finsternuß vermercken.

15. Als Gott der Herr Himmel und Erden erschaffen hat, sprach er am ersten Tag: Es werde Licht, und es war aus der dicken Finsternuß ein Licht, dieses Licht ware aus der Finsternuß geschieden gleich wie Eva von Adam; wo nun das Licht nicht aus der Finsternuß geschieden, hätte niemand glauben mögen, daß einiges Licht allda verborgen, wie an Adam auch.

16. Es hat Gott der Herr die Finsternuß so wohl als das Licht erschaffen; aber durch den ausgesprochenen Fluch, an Adam erst sichtbar worden. Vorhin ware Adam nicht greifflich, wie wir Menschen, sondern als ein Flammen, oder Wasser, so zu sehen aber nicht zu tasten; nach dem Fluch waren die Element, durch das Zorn-Feuer verdickert / irdisch und greifflich worden.

17. Die Finsternuß, welche schwer und greiffliche Elementliche Körper in sich fast, wie auch alle Geister und Seelen, so von Gott, wegen ihren Sünden geschieden, ist nach der Tieffe gesunken, und von GOTT als dem Ursprung des Lichts abgeschieden, biß daß GOTT das Kleine, annoch verborgene Lichtlein oder Feuer, so durch das Einhauchen in der Seelen verborgen lag, erweckte etc. da dann ein solche Seel Hoffnung hat, bald aus dieser Finsternuß ans Licht zu gelangen.

18. Es muß aber von erst diese Finsternuß geschieden werden durch das Feuer vom Licht, damit daß sich das Licht in der Finsternuß, und
die

die Finsternuß im Liecht offenbare; dann wo die Nacht allzeit währte, könnte das Taglicht nicht offenbar werden vice versa.

19. Wollte Gott der Herr etwas weiters als Himmel und Erden erschaffen, so müste er nothwendig das Liecht von der Finsternuß scheiden; und soll dermahlen einst, alles wieder zu seiner ersten Haabe kommen, so muß auch die Finsternuß selbst zu Liecht werden, wie wir deß genug Zeugen anführen könnten, wo wirs gewohnt; allein unsere Reden sind ja, ja, nein, nein, wer diesen nicht glauben will, dem stehts frey. Wir dringen diese unsere Meynung niemand auf, und so man uns eines besseren zu berichten weiß, aus Heil. Schrifft, wirs erbietig sind mit Danck anzunehmen; allein man muß nicht mit Schul. Weisheit, noch mit abergläubischen groben Bauren, oder sagen, Pfaffen-Mirackel kommen. Gewiß ist, daß Liecht von Finsternuß geschieden, und noch vieles Liecht bey der Finsternuß geblieben, wie vorher mit mehrern erwiesen und gezeigt worden.

20. Nun aber zum Zweck gelangen, so müßt ihr das Liecht aus der Finsternuß, das Kind von seiner Mutter, Eva von Adam scheiden, sonst könnt ihr das Herzliche von dem Unherzlichen nicht sehen; dann das Liecht scheinet in die Finsternuß, aber die Finsternuß habens nicht begriffen, der Ursachen, das Liecht hat kein Gemeinschaft mit der Finsternuß, wann schon selbes darmit vermischt, schadet ihm die Finsternuß doch nicht, sondern so bald das Spre-
chen

hen geschieht, muß die Finsternuß weichen, und dem Licht statt geben, und aus ihrem Centro heraus lassen, welches Licht dann auf der Finsternuß scheint.

21. Das Licht ist auch ein Elementisches Körperliches Wesen, begreiflich, so wohl als die Finsternuß, aber mit mächtigem Unterscheid, sintemahlen das Licht die Macht hat, gleich einem salzichen Vitriol, so er ins Wasser kommt, nicht mehr begreiflich, noch zu sehen, sondern für ein Wasser erkannt werden muß; so aber das Wasser abgeraucht, ist der Vitriol gleich der so er vorhin gewesen. Die Finsternuß hingegen ist begreiflich und körperlich, in allen Dingen, und mag nicht offenbar werden, anderns dann durch das Feuer, gleichwie an allen verbrennlichen Körperen zu sehen, da die Finsternuß, nemlich das grobe greifliche verbrant, biß an die Aschen, welche zwar annoch begreiflich und grob, aber bey weitem nicht mehr zu rechnen wie vor, dann das Licht viel darinn, und sich von dem grossen Umkreiß allhier in die Enge gezogen 2c.

22. Allhier könnten wir bald erwiesen haben, daß die Finsternuß noch vieles Licht bey sich hat, und endlich die Finsternuß wieder ins Licht verwandelt werde. Wer klug ist, wird uns allhier wohl begreifen, und sehen wohin wir zwecken; nemlich wie der begreifliche Körper des Mensch, so er in dem Grab verwest, zu Staub und Aschen wird, alsdann ein Hand-voll Aschen ist; warum soll die Welt am Ende ver-

brennen mit ihren greifflichen Elementen und Wercken, als daß ihr weiter Umkreiß, darinn aller Orten Licht, in die Enge gebracht werde, und die Aschen desto ehender ins Licht völlig eingehe, weil sie ohnedem grosse Gemeinschaft mit demselbigen hat? Solt diß nicht Verweiß genug seyn, daß die Finsternuß wieder ins Licht verwandelt werde? Wir vermeinen ja.

23. So ein Mahler ein Bildnuß verfertigen will, muß er verstehen, welche Farben accordiren, und wie er ein Riß und Grund legen soll, anderst mag er kein Meister seyn.

24. Es mag aber ein Mahler nicht weiß auf schwarz anstreichen mit Lebhaftigkeit, wohl aber schwarz auf weiß; wir aber als rechte wahre Kunst-Mahler müssen weiß auf schwarz anstreichen, und zwar mit solcher Schönheit, die vor Silber nicht zu unterscheiden.

25. Er muß aber auch verstehen, aus was und womit wir unseren schwarzen Grund legen, dann ohne diß einige Mittel ist nicht möglich, solche schwarze Farb zu bereiten, noch weniger die weisse heraus zu bringen; wolt ihr nun die weisse haben, so bereitet von erst die schwarze.

26. Wir haben euch schon zum öffteren gesagt, daß ihr unsere Materi müßt kochen, und immerdar kochen, biß sie erstlich schwarz. Dar- nach verstärkeret das Feuer, so werdet ihr durch mehrere Wärme die Weisse, so im Schwarzen verborgen, hervor bringen, da diese vollkommen erscheint, so macht das Feuer noch ein Grad stärker, so

o wird die Materi anfangen roth zu werden, und endlich im offenen Feuer vollkommen roth.

27. Verstehet uns aber wohl: Wo ihr den Stein nicht von erst im Kopff machen könnt, verdet ihr ihn mit der Hand wohl ungemacht lassen.

28. Alle unsere Kunst bestehet darinn, wie wir unsere Materi kochen müssen, daß sie nicht verderbt werde, und etwan die Röthe vor der Weisse oder die Weisse vor der Schwärze erscheine, daher hat die Kunst den Namen Alchimieus, das ist Feuer-Kunst bekommen, weil wir allzeit unser Feuer entweder mehr oder mindern müssen, nachdem die Staffel sind.

29. Es braucht grosse Sorgfalt, den Mercurii aus unserem schwarzen Saturno heraus zu bringen, dann er seht ungebunden darinn herzechet; wolt ihr nun sein Meister werden, so schneidet ihm seine Flügel ab mit des Martis Schwerdt, daß er lerne zu Fuß gehen.

30. Mercurii spricht: Ich bin ein Knecht aller Knechten, sintemahlen ich mehr als Knechtische Werck versehen muß, allen Edlen und Unedlen zu Diensten stehen, sie beschützen und bewahren, wann ich einmal meine Flügel verlohren, sonst aber führ ich sie mit über die höchsten Berge, daß nichts von ihnen zu sehen, als das wüste verlassene Haus.

31. Wiewol ich einem jeden dienen muß, nichts destoweniger habe ich alle meine Kräfte bis dahin behalten, nichts davon verlohren noch vermindert, wie sonst bey alten Leuthen pflegt zu sehen,

32. Wer nun diesen Mercurii mit Sulphur seines gleichen, und Sal Martis weiß zu vereinigen, daß sie in Lieb und Feind nicht zu scheiden sind, der ist unserem Werck sehr nahe, er muß aber unser und nicht der Sophisten Sal Martis kennen.

33. Mars mit seinem blinkenden Schwerdt, hat von seinen Staaten Macht empfangen, der Venus das Haupt abzuschlagen, und deroselben Geblüt in seine Butten zu fassen, damit ers dem König überreichen möge.

34. Es muß aber die verschminckte Venus, den streitbaren Mars übermügen, ihm seinen Helm, Harnisch und Speiß, durch ihr Buhlerisches Herß wissen zu nehmen, und zu berauben, wie SIMSON beggnet ware, damit er im Streit überwunden, und Israel Heyl wiederfahre.

35. Will Luna ihr Regiment anfangen und glücklich führen, so muß sie den lahmen Saturnus vom Thron stossen und verschaffen, daß er aus dem Land verjagt werde, sonst ihre Regierung nicht glücklich ablauffen kan.

36. Luna, ist ein unreiffer Mercurii, aber das Körnlein Fixum hat darinn Sitz und Macht erlangt, daß er Mercurius nicht mehr also flüchtig, wie er gewesen, da er noch in seiner Minera gesteckt hat, und kan dieser Mercurius leichtlich in Gold verkehret werden; wer aber eine Tinctur aus mir verlangt, der muß mich über die hohen Schweizerischen Schnee-Gebürg wissen zu leiten.

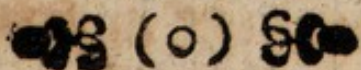
37. Es muß aber selbiger nicht nur über diese beschwehrliche Gebürg gebracht werden, zu Erleustigung des Gemüths, sondern auch, daß ihm solcher Lust vergehe, über dergleichen hohe Ort zu reisen.

38. Verschafft doch, daß die Hüllen, damit das Weib umhüllet ware, vergehe, und die Decken abgethan werde, das Licht durchscheine, und kein Vorhang mehr sey zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, sondern ihr als geweihte Hohen-Priester dahin gehen möcht, daß Licht und der Stern euch allzeit vorleuchten bis an den verlangten Ort 2c.

39. Trachtet nun allzeit, wie ihr hier das Raaben-Haupt, abschlagen könnt, dann ohne Ersterbung des Raaben kan die weisse Tauben nicht erscheinen.

40. Der schwarze Adler muß mit dem Falken einen Kampff aushalten, und von ihm überwunden werden, soll anderst der weisse Falck gecrönt werden.

41. Zum Nachdenken sagen wir euch: Wer unseren König, im Palast zum Raaben-Bühel, auf den Palast Weissenstein bringen will, der muß ein von den vier Reichs-Fürsten ertheiltes Privilegium haben, anderst er mit Schand und Spott, wieder nach Hauß gehen müste, und den König in seinem vorigen Palast ferner lassen aufhalten.



Der zehende
Königliche Palast,
 Auf Nothen-Egg
 genannt.

Joel 2. v. 31.

1. **D**ie Sonnen soll in Finsternuß und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der grosse und erschreckliche Tag des HERRN kommt.

2. Und GOTT machte zwey grosse Lichter, ein groß Licht, das den Tag regierte, und ein Klein Licht, das die Nacht regiert, darzu auch viel Sternen.

3. Das Glücks-Rad muß in diesem Palast auch einmahl gewendet werden, damit der, so noch niemahlen auff dem Thron gesessen, zur Regierung gelange, und als rechtmäßiger Erb sein Königreich ewig selbst in Besitz habe, und nicht mehr durch Vormünder und Stadthalter zu regieren lasse.

4. Alle Früchte brauchen am Ende ihrer Gehrung mehr Wärme, dann im Anfang, soll eine gute Frucht anderst daraus werden.

5. Die Zigler und Hafner brennen ihre gemachte Gefäße von der Erden durch das Feuer roth, welche Anfangs weiß gewesen, und ohne durch des Feuers Kochung nicht roth noch brauchbar.

bar werden können, wann sie schon ewig an der Sonnen gestanden.

6. Eine weisse Jungfrau muß in dem Blut der Erschlagenen baden, so lang, biß sie von ihrem unheilbaren Schaden curirt und gesund ist, hat aber in ihrer Kranckheit so viel erlernet, daß sie andere auch verstehet zu curiren, und aus ihren Nöthen zu erretten.

7. Wer nicht verstehet unsern weissen Schwan in einem Gefäß zu braten, daß er roth wie Blut, und doch nicht verbrennet, der hat das wahre Meister-Stuck der Kochkunst erlernet.

8. Wer unsern König aus dem Palast Weissenstein auf Rothen-Egg bringen will, der muß von erst die Zimmer daselbsten mit Feuer sehr erhitzen und erwärmen, sonst mag der König nicht darein gebracht werden, noch weniger darinnen wohnen.

9. Mit Gewalt muß der König den Palast zum Raben-Bühel verlassen, und auf Weissenstein gehen; aber auf Rothen-Egg gehet er ungezwungen und ungedrungen, sondern aus freyem Willen, wann nur die Gemach wohl erwärmet, dann er ist alt, und kalter Natur, und mag die Wärme ziemlich wohl ertragen, wie bey den alten Leuten auch geschieht.

10. Das Feuer muß solcher gestalt vermehret werden, daß dem König kein Schaden beaegne, daß er etwa vom Rauch und Dampff ersticke, sondern allmählich, nach und nach, gleichwie die Sonne ihre warme Strahlen nach und nach vermehret.

11. Scharlach und Carmosin sind zwey der beständigsten Farben, die ohne Fettigkeit nicht wohl zu befechten, wer aber aus Metallen und Mineralien eine solche Rothe zuwege bringen kan, der hat einen Kiesel am Schloß dieses Palasts zuruck geschoben, und mag ihm niemand wehren die übrigen nicht auch zuruck zu machen, daß er der Natur Heimlichkeit völlig ersehe und entdecke.

12. Aus Sulphur und Mercuri, als ein Mineral und Metall zusammen, wird ein Zinnober gemacht, welcher an der Farb dem Königlichen Talard nichts nachgiebt, und stecken schöne Künste darhinter, sonderlich mag selbiger mit Luna in Silber, welches was Gold hat, verwandelt werden.

13. Wer aber den Mercurium aus unserem schwarzen Saturno mit einem Metallischen Sulphur fermentiren kan, der kommt unserm Werck noch näher, dann der Mercurius ist kalt, und mangelt ihm an Wärme, darum er unbeständig, hingegen ist der Sulphur warm, und ein lauterer Feuer, daß er allein nicht bestehen kan, ohne zu befahren, daß er verbrenne; wann sie aber in rechten Gewicht zusammen gesetzt werden, und in ihrem Centro sich conjungiren, so geben sie einen Zinnober, der Macht hat, die Metallen, Mineral und andere Dinge zu verbessern, und mag ihm weder Feuer noch Wasser schaden.

14. Dieser unser Zinnober wird verglichen einem häußlichen Mann, der niemand nichts
ver-

vertraut, ſondern alles einſchließt, und in Verwahrung bringt, damit ihm weder das Geſind im Hauß, noch die Benachbarten, noch die Nacht-Buben etwas berauben und entwenden, noch die Diebe ſtehlen.

15. Es wäre ſehr nöthig, daß wir alhier eine Repetition anſtellten, wie die Metallen und Mineralien ihren Anfang nehmen und haben, in den Bergen, ſonderlich wie aus Blei Silber, und endlich durch Länge der Zeit Gold worden, und was in tauſend Jahren in Bergen gezeiget wird, das können wir in Zeit von vier und zwanzig Stunden haben und machen. Allein diß alles iſt der Weitläufftigkeit nach ſchon eingebracht, daß wir nicht Noth haben, ſolches zu wiederholen, außer nur mit wenigen vom Gold-Schwefel, wie derſelbe gezeiget werde.

16. Nämlich wir nehmen ein Mineral oder Metall, darinn dieſer Gold-Schwefel häufig gefunden wird, kochen ſolches in einem Gefäß mit Regen-Waſſer, oder beſſer mit Mayen-Thau, etwan vierzig Tag, biß der Schwefel des Golds enſchloſſen und in die Putrefaction geht.

17. Alsdann fangen wir an ſolchen zu reinigen, zu Staub und Aſchen zu machen, endlich wieder zuſammen zu ſetzen und kochen, biß er erſtlich ſchwarz, dann weiß und roth wird.

18. Ihr thut aber nicht wohl das ganze Corpus roth zu machen, und es mehr als eine

närrische Thorheit, ſintemahlen das Silber ſo rar und angenehm als das Gold, wann ſchon ſelbiges nicht ſo hoch in Preiß als das Gold iſt, gibt doch die Tinctur ihre gute Belohnung.

19. Gleichwie es auch nicht wohlgethan wäre, das ganze Corpus weiß zu laſſen, dann ein ſolcher ſich nicht rühmen könnte ein Meiſter zu ſeyn. wo er nicht einen Theil darvon in roth vermandlete.

20. Darum iſt unſer Rath, daß wann ihr das Corpus weiß gemacht, wie es ſeyn ſoll, ihr alsdann den halben Theil heraus nehmet, und bewahret zum Gebrauch, den andern halben Theil aber darinnen laßt, mit dem Feuer anhaltet, und kochet biß es roth als Blüth auſſieht, alsdann mögt ihr ſie auch heraus nehmen und bewahren zum Gebrauch.

21. Der Löwe, ſo ein ſehr hitzig reiſſendes Thier, muß mit dem einfältigen unachtsamen Straußen eine Bataille halten, bevor er mag gekrönt und ein Löw von Orient genannt werden; würde er aber in dieſem Kampff unten liegen, ſo müſſet ihr verſchaffen, daß ein neuer Streit entſtehe, alſolang biß der Löw obſiegt, ſonſt iſts mit eurer Hoffnung gethan.

22. Wann ihr nun, wie geſagt, das rothe Elixier habt, als den Endzweck der Weißen, aus dem weißen heraus erköcht, ſo habt ihr das beſtändige Gold der Weißen erlangt. Es ſaget aber der König: Wo ich nicht von Grad zu Grad, von Stapffel zu Stapffel gehe, ich nicht ein rechtmäßiger König ſeyn mag, noch
das

das Königreich in Besitz nehmen kan. Wo ich aber also gehe, finde ich keinen Widerspruch, sondern die Unterthanen bringen mir Geschenke, und geben ihren Tribut mit Freuden, damit sie demahleinst solches hundert ja tausendfältig wieder erlangen.

23. Wer nun unsern König in diesen Palast Nothen-Egg begleiten will, muß ein guter Mathematicus und Astrologus seyn, und aus dem Himmels-Lauff verstehen die Zeit, Jahr, Monat, Tag, Stund und Secunda, wenn der König aufbrechen und verreisen werde: Die Ursach, warum der König seinen Aufbruch nicht bekannt machet, ist, daß viel böses Gesindel herum schwärmt, und trachtet den König umzubringen, dann sie grossen Reichthum vergeblich von ihm hoffen, sintemahlen er noch nicht gekrönt, und also das Königreich nicht als ein König, sondern nur als ein Prinz besitzt.

24. Doch aber wollen wir denen, so solchen Himmels-Lauff und Zeit Rechnung nicht verstehen, sagen, daß der Aufbruch des Königs an einem Dienstag unter dem Schutz Engel Samuels, und seine Hofstaat an einem Freytag unter dem Schutz Engel Annael geschehen wird, Michael und Gabriel werden sie begleiten, und als Schatz-Meister bey ihnen verbleiben. Es möchten aber wohl die Obersten des Reichs, als der General Widder, Scorpion, Waag, Stier, Löw und Krebs mitgehen, zum sichern Geleit, und als eine Ehre einlegen: Jedoch wissen sie nichts davon bis am Abend,
wann

wann Morgens der Ausbruch geschieht. Hieraus verstehet selbst, und rechnet die Zeit aus, was wir gesagt haben.

25. Der Prophet sagt: Die Sonne soll finster, und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der grosse Tag kommt. Wer nun unsere Sonne nicht finster machen kan, der weiß auch den Mond nicht in Blut zu verwandeln; darum sucht von erst zu schwärzen, ehe ihr röthet, sonst ihr den Tag des HERRN nicht erlebet, daß

26. Ihr die zwey grossen Lichter, das ist das weisse und rothe Elixier nicht erlangen noch sehen könnt, welches zwey Lichter, die an Macht die himmlische Lichter, in Zeitigung der Metallen, weit übertreffen, und gleich Sonn und Mond, eines den Tag das andere die Nacht regieret, das ist, die weisse Tinctur auf weiß, und die rothe Tinctur auf roth Projection thun.

27. Zum Nachklang wollen wir euch dieses lassen, daß unser roth Elixier das dreysache principische Salz der Metallen und Mineralien ist, welches die Krafft hat die flüchtige Element zu binden und zu fixiren, daß sie nicht im Feuer davon fliegen, sondern beständig dem Willen des Artifex ausharren, und selbigen erfüllen, daß die Tinctur ihre Krafft auf die unvollkommenen Metallen vollbringen mag. Wer nun einmahl dieses Corporalische Feuer hat, der kan sich rühmen ein Glied zu seyn in der Rosenkreuzerischen Bruderschaft, und als ein Ritter dieses Ordens-Band anhängen, welchen

chen Orden kein König noch Königreich vermag zu bezahlen, nemlich die Würdigkeit seines Standes und Einkünfften, sintemahlen er unzahlbar ist, und bleiben wird bis ans Ende.

Der eilffte
Königliche Palast,
Zum Tempel auf Moria
genannt.

Genes. 2. v. 25.

1. **U**nd sie waren beyde nackend, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht. Und GOTT der HERR machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an.
2. Sonne stehe still zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon.
3. Mimm nemlich Silber und Gold, und mache Kronen, und setze sie aufs Haupt Josua des Sohns Jozadack, des Priesters.
4. Und er nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannts mit Feuer, und zermalmets zu Pulver, und steubts aufs Wasser, und gabs den Kindern Israel zu trincken.
5. Speise die weisse Schlangen mit Mondskraut, und den rothen Löwen mit Sonnenblumen, so werden sie wachsen und vollkommen

men werden, so wohl Zunge hervor zu bringen, als auch an Stärke, daß ihnen niemand widerstehen mag.

6. Wann der Färber schon allerhand der edelsten Farb-Waaren hätte, und darmit die Tücher anstriche, so wäre alle seine Arbeit umsonst und vergebens; wann er aber mit Wasser die Farben aufschließt, und dero Quint-Essenz heraus zeucht, mag er die Tücher darmit färben, daß sie einen Grund und Halt bekommen. Dergleichen wir auch verrichten müssen, wo wir haben wollen, daß unsere Steine Projection thun sollen. Dann wann ihr schon die Elixier nehmen würdet, und Gold darzu legen, so wäre es umsonst; wann aber das Gold und Silber durchs Wasser, das ist, durchs Feuer aufgeschlossen, werden ihre Quint-Essenz durch Zusatz des Elixiers herausgezogen und fermentirt.

7. Ein Mann und ein Weib sind zwey Körper, aber durch das Band der heiligen Ehe nicht mehr zwey, sondern ein Fleisch, werden aber oft um geringer Ursachen geschieden vordem Menschen, oder nimmt etwan der Tod eines von dem andern; ihre Geister aber werden vor GOTT in alle Ewigkeit in diesem Leben nicht scheiden, weder von Priestern noch andern Richtern, sondern bleiben eine Ehe.

8. Wer nun einmahl unser Elixier mit Gold oder Silber fermentiret hat, da ist eine Copulation geschehen, die in Ewigkeit nicht zu scheiden, von keinem Priester noch Ober-Richter;

er, wer der auch sey, als allein der, so über Tod und Leben zu herrschen hat.

9. Wer in unserer Kunst sucht zwey geistliche Körper zu vereinigen, und Früchte hoffet, der ist weit betrogen, dann zwey Körper vermischen sich nicht, die nicht wieder zu scheiden; aber ihre Geister, wer dieselben hat, mögen nicht mehr gescheiden.

10. Wasser von Wasser lassen sich nicht separiren, dann sie sind in ihrem innersten vereinigt, also auch die spirituosischen Wasser mit nichten zu scheiden sind, weil sie in ihr Centrum eingegangen. Aber die Körper mögen nicht in ihr Centrum gehen, sondern hängen nur von aussen an einander, deswegen sie wieder zu scheiden. Darum spricht

11. Der König selbst: Ich König bin ein Corpus, mein Thron, Cron, Leuth und Lande sind Corpus, Glauben meine Unterthanen, daß ich König und der oberste Befehlshaber über sie seye, so bin ich König, dann ihr und mein Glaube ist ein Menstruum, so im innersten zusammengehen und sich vereinigen. Hingegen aber wo sie sprechen: Sie erkennen mich nicht für ihren König und Ober-Haupt, widersprechen meinen Geboten und Verboten, jagen mich zum Land hinaus, so ist ihr Ungehorsam, Unglauben, und Widerspenstigkeit auch ein Menstruum, so ihren Corpus solvirt, wann selbige Solution mit der meinen zusammen kommen, in der Natur-Radix, so wird eine Mißgeburt daraus, welche bey unserem Leben durch
fein

Feinen Mediateur mag versöhnet werden; dann das falsche Menstruum hat das gute vererbt, und zu einem Cadaver gemacht; hingegen der Glaube, daß ich ihr König, und sie meine gehorsame Unterthanen seyn, sind zwey Solutionen; wann selbige in Radix Mundi Naturalis zusammen fließen, so gibts ein angenehmes Menstruum oder durchsichtiges Corpus, welches zu allen Zeiten bestehen wird; sientemahlen zwey gute Solutionen zusammen geronnen, und noch eine die andere verbessert hat; daß kein Mediator oder Ditt-Mann gebraucht. Das laßt euch allen gesagt seyn.

12. Ein König muß nothwendig zwey Krönungen haben, soll er ein rechter König seyn. Die erste kommt ihm zu als rechtmäßigem Erbsprinck, das ist, er muß mit einer Kron gekrönt werden, welches das Zeichen, daß er das einige Ober-Haupt sey. Zweitens muß er gekrönt werden mit Flugen, verständigen, treuen und gehorsamen Unterthanen, welche Krönung geschieht durch gute und gelinde Führung seines Regiments. Eine ohne die andere Krönung mag mit nichts bestehen, sonderlich wo ihm die letztere manquirt, ist's sehr böß, dann sie ist seines Herrkens Kron, die erstere aber dienet nur zum Pracht und Hoffart: Also

13. Auch bey unserer Arbeit zwey Krönungen seyn müssen, eine von ihnen, als von rechten treuen Patrioten, die da des Landes Bestes suchen, und die andere von aussen, damit die Unterthanen sehen, daß er ihr Herr sey, ihnen

zu gebieten und befehlen habe, auch Macht ihnen ihr Vermögen zu nehmen, und mit Gütern zu überhäuffen, wie es ihm beliebt.

14. Weil sie nacket, hat Gott der Herr ihnen zu ihrem Schirm Röcke gemacht, dem Mann und Weib, damit weil ihr Bosheit offenbare wäre, mussten sie sich schämen bey anderen Creaturen zu seyn; also auch wir allhier unserem Elixier Röcke machen mussten, wo wir wollen, daß sie zu anderen ihren Creaturen, das ist, Metallen eingehen sollen.

15. Stehet mit Josua vor an die Spitzen, den Feind zu verfolgen, und so die Sonn sich neigen will unterzugehen, befiehlt im Glauben, so wohl der Sonnen als dem Mond still zu stehen, biß ihr eure Feinde verfolget habt, das ist, macht euer Elixier solchergestalten, damit sie das Feuer noch das Wasser fliehen, sondern stehen bleiben, biß die Feinde verfolget sind, und ihr ungehindert wandlen möcht.

16. Macht Cronen von warhafftigem Gold und Silber, und setzet sie unserem Josua und Priester auf sein Haupt, theils wahre Corporalische, theils Spiritualische Cronen, so wird er euer König seyn und herrschen von Orient biß Occident.

17. Macht mit Mose das Kalb zu Aschen, vermischts mit Wasser und gebts dem Abgöttischen Israhel zu trincken, damit sie ihre Missethat tragen und bekennen ihre Sünden.

18. Zum Vesper sagen wir euch: Wann ihr unsere Tinctur bereitet habt, und selbige auf e-

nem Silber = Blechlein, ob einem Licht, nicht fließt wie Wax, so ist sie unnutz zu allen Zeiten.

Der zwölffte
Königliche Palast,
Auf Sion
genannt.

Habacuc 4. v. 10. 13.

1. **D**ie Bergen sahen dich, und ihnen war bange, der Wasser = Strom führe dahin, die Tiefe liesse sich hören, die Höhe hube die Hände auf, Sonn und Mond stunden still, deine Pfeile führen mit Glängen dahin, und deine Speer mit Blicken des Blickens, du zertrattest das Land im Zorn, zerbrachest die Heyden im Grimm, du zogest auf, deinem Volck zu helfen, zu helfen deinem Gesalbten.

2. Was sind die zwey Del = Bäume zur Rechten und Linken des Leuchters? Und ich sprach zum andernmal: Was sind die zweyen Delzweige der Del = Bäumen, welche stehen bey den zwey guldenen Schnäuzen des guldnen Leuchters, damit man abbricht oben von de guldnen Leuchtern? und er sprach zu mir: Es sind die 2. Del = Kinder, welche stehen bey dem Herrscher des ganzen Lands.

3. Die Berge zitteren für ihm, und die Hügel zergehen, das Erdreich bebet für ihm, darzu der Weltkreiß, und alle die darinn wohnen.

W:

Wer kan für seinem Zorn stehen und wer kan für seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt wie Feuer und die Felsen zersprengen für ihm.

4. Da aber Elisa gestorben wäre und begraben, fielen die Moabiter ins Land selbiges Jahrs. Es begab sich aber, daß ein Mann gestorben war, und ihn begraben wolten, sahen sie die Kriegs-Leuth kommen, nahmen sie ihn und legten ihn in Elisa Grab, und da er die Gebeine Elisa berührte, war er lebendig und tratt auf seine Füße.

5. Gott gebe dir von Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Weins die Fülle, Völcker müssen dir zu Füßen fallen, sey ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu deinen Füßen fallen, verflucht sey, wer dir flucht, und gesegnet sey, wer dich segnet.

6. Als nun der König sich auf seinem Thron vest gesetzt, und von seinen Unterthanen den Tribut empfangen, ist's nunmehr Zeit, daß er auch seinen Angehörigen Aempter, Geschenk und Gaben austheile, damit sie ihm als einen rechtmässigen Königerkennen.

7. Es ist nicht genug zu wissen, wie der Stein der Weisen oder Lapis philosophorum gemacht und bereitet, sondern auch wie er gebraucht werde, sintemahlen sein Gebrauch so rar und seltsam dem Unwissenden zu erfinden, als seine Materi und Bereitung ist, und von uns so wohl verborgen als das voriae, nemlich seine Bereitung; jedoch wer unsere Materi weiß, der weiß unser

ren Stein, und wer die Bereitung versteht, der kan auch solchen gebrauchen, dann es ist alles ein Ding, ein Anfang, ein Mittel und ein End, vom ersten bis zum letzten; wer aber den Gebrauch nicht verstehet, weiß auch nicht unsere Arbeit noch Wurzel, daraus unsere Arbeit kommt.

8. Weilen aber vieler Gattung Projection in unser Kunst vollbracht werden, als ist nöthig, daß wir welche der vornehmsten vermelden, sonderlich die geringen, wie sie in bessere verfehrt werden, durch die Tinctur der Weisen.

9. Das Gold, wanns zu viel Tinctur hat, wirds zu einem Glas, so dann zumahlen nicht mehr Gold, sondern Medicin worden, welches ferner auf geringere Metall geworffen wird.

10. Allein die vornehmste Projection geschieht mit den beyden Elixier auf Gold, so viel und oft, bis das Gold nicht mehr Gold, sondern einem Mineralischen Pulver gleich siht, welches dann Macht hat, alle andere Tincturen oder Elixier zu übersteigen, und an Krafft und Würckung sie zu übermögen.

11. Das Aurum und andere wahre Potabilia können in diesem Palast gemacht werden, welches alles hier zu melden, dem Leser zu lang fallen würde, weilen wir ohnedeme weit mehrers gesagt, als wir gedencken zu verantworten; jedoch trösten wir uns dessen, daß die Sophisten uns nicht verstehen, dann Gott der Herr hat ihnen ihre Augen verblindt, wie den Sodomiteren, daß sie des Loths Thür nicht finden mögen; andere aber die erleuchtete Augen haben, und uns verstehen,
was

was wir geschrieben, darzu geheim seyn werden, und selbstn sich nicht Verächter Gottes und seiner Geschöpfen angeben werden.

12. Es wird aber das wahre Aurum potabile, mit einem sonderen geheimen Handgriff aus obgemeldtem Pulver gemacht, welcher nicht beschrieben werden mag, sondern mit der Hand muß gewiesen werden, darum wir vorbehen, und nur so viel sagen, daß unser Aurum potabile nicht ein solch Trinck-Gold, wie die Land- und Leuth-Betrieger haben, welches die Haar, Magen und den Dreck verguldt, sondern unser ☉ potabile, läßt sich in Ewigkeit nicht mehr in Gold verwandlen, verguldt auch nichts, dann es ein Gold-Öel, da das Gold radicaliter aufgeschlossen, und nicht das wenigste Unreinigkeit, Feces oder dergleichen was darinn zu sehen; hingegen wo ihr durch ein Microscopium seht, der Sophisten ☉ potabile, wird euch grauen vor solchem, dann darinn Stücker Gold zu sehen mit vielen Sprossen und Zacken, daß einer glauben solt, alsobald des Todes zu seyn, wann er dergleichen in Leib nimmt, und warlich wo es schon nicht alsobald den Tod bringt, ja dennoch nichts Gutes nach sich zieht, sondern alsdann anderen Medicinen den Zugang des preßhafften Orts versperzt, hingegen das unsere alsobald aus dem Tod erweckt.

13. Wir machen auch im nassen Weg welche Projectionen, die uns sehr nothwendig zu wissen, sonderlich mit Azot auf Magnesia, welches nicht der geringsten eine.

14. Ein Projection von der Quint - Essenz aus Gold oder Silber, auf unsern Mercurii, welches ein Particular, darmit ein ziemliches zu verdienen.

15. Verstehet uns aber wohl, daß unsere Tincturen keine Gemeinschaft haben mit den groben Metallen, darum müssen unsere Tincturen mit Gold vermischt werden, und zwar nicht nur einmal, sondern so lang biß sie ein Ingrefs in dieselbigen finden.

16. Zum Recompens, wollen wir dem geneigten Leser dieses zum Valet lassen, welches eines von den vornehmsten Particular, so in unser Experiment seyn mag; nehmet euch aber wohl in acht, damit ihr nicht mit ungewaschenen Händen hinzu greiffet, und an statt des Segens den Fluch erlangt, dann wirs nicht dem Geizhals noch dem Verschwender und Verächtern Gottes und seines Worts, sondern dem Weisen und Verständigen, so Theil und Antheil an Gott und Jesum Christum hat, den schreiben wir diß, damit sie verstehen, was unser Endzweck. Nun aber, daß wir den Leser mit Umschweiff des Schreibens nicht aufhalten, wie wirs dann biß dahin noch niemahlen gethan, sondern aller Orten kurz abgebrochen, da wir doch dessen so wohl als andere wußten zu gebrauchen, wanns unserem Vorsatz nicht zuwider lieff, nun fangen wir in Gottes Namen an.

17. Nehmt fein Gold, das mit Animonio durchgossen, und auf einer Muffel vor dem Bläßbalg gesäubert worden, und Bolus aa. nach Belie-

liebe

lieben, mengts mit Saft von herba Solari und herba Lunari wohl durch einander, laßt es etwann 24. Tag in offenem Feuer stehen, biß der Saft wohl durchgezogen, und trocken, alsdann stößts zu Pulver, wäscht den Bolus sauber mit Regenwasser vom Gold ab, nehmt euch wohl in acht, daß nichts vom Gold mitgehe, alsdann nehmt so schwer euer Gold wiegt, Album plumosum, oder Federweiß, machts abermahlen mit obgemeldtem Saft zu einem Amalgama, und laßt es wie zuvor 24. Tage in offenem Feuer stehen, so wird euer Gold ganz aufgeschlossen, alsdann wäscht das Federweiß, wie zuvor den Bolus, davon. Hernach nehmt Mercurium vivum und mengts mit dem aufgeschlossenen Gold durch einander, so werden die Feces des Golds dahinten bleiben, u. die Quint-Essenz des Golds in Mercurium vivum eingehe. Wo ihr nun so weit kommen, werdet ihr verstehen, was mit dem Mercurio ferner zu machen, nemlich in einem Gefäß, welche mal davon ziehen, so wird die Quint-Essenz sauber und rein am Boden des Gefäßes liegen, diese fermentirt mit feinem Gold, so habt ihr eine Tinctur auf allerhand geringe Metallen und Mineralien, davor ihr eurem GOTT nicht genug Lob und Danck-Opffer abstaten könnt.

18. Schließlich ersuchen wir einen jeden, weß Stands er ist, nicht so grob und unhöflich zu seyn unser gegenwärtiges Werk verachten, und uns mit Undanck bezahlen: Ist es nicht nach jedes Kopff eingerichtet, so dencke er, wann von seiner Feder was heraus käme, auch nicht jedem gefal-

len würde; und macht der Stilus, oder Redens-
 Art hieran gar nichts, sondern die Wahrheit, so
 darmit ausgedruckt wird. Es ist aber keine Kunst
 etwas zu tadlen, sintemahlen viele sind die tadlen
 wissen, aber nicht was sie tadlen, nur aus ihrer
 bösen Art und Hochmuth, welches sie von ihrem
 Vatter dem Teuffel erlernen haben; versichern
 euch aber vor warhafftia, daß noch Leuth geben
 wird, die unsere Schrift nicht werden lassen zu
 Grund gehen, und wann wir schon vermottet
 im Grabe liegen, sich unser werden annehmen,
 uns verthädigen, maintenirn und beschützen, vor
 des Teuffels Anhängere. Darum ermahnen wir
 nochmahlen einen jeden, seine Klauen nicht ehens-
 der an uns zu legen, biß er verstehet, was und
 worvon wir geschrieben, so sind wir versichert,
 daß er nicht mehr ins Teuffels Schul gehen wird,
 noch sein Discipel seyn werde, sondern Gott und
 seiner Wahrheit anhangen und Zeugnuß geben.

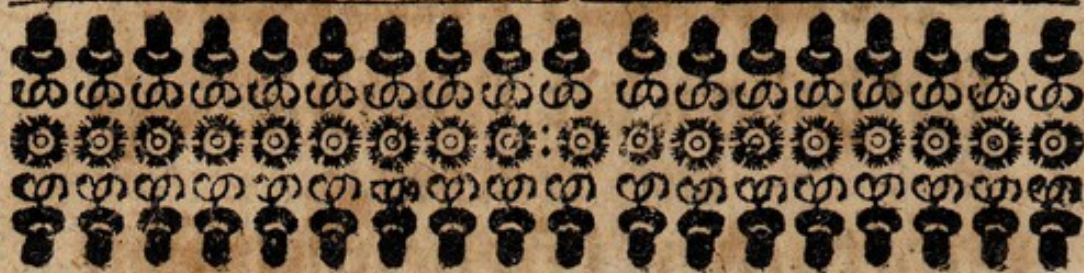
19. Wir versichern euch, daß wer uns seg-
 net, den wird GOTT wieder segnen, aber wer
 uns flucht, den wird Gott auch verfluchen, hier
 in Zeit, und dann in Ewigkeit.

20. Dann wir nehmen Himmel und Erden
 zum Zeugen, daß wir euch hierinn die wahre Pra-
 xin angewiesen, und euch nichts verhalten, was
 zu unserer Kunst gehört: Treffet ihr nun unseren
 Sinn und Meynung nicht, so gebt uns keine
 Schuld, dann wir euch die warhafftige War-
 heit geschrieben, welche es auch seyn wird
 biß ans Ende.

Hermann Fictilds,
Liebhavern der ewigen Weiß-
und Wahrheit
Göttlicher Geheimnissen,
Anhang
und
Anweisung
vom
allgemeinen natürlichen
CHAOS
der Natur-gemässen Alchymie und
Alchymisten;
daraus alles herkommt,
so zu unserer Kunst gehöret.



Frankfurt und Leipzig,
bey Johann Christoph Gopner,
Anno M. DCC. XXXIV.



Hermann Fictulds

Anhang

vom

CHAOS,

Darinnen alle vier obere und vier untere Elementen, samt den drey Principien innen sind, wie auch alles, so zu unserm Stein gehöret und zu der ganken Kunst vonnöthen, daß wer etwas in unserer Meisterschafft arbeiten will, dieses CHAOS, oder besser, unsern Element-Schatz kennen und haben muß, sonst ihr vergebliche Mühe habt, und euer Geld umsonst ausspendet. Wolt ihr gewarner seyn, so folget unserm Rath, dann wir diß nicht uns, sondern euch zum besten heraus geben / daß ihr die Betrieger sehen möget, die da nach eurem Geld und Vermögen streben, suchen euch ins Verderben und in Armuth zu stürzen; daruma wem seine

Nah

Nahrung, ehrlicher Stand, Vermögen 2c. lieb seyn wird, der lasse sich durch das wenige warnen, und sehe, wie wir nur eine einige Materie haben von Anfang bis zum End, und diese heißen wir, wegen seiner vielen Vermischung, CHAOS, oder, weil die vier obern und vier untern Element darinnen, unsern Element-Schatz. Wer ausser diesem was sucht und arbeitet, der ist betrogen, und mag am Ende nicht bestehen. Als haben wir uns vorgenommen, ein eigen Tractätlein darvon zu schreiben, und schreiten deswegen zum Anfang.

I. **I**hr begierigen Discipel, die ihr Gott vor Augen habt, und ohne ihn die Kunst nicht verlanget, ruffen wir: Kommet herzu, und höret unsere Reden. Gebt Herz und Sinnen zur Andacht, damit ihr uns verstehet, lernet, und von erst den Stein in euren Kopff zu machen, bevor ihr mit der Hand was vollbringet, auf daß ihr nicht allzuspät Rach, Wehe und Mordio ruffet, sondern noch bey Zeiten, allweil euer Geld noch in der Cassa, oder Beutel ist, damit ihr entweder von der Kunst ablasset, (welches wir euch gewißlich höchlichst recommandirt haben wolten, sintemahlen sie nicht also leichtlich zu erfinden, wie sich ihrer viele flattiren, und vorgeben, daß Gott der Herr solche Kunst denen gebe, so vor der Welt gering und verachtet seyen.) Ach Gott ja,

ja, du gibst freylich deinen Segen am meisten denen die dich lieben, in Demuth und Verachtung umher wandeln, (aber nicht denen, so zerlumpet herum vagiren, die da mehr um Wein und starck Getrânck zahlen, als sie wissen mit Ehren aufzubringen) oder doch mit stetigem Studiren und Meditiren wahrer Philosophen Schriften, auch allein ohne Anhang der Sophisten, sonst ihr nicht den Weg erlangt. Wann ihr nun also einen Grund gefaßt, und unsere Schriften zu vereinigen wißt, alsdann wollen wir zu lassen, daß ihr mit der Faust auch was probiret, damit ihr eures Studirens vergewissert seyd, sintemahlen sehr viele Hand-Arbeit zu unserm Werck gebraucht wird. Gleichwie zu einem Palast nicht nur der Maurer, Zimmermann, Glaser, Schlosser, darmit zu thun haben, sondern da brauchts den Tischler, Haffner, Ziegler, Decker, und andere mehr, sonst es nicht ein vollkommen Bohnhauß wäre; also auch in unserer Kunst viel und unterschiedene Processe müssen zusammen kommen, sonst es nicht ein Stein der Weisen, sondern jedermann, und gar der Narren wäre.

2. Wir schreiben euch nichts, als was wir heut und zu allen Zeiten, ja auch im Grab selbst mit der Wahrheit wollen offenbar machen, und bezeugen, ihr mögt weinen oder lachen, sagen wir doch die Wahrheit, trug dem der es läugnet, und uns widersprechen will; allein es gilt hier nicht Mund-Geschwätz, sondern eine Prob, die der Wahrheit Zeugnis gibt. Kan
einer

einer mit der That seine Kunst beweisen, so widerspricht er uns nicht: Weiß ers nicht mit der Faust zu erweisen, was er widerspricht, so ist er ein Land- und Leut-Betrieger.

3. Ruffen also nochmahlen: Kommet her, ihr die ihr begehret Lehr und Unterweisung anzunehmen. Es gilt hier kein Trosen und Berachten, sondern Liebe, Demuth und Gebet ohne Unterlaß zu dem guten GOTT, alsdann werdet ihr bekommen erleuchtete Augen des Verstandes, nicht nur zu sehen den Reichthum dieser Welt, sondern auch eurer Seelen ewiges Heyl.

4. Wir versichern euch vor gewiß und wahrhaftig, ja so gewiß, als wir Leib und Seele haben, daß wir nicht mehr dann nur eine einzige Materie haben, und selbe alles in allem sey, deswegen wir ihr den Namen geben Chaos oder Element-Schaz, das ist, ein von GOTT und der Natur, von allen Principien und Elementen zusammen gefügtes Wesen, so zu erst seinen Anfang in der Höh aus dem Gestirn genommen, hernach in die Erden und allerhand Früchte ausgespreitet; am allermeisten aber hat es sich gesezet, da es gezogen worden, nemlich in seine Magneten, das ist, in die Gold-Mineren, allda es eine Massam coagulirt und formirt hat, das heißen wir ein Chaos, weil es sehr mit allerhand vermischt, theils himmlische, theils irdische, und theils principische Principien hat, und keinen bessern Namen verdienet als Chaos oder Element-Schaz.

5. Diese

5. Diese Massa hat alle Qualitäten, die unter der Sonnen nur in einem Geschöpf zu haben und zu finden sind, als da ist Mercurius, Sulphur, Sal, Ignis, Aer, Aqua, Terra, kalt, feucht, heiß und trocken, item, grau, schwarz, weiß, roth und Pfauen schweiffig, in summa, alles und alles so wir benöthiget sind.

6. Diese Qualitäten sind in unserm Chaos so confus durch einander, daß niemand keines vor dem andern erkennen mag. Aber so confus sie durch einander, sind sie doch nicht compact, sondern so eine Scheidung mit ihme angestellt, in schönster Ordnung eines dem andern nachgeht, und jegliches a part zu haben, daß wanns schon die Klügsten dieser Welt gemacht, bey weitem ein dergleichen Ding nicht erdencken, will geschweigen machen können.

7. Wann ihr nun also unsern Elements Schatz zu Handen gebracht, und versichert seyd, daß er der rechte und wahre Stein des Anstosses sey, und mit ihm zur Arbeit wolte nahen, so scheidet von erst sein Element nach seiner Ordnung. Als

8. \triangle Erstlichen das Feuer &c.

9. Was Feuer eigentlich sey, ist fornen im ersten Königlichen Palast mit wenigen angeführet, daß GOTT ein Anfang des Feuers, und eigentlich das Feuer selbst sey, und alle Ding mit seinem Feuer und Licht beleuchte und bestrahle, und was ausser ihme, eine pure Finsternis ist. Aus diesem Anfang des Feuers ist alles Feuer und Licht herkommen, nemlich von dem
Hau.

Hauchen und Sprechen Gottes ware das Feuer und Licht in alle Dinge ausgegangen, darvon sie ihr Leben, haben sich bewegen und wachsen, dann aus diesem Sprechen Gottes ist alles gemacht das gemacht ist, und von seiner Krafft ausgegangen.

10. Weil nun alles von Gott, und aus der Krafft Gottes gemacht und herkommen, so sind die Feuer in unserem Element-Schatz ein von der Gottes-Krafft ausgehendes Feuer, die da Macht haben alle Ding zu verzehren und in ihre erste Anfang zu bringen / daraus sie gewachsen.

11. Nun aber hat GOTT der HERR diese Feuer in eine solche Statua gelegt, damit sie niemand achte-, und vor den Weltweisen verborgen bleibe, weil ihr Gehirn daran ein Eckel hat; aber der von der Welt Verachtete sucht sie unter der Decke hervor, weil ihm eröffnet, daß Gott diß heilige Feuer in diß Chaos vergraben und verbildet habe.

12. Es hat aber Gott der Herr unserem Element-Schatz mit zwey absonderlichen Feuren begabet, darvon das eine greifflich und corporalisch, daß ander unbegreifflich und spiritualisch, beyde aber aus der Krafft Gottes gemacht und geworden.

13 Das erstere Feuer in unserem Element-Schatz ist das Elementum Ignis, daraus unser Chaos gewachsen, darvon unser Vorhaben zu melden, welches warlich ein Feuer ist und genannt werden mag, indeme es die Metallen mehr verbrennt als das Materialische Feuer selbst, und ist das wahre

wahre Aetnische Feuer, so in Bergen und Gründ
den angetroffen wird, ja in allen Dingen, auch im
Feuer selbst: So nun diß Feuer von der Sono
nen erwärmt und angezündet, macht es alle
Ding wachsend, zeitig und bringt sie zu ihrer
Vollkommenheit.

14. Das zweyte Feuer in unserem Chaos, in
der Kunst aber das erste, ist dasjenige Feuer, so
alle Welt sucht und verlangt, dennoch aber nicht
findet, sintemahlen sie nicht wissen, was sie su
chen; darum kan ihre Begierde nicht gesättiget
werden; dann so sie wüßten, was sie suchen, wür
den sie endlich ihres Willens gewährt. Lasset sie
aber, biß daß Gott durch sein Feuer und Licht
sie selbst beleuchtet, und eröffnet, worinn er sei
ne Krafft sonderlich nahe gelegt.

15. Diese zwey Feuer sind einander so na
he verwandt, daß sie mit einander ver
bunden und verknüpfft; gleichwie Mann und
Weib, oder wie Leib und Seel; dann wie der
Mensch aus Leib und Seel bestehet, und er ohne
Seel nichts ist, oder ohne Leib nichts ist; also
auch unser Feuer, eines ohne das andere nicht be
stehen mag, dann das eine ist der Körper (wie
wohl hier kein irdischer Körper zu verstehen) und
das andere die Seel, (und ist dennoch auch kein
Seel) sondern sind zwey sichtbare Feuer, die da
erschrocklich brennen und dennoch nicht verbren
nen, oder verzehren, sondern nur zeitigen, und zur
Perfection bringen (O wunderbares Feuer, hät
te Gott euch nicht erschaffen, so müste die ganze
Welt zu Grund gehen) Darum trachtet, wie ihr
dieses Feuer erlanget.

16. Das

16. Das Corporalische Feuer, ist das Licht und Leben, das Spiritualische Feuer aber ist das Feuer und Leben; wann nun eines von anderen geschieden, hat es keine Macht, wann aber Feuer und Licht zusammen gesetzt, so sind die zwey Leben, ein Drittman, Schiedrichter und Mediator, das Feuer und Licht zusammen verglichen, und in ein Wesen machen einzugehen, das Wesen hat dann unbegreifliche und unbeschreibliche Macht, welches keines Menschen Leben zulänglich, seine Weisheit zu ergründen, auch unergründlich ist, weil es von Gott ausgegangen, wie dann das gute Wesen Gottes unerforschlich.

17. Dieses wesentliche Feuer steht mit seiner Radix in der Natur, und diese Natur mit ihrer Wurzel in Gott. Wolt ihr nun diß Feuer ergründen, seine Krafft und Macht sehen, so müßt ihr von erst Gott erkennen, wie er von Ewigkeit her ein drey-einiges Wesen, und alles durch sein Sprechen, ein dreyfaches Wesen bekommen, und dennoch nur ein einiges wesentliches Wesen sey.

18. Diß drey-einige Wesen, von dem drey-einigen Wesen aller Wesen, ist ein Feuer und Licht, und mag anderst nicht genannt werden, dann es in allen Geschöpfen, das wesentliche Feuer und Licht. Gleichwie Tag und Nacht zwey wesentliche Ding unserer Natur; also ist das Feuer und Licht das drey-einige Wesen, unsers Element-Schakes, und wird nach der Scheidung daraus offenbahr.

19. Wir haben aber in unser Kunst noch welche und unterschiedliche Feuer, sonderlich unser Menstruum, so aus dem Element-Schatz kommen, welches nasse Feuer sind, die wir gebrauchen, die Magnesia zu entschliessen. Dieses nasse Feuer hat Macht in dem Wasser zu brennen, gleichwie ein Materialisch Feuer in der Luft, und macht die Wasser siedend, wie der Kalch, wann er entschlossen wird. Dieses nasse Feuer ist so wohl aus dem Sprechen Gottes entsprossen, als die vorigen, wie zu sehen in seiner Bereitung, da nach der Höhe ein grosser Schein und Licht zu verspüren, daß nicht anders kan gesagt werden, als daß es ein nass Feuer sey.

20. Mit diesem nassen Feuer müssen wir alle Ding zur Fäulung und Solvirung bringen, ohne diß wäre es unmöglich, andere Element und Principien hervor zu bringen.

21. Diß nasse Feuer ist unser Mercurii, damit wir alle andere Mercurii bereiten, dann er hat Macht, die Magnesia, Mineralien, Metallen und alle Ding aufzuschliessen, und ihre Mercurii, Sulphur, und Sal hervorbringen.

22. Wir brauchen auch welche andere und frembde Feuer, sonderlich das Küchen-Feuer, ohne dieses alles verlohren und vergeblich, so ihr in unserem Element-Schatz arbeiten wolt, müsst ihr dessen Grad sehr wohl verstehen, sonst ihr nicht zu eurem Zweck gelanget; was andere aber, die nicht aus unserem Element-Schatz, gehen wir dißmahlen vorbei, dann wann ihr unseren Element-Schatz kennt und habt, werdet ihr wohl

wohl sehen, was euch nuß, und schädliche Feuer
sind, beschließen also von dem Feuer mit diesem:

Sucht durch Vulcanum unser geheimes
Feuer,

In der Philosophen Chaos, so an Geld nicht
theur,

Sucht darinn, Feuer, Luft, Salz oder
Erden,

So habt ihr/ was die Weisen verdeckt,
mit viel Gebärden,

Nur in diesem einig Ding, und Elemente
Schatz der Welt

Ist der Philosophen weiß und roth Feuer
verborgen gestellt,

Könnt ihrs darinn nicht finden noch
haben,

Behaltet Geld, Müß und Zeit, es ge-
reicht zu eurem Schaden.

23. ▽ Nun kommen wir zum Wasser, als
dem zweyten Element, in unserem Chaos, wel-
ches ein mächtiges Element, und viel in sich hält,
als der Unwissende vermeint und verstehet, dann
Wasser und Feuer sind einander so nahe zu-
gethan, als Leib und Seel eines Menschen, und
mag von einander nicht unterscheiden noch er-
kannt werden, wie im ersten und vierten Königs-
lichen Palast darvon bereits was gesagt wor-
den.

24. Dann als Gott der Herr im Anfang
hat erschaffen Himmel und Erden, waren alle
vier Element in schönster Ordnung zugegen, und

versahen ihr Amt und Stadt, darzu sie geordnet, als das Wasser ware mit Feuer und Erden solchergestalten vermengt, gleichwie der Geist des Menschen mit Leib und Seel vereinigt ware, wie zu sehen an dem Himmel, dann der Himmel nichts anders als Feuer und Wasser, wie auch die Erden, nichts anders ist, dann Erden und Wasser, und ohne dieses Element, weder Feuer noch Erden nicht bestehen mögen, dann Erden, ist so wohl Feuer als das Feuer selbst, daher das Wasser anders nichts ist dann Feuer.

25. Dann das Wasser so wohl als das Feuer aus dem Hauchen und Sprechen Gottes ausgegangen, darum es nichts anders ist dann Feuer, und mit dem Feuer / den Himmel und alles himmlische Heer formirt hat, darum es mit dem Feuer das erste Principium principiorum genannt werden mag.

26. Dann das Wasser hat seinen Sitz im Feuer, und das Feuer hat seinen Sitz im Wasser, daher es von vielen nur für eines verstanden, welches aber bedenklich, daß dergleichen Leuth gibt, die dem Schöpffer seine Werck disputiren, und mag ein Schulgelehrter diß nicht verstehen, wo ers nicht in opera Naturæ gesehen, daß Feuer und Wasser beyammen eines und dennoch zwey sind; verstehet aber allhier nicht die Feuer, so mit Holz oder dergleichen Materien, darvon ein irdisch Feuer angezündt, noch der Wasser, so von der andern irdischen Region sind, sondern ein Feuer und Wasser, welches wir mit
unse-

unseren Augen nicht sehen, sondern mit dem Verstand erkennen und urtheilen müssen.

27. Diß zweyre Element, so ein wässeriges Feuer oder ein feuriges Wasser, hat Krafft alle Mineralien Vegetabilia. und Animalien zu erhalten und wachsen zu machen, sintemahlen sie ihren Ursprung und Fundament (Gott vorbehalten) von ihm haben.

28. Wolt ihr nun glückhafftig seyn in euer Arbeit, müßt ihr trachten diß feurige Wasser zu bekommen, welches warlich sehr nöthig, dann ohne diß Wasser werdet nicht zu unserem Endzweck gelangen.

29. Unser Element-Schatz gibt uns noch unterschiedliche Wasser, welche nicht vorbey zu gehen, sonderlich die Spirituosen/ welche der Kern darvon, dann die aufsteigenden Wasser sind unser zweytes Menstruum, dardurch die Todten in ein Leben erweckt und gebracht werden; solte Gott dieses Menstruum, oder monatliche, weibliche Wasser nicht erschaffen, könte der Stein der Weisen nicht erlangt werden.

30. Die ersten vorgemeldten feurigen Wasser, sind die Solarischen Männlichen Wasser, so Gott zu erst erschaffen, dadurch alle hart verschlossenen Körper eröffnet, die aufsteigenden Wasser, als die Lunarischen weiblichen (welche nicht ohne Männlichen Saamen sind, und hiermit noch ein ziemliches von dem vorigen bey sich haben, darum sie genannt werden; ein Hermaphrodit (aber werden zwar auch gebraucht zu hart verschlossenen Körperen, jedoch haben sie nicht

L 3

Macht,

Macht, die Metallen und Mineralien aufzuschließen und zu verbessern, wie die Solarischen Wasser thun, da um werden sie zum Unterscheid die Lunarischen Wasser oder Menstruum genannt, dardurch anzuzeigen, gleichwie die Sonnen unbeschreibliche Krafft hat die Erden auszutrocknen, und zu erwärmen, damit die Winter-Früchte darinn verzehrt, hingegen der Mond, der Sonnen hitzige Strahlen zu temperiren, damit die Erden vor Hitz nicht allzu sehr ausgetrocknet und unfruchtbar werde, und also der Mond, der alle Monath von uns geht und zu uns kommt, so nöthig als die Sonnen, die in einem Jahr nur einmal zu und von uns scheidet, wiewohl seine Strahlen nichts als Kälte gegen der Sonnen sind.

31. So haben wir noch süsse Wasser in unserm Element-Schatz, und zwar am allermehrsten, die von uns so unentbehrlich sind, als die vorigen, Männlichen und weiblichen Wasser, dann wir sie gebrauchen, die etwan zugefügten Schärfften zu abluiren, und die Feces darvon zu nehmen.

32. Wunderwürdig ist, daß alle Wasser in Brunnen, Strömen, Teichen und Seen, gesalzen sind, und daraus ein süßes Saltz zu erlangen; da wir doch im Trinken nichts darvon kosten, noch glauben, daß einiges Saltz darinn, aber durch öffteres zurück giessen und abziehen, ein solch Saltz im Grund des Gefäßes gefunden wird.

33. Die Phlegmatischen, giftigen, bösen Wasser

Wasser, die nirgends zu gebrauchen, als auf die Erden zu gießen, müssen in unserem Element-Schatz durch eine geringe Calcination ausgedampft und verzehret werden, daß wo ihr diß Wasser nicht wüßte auszutrocknen, alle euere Arbeit vergeblich sintemahlen ein einiges Tröpflein solcher bösen Phlegmatischen Feuchtigheit, das ganze Werck verderbt und zu Grund richtet, ja dennoch kan dieser unser Element-Schatz nicht wachsen, wo diese böse Feuchte nicht darinn wäre, und ist sie zu seinem Wachsthum so nöthig, als die feurigen oder andere Wasser.

34. Wo ihr nun unsere Wasser wolt erlangen, müßt ihr diese böse Feuchte von erst subtil weg schaffen, dann sie gehet vorher, alsdann folgen erst die übrigen.

35. Wir gebrauchen auch Mayen- Thau, Cisternen, Regen- und Bronnen-Wasser, wie nicht weniger andere scharpffe Wasser, allein weilien sie nicht aus unserem Element-Schatz, gehen wir sie dißmahlen vorbei, und lassen solche biß wir sie an seinem Ort gebrauchen, jedoch haben wir etlicher ihre Bereitung schon angewiesen.

36. Belanget die Wasser der anderen Regionen, wollen wir verschieben biß an seinen Ort, dennoch haben wir auch schon darvon geredet, wer uns allda verstehet.

37. Als ihr nun sehet, daß so mancher Gattung Wasser in unserem Element-Schatz verborgen, ist hoch nothwendig, daß ihr verstehet, welches die rechten wahren Wasser, und zur Zusammen

sammensetzung vonnöthen, sonst ihr an statt eines Kindes eine Schlangen erzeuget, wie ihr dann wißet, daß wann wir Deutsche in Ungarn oder Morgen-Land reisen, bald erkranken oder gar sterben, wegen denen vielen solariſchen und vitrioliſchen Waſſern, ſo unſern Lunariſchen und Saturniſchen Leibern, (welche wir in unſerm teutſchen Lande empfangen, auch ſelbiger Waſſer unſer Lebtag genoſſen,) allzu ſtarck, und ſie im Anfang nicht ertragen mögen. Wann wir aber eine Zeit allda geweſen, ſie uns nichts mehr anhaben mögen. Gleichwie ein Sauer-Brunnen einem neuen Ankommenden zu einer Geſundheit oder Tod gereicht; wer aber allezeit darben geweſen, weiß nichts von ſeiner Krafft und Laxatif, ſo es haben ſoll, dann es ihm ſein ordinairer Trancck geweſen: Also wo ihr andere als die gebührende Waſſer zuſammen ſezet, auch eine groſſe Unordnung zuwege bringen mag.

38. Es iſt aber unſer Element-Schatz in Anſehen ſeiner vielen Waſſern, gleich den Nymphen und Sirenen, ſo in Waſſern wohnen, und ſehr lieblich ſingen, dadurch ſie denen Vorbeyreisenden oft durch ihr Singen entweder groſſe Freud oder groſſes Leid verkündigen, auch durch ihren hellen Geſang einſchlaffern, daß wo einer nicht ein erfahrner Steuermann, der ſeinen Compas und Cours wohl in Obſervation nimmt, bald an gefährliche Orte verleitet, daß er ſchwerlich entgehen mag.

39. Darum nehmt euer Vorhaben wohl in Obacht, gehet nicht vorbei, sondern siehet eine Weile hier, und bedencket euch der grossen Gefahr, womit die Schiff-Leuthe und Negorianten verhängt sind, wann sie in andere Theile verreisen, ihr Stück Brod zu suchen, wie bald daß ein Sturm entstehet, und alles zu Grund richten kan, daß nicht nur die vielen Personen auf dem Schiff verlohren, sondern die Assistenten, wegen Verlust der Waaren, oft in grosse Armuth gerathen. Nehmt diß ohne Unterlaß zu bedencken.

40. Wir schliessen also mit diesem:

Begrüßet den Bacchus und Neptunus,
Dann grosse Hülff sie euch erzeigen muß,
Wo aber nicht kommt der starcke Plu-
tonius,

Wird kein Wasser aus dem Element-
Schatz Chaos.

41. **A** Nicht gehen wir nach dem Rang der Elementen, sondern nach der Arbeit, daher kommt uns dieses Element als das dritte vor. Wir achten der Gelehrten Meinungen nicht, die da anderst vorgeben, sintemahlen unsere Erfahrung höher, als der fluge Tertullus, da nichts als nur Stroh zu haben; Darum bleiben wir lieber bey unserer Erfahrung, und lassen die Gamaliel.

42. Lufft ist eine Gattung Feuers, so nach Scheidung des Chaos am dritten, nemlich nach dem Feuer und Wasser sind kommen, seine Gestalt ist spirituosisch, unbegreiflich und uncörperlich hat aber die Macht alles, gleich dem Feuer, zu verzehren; dann gewislich, GOTT hat diesen Lufft in unsern Element-Schatz gelegt, damit das Feuer darinnen brenne, gleichwie das gemeine Feuer vom gemeinen Lufft brennen mag.

43. Wir sehen vom gemeinen Elementischen Wind, daß er unsichtbar, unerkennlich und unbegreiflich, dennoch ein starck mächtig Wesen, so da grosse Bäume und Häuser darnieder wirfft, auch so der Mensch eine Weil in solchem starcken Wind geht, alsobald seine Leffzen und Händ anfangen zu brennen, als wann er im Feuer gewesen, und so der Erdboden mit einem solchen Wind zwey bis drey Tage bestrichen wird, er mehr austrocknet, als wann die Sonne zwanzig Tag darauff erschienen; darum auch dieser Wind, der Wasser-Regionen oder Beste des Himmels, ein Feuer ist und bey sich führet.

44. Der Lufft in unserm Element-Schatz ist ein Feuer, so mit Feuer und Wasser, durch das sprechende Wort Gottes ausgegangen, und hat sich in ein Bild, nemlich durch die Principien und Element in eine Gestalt lassen verbilden, daß er zwar noch gegen dem unsern gemeinen Wind zu sehen ist.

45. Wir haben noch eine gemeine Luft in unserm Element-Schatz verborgen, so an Gestalt einem rothen Oihum nicht ungleich, aber sein Geruch sehr widerlich; nichts desto weniger brauchen wir solchen, mit nicht geringer Verbesserung der süßen Wassern.

46. Wann nun die gemeine Luft einen einigen Augenblick nachlassen würde, müßten alle Geschöpfe Gottes zu nichts werden; dergleichen auch in unserm Element-Schatz, wann er nur ein Quart einer Secunda nachlassen sollte, wäre alles der Fäulung und dem Fluß unterworfen, und müßte zu schanden werden.

47. Es muß aber auch die gemeine Luft unsere ordinaire Luft erwecken, damit solche beide die feurige Luft aufwecken, da sie dann saunmenthafft unsern Element-Schatz in einen Zaß bringen, daß er wegen seinen vielen Feuern brennt, und doch nicht verzehret wird, und mögen solche ohne einen sonderlichen Richter nicht zerstört werden.

48. Wir verlangen und suchen aber nur die erste Luft, die mit dem Feuer eines ist, wann wir diese nicht haben, ziehen wir den Seeegel vergeblich auf, dann wir unser Schiff nimmermehr werden glücklich zu Land bringen; darum trachtet, wie ihr diese nöthige Luft ohne Neben-Wind erlanget. Indessen geben wir euch zum Nachklang:

Wann

Wann Æolides starck wird blasen,
 Ihr der Steuermann das Schiff
 thut lassen,
 Nach der Insul Colson zu fahren,
 Daselbsten zu hohlen unsere
 Waaren.

49. ¶ Die Erden, als unser vierdtes und letzteres Element in unserm Element-Schatz ist mit nichts der geruastesten eines, sintemahlen darinnen sehr unterschiedliche Theile gefunden werden.

50. Wir haben aber nicht eine solche Erden, wie auf den Strassen und Fleckern, sondern eine andere gemeine Erden, darinnen noch fünff Gattungen anderer Erden verborgen, davon jegliche ihren sonderlichen Gebrauch hat; aber die Weißheit spricht nur: Eine ist meine Taube, die ich erwöhlet hab.

51. Vor dem Fall Adams ware diese Erden rein, nackend und bloß, dennoch schämte sie sich nicht, sondern ware in der Unschuld und Heiligkeit. Als aber Eva und Adam der lüsternden Bosheit zu viel Gehör und Statt gaben, zogen sie den Fluch über sich, als den Stamm-Baum, hiermit auch über ihre Früchte, dann ein fauler Baum kan nicht gute Frucht bringen, vice versa, deßgleichen auch über ihre Wurzel, nemlich über die Erden, darvon er genommen ware, hatten sie den Fluch über sich gebracht.

52. Da

52. Daher ist diese unsere Tauben, nemlich unsere reine Erden solcher gestalten mit Fluch erzogen, daß sie nicht mehr zu sehen noch zu haben, anderst, als durch Fasten und Beten, das ist in unserer Arbeit, mit dem Segen Gottes, unseren Adam aus seinen Sünden heraus zu ziehen, ihn von seinem anklebenden Unflat zu reinigen, welches eine Arbeit, nicht so geschwind vollbracht, als sich viele bilden.

53. Die Erden ware gleichsam das Wohnhaus, darinn alle unsere Element, Principien, Colores wohnen und sich beherbergen, wo nun das Haus wolt zerstören, so gehen zu die Gäste daraus, welche nur eine Visiten zum dem Haus-Herrn abgelegt, darum gehen auch willig von dannen, sintemahlen sie keine Ansprach am Haus noch Haus-Herrn haben, aber wegen seiner Lieb und Angenehmlichkeit bey ihm aufgehalten, der Haus-Herr, oder Haus-Vatter, der Meister vom Haus, und er selbiges erbauen lassen, geht nicht also leicht von dannen, sondern wehret sich bis auf den letzten Tropfen seines Bluts, daß wann von sein Haus verbrandt, er dennoch ohne einen sonderlichen Richter nicht von der Stelle reicht, bis ihm genugsame Satisfaction gewonnen worden.

54. Wir haben gesagt, daß unser Element-Schatz, sechser Gattung Erden habe, als erstlichen die grobe Erden, die er in Bergen, von dem

den Bergen als ein äußerlich Wohn-Haus oder Receptaculum empfangen, angenommen, und sich darein verkleidet hat, welches nun die groben Feces oder Unflat unsers Element Schakes ist, so nirgendes zu gebrauchen und zu nutzen sondern als ein Cadaver hinaus geworffen wird.

§ 55. Die zwente Erden, ist eine von den Elementen und feuchten Dünsten erzeugende Erden, gleich einem Arsenialischen Sulphur, so selbige angesteckt, alles verbrandt, und nichts zuruck bleibt als ein bö:er Gestanck, und wenig schwefelichte Feces.

§ 56. Die dritte Erden, ist die darinn ein Licht und Glanz, darvon alle Geschöpfe Gottes angefüllt sind, welcher Glanz und Licht allhier in dieser Erden sehr herrlich und vortheilhaftig, wer einmahl diese hat, dem kan überige nicht entgehen.

§ 57. Ist einer, der unsere vierdte Erden erlangt hat, so ist er glücklich, dann er hat das Gold der Weisen bekommen. Es ist aber dieser schwarze unbändige Wolff, ein sehr unartig Thier, deme nicht gut was abzugewinnen; dennoch aber hat Mars ein Schwerdt, darmit in die Moren-Haut abgezogen werden kan, dann solche gleich der ersten ein Receptaculum, nicht der Elementen, sondern des Seegens Gottes ist.

§ 58. Die fünffte Erden, ist der graue Wolff, der das Feuer ausgestanden, so die Metallen und Mineralien zu ihren Anfängen gebracht werden, habt

habt ihr nun einen solchen Vitriol, darvon hier unsere Meynung ist, so gehabt euch wohl.

59. Die sechste Erden, ist unsere wahre Braut, Königin, und Regentin da unser perpetuum mobile die immer währende Bewegung, so von piellen Thörichten, mit corporalischen Dingen gesucht und verlangt wird zu machen, welches doch wider die Ordnung Gottes, siñtemahlen niemand nichts ewiges machen kan, dann Gott, and wann auch schon einer wäre, der dergleichen Bewegung zu wegen bringen könnte, so wäre es nichts Ewiges, dann ohne Holz, Stein, oder Metall, ers nicht zu machen vermochte, diese, als leblosse Geschöpf, die eigentlich kein Element, nehmen an ihrer Gestalt ab, werden mit Feuer, Wasser, oder anderen Unfällen zerstört; wo ist dan das ewige Bewegen, so der irdische Meister gemacht hat? Aber unser perpetuum mobile ist ein anders, so da ewig bleibt, und wome weder Feuer noch Wasser schaden mag, dann es ist das Gold Gottes, das ist, das Natur-Sal so Gott der Herr in alle Ding gelegt.

60. Dieses Holz oder Erden, ist das wahre Feuer, so durch das Sprechen Gottes geworden, dieses Feuer war in der Erden das ist in der Finsternuß verborgen, und mag ohne Arbitr nicht offenbahr werden, gleichwie das Feuer im Kieselstein ohne Stahl nicht kan offenbahr werden, also auch in unserem Element - Schatz.

61. Wolt ihr nun allhier unser geheimes verborgenes Feuer finden, offenbahr machen und ans Tag-Licht bringen, so müßt ihr von erst

erst den Felsen, wir sagen den Stein, des Aufstosses wissen, das ist den Feuer. Stein, wie auch des Martis Spieß, dadurch ihr Feuer aus dem Stein schläget, sonst ihr das verborgene Feuer unmöglich herfür bringet.

62. Es ist aber nicht genug das einer Feuer mit einem Stahl aus einem Stein oder Felsen schlagen kan, das bringt ihm noch kein Nutzen, sondern er muß auch ein Fasser des Feuers haben, das ist ein guter Schwamm, darvon hernach ein Schwefel Strohm oder Faden angesteckt, und von diesem ein Licht oder Feuer; also in unserer Kunst, wir auch einen Schwamm haben müssen, das ist ein Azoth, der unser Feuer faßt, welches im Anfang nur klein, aber nach und nach sich vergrößert, bis es zu einem vollkommenen Feuer, das ist zu unserem Elixier wird.

63. Also habt ihr den furken Bericht, von den vier Elementen in unserm Chaos. Wann ihr also, diese vier Element. Feuer habt, als das Feuer vom Feuer, das feuerige Wasser, die feuerige Luft und die feurige Erden, so habt ihr was ihr sucht; dennoch aber könnet ihr den Zweck nicht erlangen, ihr habt dann zuvor die drey Principien, als Mercury, Sulphur und Sal; oder Spiritus, Anima und Corpus; dergleichen die drey Farben, als schwarz, weiß, und roth, sonst könnet ihr die Composition mit Nutzen nicht vornehmen. So viel dirmahlen von dem Element der Erden, und schliessen mit diese m

Coelus und Vestazeugen Saturnus,
Venus dem Mars das Haupt abschlagen
muß,
Wann Apollo und Diana rein erscheinen
woll,
Hesperus der Aurora das verkünden soll.

64. Wir haben bereits mit wenigen berührt, wie die vier Element aus unserem Element-Schatz gescheiden; als ist sehr noth zu sagen, wo unsere drey Haupt-Principien zu suchen, sintemahlen ohne diese unmöglich ist etwas vorzunehmen; so wenigein Hauß zu bauen, ohne Holz und Steinen, so wenig kan unser Stein gemacht werden ohne die 3. Principien, dann der Mercury, ist der erste Beweger des Steins, der Sulphur des Bewegers Erhalter, das Salz aber gibt das Leben; wo nun bey einem Menschen kein Leben, Bewegen, und dessen Erhalter vorhanden, da spricht man, dieser Mensch ist todt, und dem ist also, und solcher Mensch mag dann nichts mehr in der Welt ausrichten, sondern man eilet darmit bald zu Grab; dergleichen mit unserem Stein auch beschaffen, wann ihr schon den Element-Schatz habt, wie auch die vier Element, so habt ihr doch noch keinen Samen, sondern müßt solchen erst noch anderst-wo, nemlich in Gott suchen.

65. Die drey Principien, als Mercury, Sulphur und Sal, sind prima Materia lapidis Philosophorum, und nicht die vier Element; dann zum
M
Exemplum

Exempel, wann ihr ein Metall, Mineral, oder unsern Element-Schatz in die drey Principien, und diese in vier Element, hernach die Element abermahls in ihre drey Principien woltet scheiden, würdet ihr in Ewigkeit den Stein nicht erlangen, dann ihr habt seinen Saamen zerstöret, sintemahlen das Gestirn die drey Principien, als den Saamen der Metallen und aller Dingen durch die vier Element ausgeußt, und darinnen verbildet und vergestaltet. Können die vier Element also nicht der Saamen unsers Wercks seyn, wohl aber der Fuhrmann, so die Waaren von einem Ort zum andern bringt, oder besser, ein Hauswirth, der Kostgänger hat, selbigen um ihr Geld wohl aufwartet, ihnen allerhand Gutes erweist, von dem seinigen, so lang er baar bezahlt wird; wo aber die Zahlung aufhört, da ist der gute Wirth nicht mehr zu Hauß.

66. Weil nun die drey Principien der Anfang unsers Wercks; als müssen wir ein wenig reden von seinem Anfang, Krafft und Tugend, und zwar erstlich

67. § Vom Mercurio, wie er seine Geburt erlangt hat, als da stehet Genes. 1. Am Anfang schuff GOTT Himmel und Erden. (Was Himmel und Erden sey, und dadurch verstanden werde, haben wir im ersten Königlichem Palast mit mehrern angewiesen, also allhier nicht wiederhohlen.) Wollen wir verstehen, wie GOTT der HERR allhier die drey Principien mit, durch, und in den vier Elementen

menten erschaffen, so müssen wir erstlichen verstehen lernen, wie GOTT der HERR ein Dreyeiniger GOTT sey, und alle seine Geschöpf, so wohl körperlich als uncörperlich, in einem dreysfachen Wesen erschaffen, die da alzeit Mercurium, Sulphur und Sal vorstellen, dann wir kein Geschöpf Gottes, es sey groß oder klein, ansehen, das nicht in dreier Gattung Körper, und dreier Gattung Uncörper möge zergliedert werden, und zwar nicht nur das erste Corpus, sondern alle drey, jegliches in einen Mercurium, Sulphur und Sal zu scheiden.

68. Wann ihr nun verstehet, wie GOTT ein Dreyeiniger GOTT sey, und alle seine Werke in der Dreyheit bestehen, und wie er im Anfang Himmel und Erden, das ist, die vier Element erschaffen; nemlich durch sein feuriges sprechendes Wort: So verstehet ihr auch die drey Principien, nemlich wie das dieselben die Grund, Beste und Fundamental der Welt, der Geschöpfen Gottes, aller Früchten, und auch vornemlich unserer Kunst sey. Wer nun dieses widerspricht oder leugnet, der verleugnet GOTT und seinen Erlöser, wie auch seinen Tröster.

69. Gleichwie wir bey den Elementen mehr als eine Gattung haben, und darvon geschrieben; also haben wir auch mit den Principien, dann unterschiedliche in unserm Elementz-Schatz angetroffen werden, und also uneigentlich nicht alle gleichen Anfang aus dem sprechenden
Wort

Wort Gottes haben, sondern die Irdischen haben ihren Anfang aus den irdischen Elementen, die Geistlichen aus den geistlichen Elementen, und die feurigen aus den feurigen Elementen, das ist, aus dem feurigen sprechenden und ausgehenden Wort Gottes, wie dann darvon schon zum öfftern geredet.

70. Der irdische Mercurius, (nicht das Queck-Metall) hat seinen Anfang aus Wasser und Erden; dann Wasser war der Mann, und Erden das Weib, diese erzeugte den Mercurium; und mit dem Metall gehets auf gleiche Weis, ausser daß selbiges an einem andern Orth und mit welchen andern Materien angetroffen wird, sonst ist ihre Generation gleich.

71. Dieser irdische Mercurius, von dem unser Vorhaben nicht ist, zu schreiben, der ist eine rechte Moquulagische Feuchtigkeit, die uns mehr schädlich als nützlich; dennoch aber ist er in allen Dingen, dann darvon müssen sie leben und wachsen, und ohne ihn könten sie nicht bestehen. Nichts desto weniger sagen wir: Hütet euch vor der giftigen Feuchtigkeit.

72. Unser geistlicher Mercurius hat seinen Anfang von den geistlichen Elementen, und muß unser geistliches Wasser in unserer geistlichen Erden würcken, daraus dieser etwas feurige geistliche Mercurius geböhren worden; er ist ein ziemliches Feuer, weil er von der geistlichen feurigen Erden in den obern Regimen empfangen:

pfangen: Wann dann dieser Mercurius mit Sulphur und Sal zusammen gesetzt, haben sie eine unbegreifliche Krafft.

73. Der feurige Mercurius, der seinen Anfang von GOTT hat, ist ein Feuer und Licht, so von dem feurigen sprechenden Wort Gottes ausgegangen, aber durch die Finsternuß des erst n obgemeldeten Mercurii verschattet worden, daß er ohne den geistlichen nicht mehr mag an das Tages-Licht kommen.

74. Dieser feurige Mercurius ist unser Mercurius vivus, der alle drey Reiche unter seiner Autorität und Observation hat, und mag ihm niemand widersprechen, sonst er solche mit Leib und Seel verschlingt. Jedennoch ist er sehr ungleich, in den Vegetabilibus etwas schwach, aus den Animalien stärker, aber süßer Art, in den Mineralien ist er unvergleichlich feurig, sonderlich aus Salpeter und Vitriol ein höllisch Feuer kan gemacht werden.

75. Unser Mercurius, der aus unserm Bley oder Saturnus herkommt, hat eine andere Krafft als das Queck-Silber, wiewohl er auch ein solch Wasser, das die Hand nicht neßt; nichts desto weniger ist er kein Metall, sondern ein Mineral oder Wasser, welches Macht hat die harten Körper zu durchgehen, und in ihren ersten Anfang aufzulösen, dann er ist unser Laborant, Gesell und Meister, so alles das ausricht, was sonst niemand vermag.

76. Wir können nicht vorbei, daß wir nicht noch ein wenig reden von einem dreyfachen mi-

neralischen Mercurio, der gleich dem Feuer des Zorns Gottes, welcher augenblicklich das Gold, Edelgestein, Crystall &c. in Wasser verkehrt; dieser Mercurius muß in einem dreysfachen Gefäß (da die alten Störchen den jungen zu fressen geben) gemacht werden.

77. Also haben wir mit wenigen von den dreyen Mercuriis in unserm Element-Schatz verborgen geredet; wer hieran nicht genug, mag andere Bücher und Autores aufschlagen.

78. Es wäre sehr nöthig, den alles wissenden hier zu zeigen, wie diese Mercurii jeglichen aus drey andern Principien bestehen; allein dienet zu unserer Kunst nicht, dann so weit müssen wir unsere Metall und Mineral nicht zerstören, sintemahl es wider die Natur und Ordnung Gottes, den Saamen zu zerstören, in die vier Element zu bringen, und dann aus den vier Elementen abermahlen aus jeglichem die drey Principien, das wäre sich dem Schöpffer an die Seiten gesetzt, und auch ein Schöpffer seyn wollen, aber solche Grillen-Fänger werden ordentlich vom Himmel gestürzt, dann GOTT der HERR hat dem Menschen nicht zugelassen einen neuen Saamen nach seiner eigenen Phantasey zu machen, sondern den Saamen, so er in aller Dingen Natur gelegt, herfür zu suchen, und den fortzupflanzen, daß er sich unzählbar vermehre. So viel zur Nachricht, und schliessen mit diesem:

Mich kan niemand nicht füllen/
Er hab dann mit dem Feuer mei-
ne Sullen/
Rund gefehrt und zerstört mein
Haus/
Clar gemacht wie ich gewesen
durchaus,
Von drey war mein Stamm/aus
drey bestund ich/
Rufft Vulcanum nur/ daß er mich
und dich/
In ein feuriges Wasser bring/ das
bleibt ewiglich.

79. ♀ Vom Schwefel wollen wir euch die-
sen Bericht ertheilen, daß nemlich der Schwe-
fel auch dreyerley Gattung sey, so wohl als
der Mercurius, als ein geistlicher, ein feuriger,
und ein irdischer, und daß diese drey in unserm
Element-Schatz vergraben liegen, wollen wir
zeigen aus nachfolgender Erklärung.

80. Der Schwefel ist etwas zeitiger und
reiffer als der Mercurius, darum gehet er nicht
also geschwind von dannen, sintemahlen er mehr
Hitze ertragen kan, auch nicht solcher Eigen-
schafft ist, wie der Mercurius, als wir sehen an
seiner Geburt, dann Mercurius ist wässeriger
Natur, so sich nicht mit allen Dingen amal-
gamirt, aber der Schwefel ist feuriger, schmu-
ziger

ziger oder ölichter Art, der noch weniger Gesellschaft annimmt als der Mercurius, darum müssen sie einen Dritt-Mann haben.

81. Der Schwefel wird aus Feuer und Luft geböhren, da das Feuer die Stelle des Mannes, und die Luft den Orth des Weibes versieht, also kan ja nichts anders erzeugt werden, dann ein pur lauterer Feuer, so Macht alles zu verschlingen, und selbige zu färben, dann es tingirt der Schwefel, der Mercurius macht gestehen, und das Saltz aber gibt die Form.

82. Unser Schwefel hat den Gewalt alle unzeitige Schwefel zeitig, und den Mercurium gar zu machen, dann er ist ein Schwefel aller Schwefeln, darum er auch den Gewalt hat, die unvollkommenen Wesen in eine Vollkommenheit zu bringen.

83. Der irdische Schwefel in unserm Element-Schack ist ein verbrennlicher Schwefel, gleich dem gemeinen Schwefel, und mag davon nicht erkannt werden, führet viel bösen Arsenicalischen Sulphur, daß man bald darvon den Tod erlangen kan.

84. Der geistliche Schwefel, als des Geistes Speise, ist auch aus Feuer und Luft geböhren von oben, durch die irdischen Element empfangen, aber ganz frey gehalten, wo ihm das wenigste widriges begegnet, läßt er das Hauß und geht von dannen, aber ohne diesen geistlichen Schwefel kan der feurige nicht erlangt werden, dann der geistliche Schwefel ist
das

das Haus und Wohnung, darinn der feurige Schwefel wohnen soll.

85. Unser feurige Schwefel, so seinen Ursprung aus dem sprechenden Wort Gottes hat, ist das höchste in dieser Welt, und mag nichts edlers für den Menschen gefunden werden, dann dieser feurige Schwefel ist eine Arzney aller Arzneyen, so wohl der Animalien, Vegetabilien als Mineralien, darum ist nichts höhers in dieser Welt, außer die ewige Seelen-Arzney, das ist, das gecreuzigte Fleisch und vergossene Blut unsers gesegneten Heylandes JESU Christi, welches uns tingirt zum ewigen Leben. Sonst aber der feurige Schwefel das herrlichste Geschöpf Gottes, in unserm Element-Schatz verborgen.

86. Wir könten aus den Signaturen zeigen, so wohl des Schwefels als aller andern Dingen, daß alle Element, Principien und Couleuren in ihrem innersten Feuer sey, und daß solches Feuer in allen Dingen, nemlich das sulphurische Feuer sey, sonst ohne solches Feuer nichts zur Perfection zu bringen, ja wo kein Mercurius zugegen, der Schwefel alles verbrennte.

87. Wann ihr nun Mercurium und Sulphur habt, und wolt daraus den Stein der Weisen bereiten, kan das nicht angehen, dann aus Schwefel und Queck-Silber wird nur ein Mineral; wo ihr aber das Salz darzu thut, so gibt es ein Metall, daher brauchen wir drey Principien zu unserm Stein, und nicht nur zwey.

88. Wer den Schwefel aus den Metallen, mit dem Schwefel unsers Minerals kan vereinigen, der hat den Schlüssel zu allen verborgenen Schätzen der Welt erlangt, ohne diesen Schwefel, welcher Feuer und Licht, kan er unmöglich dieselbigen entleben.

89. Hoffen genug, wo nicht zu viel von diesen Principien geredet zu haben. Wer hieran nicht genug, der mag ein mehrers von Gott erfahren, und schliessen also:

Such mich feurigen Sulphur im
Chaos,
Von da der Weise mich haben
muß/
Laß all ander Ding auf Erden/
Philosophische Feuer ist in Salz
geberden,
Habt acht, sucht mich wohl und
recht/
Er ist nicht Meister, wohl aber
Knecht/
Richt vorhin/ ehe du gehst un-
recht.

90. O Wir kommen zum letzten Principium, nemlich zum Salz. Was Salz eigentlich sey, ist jedermann bekannt, daß es eine Materie, darvon alles das Leben hat, und ohne dasselbige nicht leben mag. Wie dann unser HErr
Jesus

Jesus sagt: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern aus jeglichem Wort, das aus dem Mund Gottes gehet. Die Wort, so aus dem Mund Gottes gehen, sind Feuer und Licht, das ist, die grosse Krafft und Allmacht Gottes, welche sal, Sulphur und Mercurius, darvon der Mensch und alle andere Creaturen und Geschöpffe Gottes leben und sich bewegen.

91. Dieses ausgesprochene Wort gehet dann durch den Horizon und Signat-Stern in die Element, nemlich in die Luft und Wasser, welche zwey feurige Eigenschafften sind, und also nicht wohl was anders gebähren können, als ein feuriges Saltz.

92. Daß Wasser, Feuer, Schwefel und Saltz nicht einer Gattung Proprietas seyn, kan niemand widersprechen, der in unserer Kunst erfahren; ihre Gestalt und Ansehen ist weit entfernet gegen einer andern, aber ihr innerstes in unserm obgemeldten Wasser, Schwefel, Saltz und Feuer, ist einer Gattung.

93. Wie haben aber nicht nur eine Gattung Saltz in unserm Element-Schatz, sondern gleichwie Mercurius und Sulphur dreyer Gattung sind, also haben wir auch dreyer Gattung Saltz.

94. Das irdische grobe Erden-Saltz (verstehet allhier nicht Roch, oder Salpeter-Saltz, sondern unser Saltz im Element-Schatz) hat seinen Anfang aus Luft und Wasser, wie gemeldet, welches ein solch grob, sauer, verbrennlich

lich Salk, darmit gar nichts auszurichten, außer etwan zu Erzeugung der Vegetabilien gerei-
chet.

95. Das geistliche Salk, welches seinen Sitz in dem groben sauren Salk hat, und von demselben erzeugt wird, muß mit dem flüchtigen Mercurio und Sulphur vereinigt werden, welche dann unseren einfachen Mercurium oder Azot, darmit wir die verschlossenen Salk und Schwefel aus ihren Gefängnissen erlösen; dann er ist der einige Rath-Mann und Sieges-Fürst, der die Feinde aus dem Lande von Mitternacht schlagen muß.

96. Unser feuriges Salk, welches durch das Hauchen und sprechende Wort Gottes in unsern Element-Schack gelegt, ist das wässerige feurige Salk, das Gold Gottes, welches jedermann verlangt, und doch wenigen bekannt,

97. Muß aus unserm finstern Land hervor-gezogen werden, und mit andern seines gleichen feurigen Principien vereinbaret, welche dann Macht haben, die Metallischen Principien aufzuschliessen, und in eine Verhöhung zu bringen.

98. Dann diese unsere weisse und rothe Metallische Sal sind der wahre Saamen des Golds und Silbers, darvon wir eine Tinctur erzeugen, die Metallen zu erhöhen.

99. Wann ihr diese zwey Saamen, nemlich das weisse und rothe Salk habt, so dancket GOTT, daß er euch also weißlich geleitet und geführet, und manquirt euch weiters nichts
als

als die Composition des weissen und rothen Salzes, der vier Elementen, der Couleuren und Complexionen unsers Element-Schatzes, welche wir euch mit wenigen melden wollen.

100. Weil das vierdte Element, die Erden, kein Element gehabt, darinnen zu wüchsen, darum sind nur drey Principien geworden; nun aber wolt sie nicht allein bleiben, sonderlich nachdem der Gluch über sie kommen, hat sie hernach sich mit allen Elementen vergemeinschaftet, und vermischt: Das ware der Gluch, der den reinen Principien und Elementen angehängt. Wolt ihr nun dieselbige wieder rein haben, so müßt ihr den Gluch darvon reinigen und abwaschen, sonst alle eure Arbeit und Unkosten vergeblich.

Scheidet die groben Feces und
Element/

Achtets nicht / wanns schon gewaltig grämt/

Laßt die Materialischen Element
wüten/

Trachtet nur / wie ihr das Salz
mögt hüten/

Zeucht darvon nicht ab / biß ihr
habt die beste Gab.

101. Nun müssen wir auch reden von den 4. Complexionen, so unseren Element-Schatz umfassen haben, als da sind warm und trocken,
kalt

Kalt und feucht; dann weisen unserer Elementen viere sind, so sind auch vier Complexionen, als das Feuer, heiß, die Luft trocken, das Wasser naß, die Erden kalt, und sind unsere Element nicht, wie viele sagen, daß eines zugleich heiß und trocken oder kalt und feucht, und dergleichen sey, das könnte mit nicht bestehen, und ist sehr schlecht also von den Elementen gesprochen, noch einfältiger aber selbige untersucht: Wo das wäre, daß eins zugleich zwey Complexionen hätte, und in der Composition Feuer und Erden zusammen gefügt würde, so wären schon vier Complexion, zwey wider zwey. Was vermeinet ihr, wann alsdann noch viere Widerwärtige darzu kommen sollten, welcher Streit da entstehen würde, und an statt eines gefunden Wassers zu erlangen, ein böse Pfützen gefunden würde? Darum mag dergleichen nicht bestehen; schlägt selbst der Natur nach, so werdet ihr also befinden.

102. Unsere prima Materi, bestehet in den vier Elementen, und in den vier Complexionen, gleichwie die Seel im Menschen, dann prima Materia ist die Anima Elementorum, und mag nicht anders erkannt werden. Dann die drey Principien, sind der Saamen unsers Steins, und die prima Materia die Seel der Elementen und Complexionen. Als fällt unter der Hand eine Frag für: Was dann die Prima Materia aller Dingen sey?

103. Mysterium magnum, ist der erste Anfang aller Dingen, daraus die Elementen, Complexio-

plexionen, Principien, und aller Dingen von Gott geschaffen, ihren Anfang haben und nehmen, dasselbe ist ohne Gestalt, Bild, Wesen, Form, Eigenschaft, unbegreiflich, unsichtlich, unkenntlich, ohne Farben und Natur; dennoch sind aus diesem Wesen, von Gottes Wort ausgegangen die Element, Complexion und Principien, und haben eine greifliche Form, und Gestalt angenommen.

104. Es ist dieses unsichtbare und unbegreifliche Mysterium magnum, erstlichen in die vier Element, welche gleichfalls unsichtbar sind, gegangen, von dannen in die vier Complexionen, welche, zu reden, die Werkstatt, darinn sie gearbeitet, greiflich und kennbar werden.

105. Mysterium magnum, ist also prima Materia, welche nichts anders, dann ein feuriges Wesen, i. e. feuriges Wasser oder wässeriges Feuer, (wie im ersten Königlichen Palast mit mehrerem geredt worden) die von GOTT ausgesprochen, und in die vier Element und Complexion inclinirt und gegangen etc.

106. Weil sich nun Mysterium magnum in die Element und Complexionen geneigt hat, und wir bereits von den Elementen gesprochen; als wollen wir noch wenig von der Complexion reden, und dann zu den Farben schreiten.

107. Die Complexionen, haben mit der prima Materia, Elementen und Principien so genaue Eigenschaft, Gleichheit, Vereinigung und Verbindung, gleichwie des Menschen Leib, Seel, und Geist, mit einander vereinigt und verbunden

bunden sind, daß sie ohne Absterbung, nicht von einander gescheiden werden. Auf gleiche Weis kan die prima Materia, und Elementen ohne die Complexion nicht gesehen werden, auch die Complexion nicht; so machet doch selbige die ersteren sichtbar. Mit einem groben Exempel solches zu beweisen. Als ein Handwercksmann, ein Schmidt, macht ein Wassen, aus Eisen mit einem Hammer, Zangen, Feuer und Wissenschaft, dann wann er schon das Eisen und allen Werckzeug zusammen legte, könnte kein Wassen daraus werden, wo aber seine Kunst dargu kommt, so gibts ein Wassen, und nimmt noch giebt seiner Wissenschaft, welche unsichtbar ist, nichts, dennoch aber ist seine Wissenschaft an den Wassen offenbar und begreifflich worden.

108. Dann wie der Geist in Menschen speculirt, und durch seine Speculation ein Ding zu wegen und ans Licht bringen kan, ohne den Geist, noch die Speculation, in den fünff Sinnen zu sehen; also und gleicher Gestalten, würcket die prima Materia in den Elementen, Complexionen und Principien, die Element dann würcken über das noch in den Complexionen und Principien, und hingegen würcken die Complexionen in den Elementen und bewegen dieselben, daß die Principien offenbar, greifflich und formlich werden, auf Art wie oben von dem Geist im Menschen gesagt, daß derselbe durch die fünff Sinnen, als seine Mit-Rath, eine Sach abfaßt, überlegt, und dann erst offenbar macht.

109. Daher ist die eine Complexion feurig, heiß, i. e. hitzig, da der Mensch und andere Creaturen bald in Zorn ausbrechen, oder die Mineralien vom Feuer bald entzündet, und die Vegetabilien verzehret werden, sonderlich wann zwey oder drey solcher, gleichen Complexionen, zusammen kommen, als zu sehen an einem verwundten Glied, wann hitziger Complexionen Medicamenten darauf applicirt werden, daß also bald ein Feuer im ganzen Glied und Menschen entstehet, darvon er unbeschreiblichen Schmerzen empfindt; die andere Complexionen kalt, kühllich i. e. Frost, dardurch das Feuer zu temperiren oder gedämpfft wird. Wo aber aus allen drey Reichen ein solche kalte Complexionen zusammen kommen, einen Frost erwecken, dardurch der Mensch zum Tod beförderet wird; desgleichen mit den übrigen Complexionen zu verstehen, die aber nicht so schädlich und verderblich, als heiß und kalt, darum grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß nicht solche widerwartige Complexionen in unser Composition zusammen kommen.

110. Was nun eine Complexion zu heiß, das ist die andere zu kalt, die trockene und feuchte aber sind alsdann das Centrum, darinn die Hiß und Kälte sich legen und zusammen treffen, da alsdann die Principien in einer Gestalt sich offenbahren, und zu unserem Werck nützlich zu gebrauchen.

111. Niemand wolle uns hier spotten, oder verlachen, daß wir zuerst die Elementen, und
 N nach

nach diesen die Principien beschreiben, die Complexionen aber aussen gelassen. Der Weise und Kunst-Erfahrne verstehet die Ursach, und ist ihm bekandt, aber den Thoren und Narren sind ihre Augen verblendt, daß sie nicht sehen, wo der Feiß des Anstosses ist.

112. Weil wir nicht von dem Mysterio magno, als dem Saamen aller Dingen, hier in Beschreibung des Chaos angefangen, sondern von dem Saamen des Manns und Weibs i. e. der Elementen, welcher ist Mercurii, Sulphur, und Sal. zu Erzeugung des Lapis philosophorum, und unsern Element-Schatz zum Fundament gelegt, daraus wir die vier Element und drey Principien gescheiden, nun aber die Principien in die Complexionen und nicht in die Element geschieden werden, darum wir solche Beschreibung biß hier verschoben; dann wo wir vom Mysterio magno angefangen zu schreiben, wir auch von denen Complexionen melden müssen: Weil aber vom Mysterio magno, als dem Saamen aller Dingen, nur eine Frag vorgefallen, hoffen wir genugsam darvon dargethan zu haben, wie auch von den Complexionen. Darum schliessen wir, und sagen: Wer diß wenige nicht versteht, auch ein Folianten nicht verstehen wird, noch fassen kan.

113. Nun kommen wir zu den Farben unsers Element-Schatzes und Arbeit, welches manchen sein Hirn färben wird, ehe er versteht, warum wir die Farben vor der Composition haben gemeldet: Allein es hat auch nicht ohne Ursach geschehen müssen, sonderlich da wir den Fi-
lius

ius philosophorum anweisen, wie sie sich zu verhalten, und die Sophisten verblenden, damit sie nicht zur Erkantnuß unsers Wercks kommen, dann wir schreiben gar nicht und mit nichts den Betriegern, Gold-Räsern, Gold-Melckern, and Belials - Kindern; sondern wahren, aufrichtigen, frommen, und Gott-liebenden, Herzen, die mit Seuffzen und Thränen, vor dem guten Gott stehen und anhalten, um die Erkantnuß seiner Wunderwercken, denen sagen wir, daß wir schreiben; damit sie ihn sehen, was grosser Geheimnussen darinn verborgen, für welche dem guten Gott nicht Opffer genug zu finden und abzustatten.

114. Nachdem ihr die Element, Principien und Complexionen erlangt, geschieden und gereiniget, so fanget dann auch in Gottes Nahmen an, die Farben unsers Chaos und Element-Schazes zu bekommen, als da ist erstlichen Roth, dann weiß, und dann schwarz; so ihr die Schwärze habt, so habt ihr das Ende.

115. Die Philosophen sagen nichts oder gar wenig von diesen Farben, die sie gebrauchen zu ihrer Arbeit; das ist eben die Ursach, warum es manchen wunderbar vorkommen wird: Allein nichts destoweniger ist's und Bleib's Wahrheit, daß wir drey Farben haben in unserm Werk-Arbeit. Wann wir die irdischen Element gescheiden, da erscheint unser erstes Principium, der rothe irdische Schwefel, und so wir weiters gehen, der weiße irdische Mercurii und auch ein schwarzes irdisches Salk; wo ihr diese drey Far-

ben in eurem Element. Schatz nicht findet, so gehet nur nicht weiters, sondern nehmt den Rückweg unter euer Fusse.

116. Wann ihr nun also weit gekommen, daß ihr die Schwärze erlangt habt, alsdann reiniget die Element, Principien, Complexionen, und Farben, daß nicht das wenigste Unreins mit Wissen darbey sey; wo ihrs also vollbracht, so nehmt in Gottes Namen ein Philosophisches Ey. Gießet eines nach dem andern hinzu, hernach verschließt das Gefäß oder Ey, sehr wohl wie vor gesagt, damit nichts ausrieche. Setzet solches in unseren Ofen, damit es die Gradus des Feuers empfangen, biß die Materi im Glas, schwarz als Schuster-Bech aussieht, wo ihr diß Zeichen seht, so verwahret euer Feuer, aber hütet euch, daß ihr das Glas wohl sigilliret, sonst gehet euer Spiritus Mundi hinweg, und läßt euch die leere Wohnstätte, darum sigillirt euer Glas veste zusammen. Wo ihr nun das Feuer vermehret habt, so wird nach etlichen vierzig Tagen die Weiße erscheinen, welche aus dem Schwarzen muß hervor gekocht werden; wo ihr die völlige Weiße habt, so vermehret abermals das Feuer, so wird nach etlicher achtzig Tagen die Röthe erscheinen; wann ihr diese habt, so gebt ihr, was ihr an Speiß und Trancß nöthig, daß ist Silber und Gold, alsdann mag euch keine Kranckheit noch Armuth beschwerlich seyn, sondern ihr werdet mit Gott alles überwinden, welches wir einem jeden, so mit Gott wohl

wohl steht , von Herzen wünschen und gönnen 2c.

117. Wir ersuchen einen jeglichen , wer der auch sey , so diß gegenwärtige Tractätlein zu Handen bekommt , daß er auch unsere aufrichtige, einfältige, und nicht wohlgestellte aber herzogliche Ermahnungen und Warnungen , nicht wolle verachten , und verspotten , sondern derselbigen Folge leisten , so sind wir versicheret , daß ihr dereinst uns noch dancket , daß wir so viel Müß auf uns genommen , und diß zum Vorschein kommen lassen , dann gewißlich, wir wohl andere Geschäft gehabt , die uns unsere Zeit bezahlt haben würden, allein , des Nebenmenschen Heyl , ist uns mehr angelegen , als das unsere , darum wir unsere Intressen auf die Seiten gesetzt , und diß wiewohl kleine Wercklein , aber dessen Grund unzählbar, vor uns genommen , nicht dardurch einen Ruhm zu erlangen , keineswegs , sonst wir unsere Namen und Orter gemeldet haben würden , wo wir zu Hauß , allein diß sey ferne von uns , und wolle uns der gute GOTT vor solcher Hoffarth und Gottes Ehren • Dieberey höchstlich bewahren.

118. Solte jemand wider Verhoffen sich erfrechen , nach dem Autoren zu fragen , so sage schließlichen , daß wir Pilger , und keine bleibende Statt haben , auch schwerlich anzutreffen,

treffen, und so es geschehen sollte, von uns keine weitere Antwort zu erhalten sey, dann wir alles zur Genügen bereits hierinn gemeldet, und verweisen jeglichen zu unseren Schrifften. Gehabt euch wohl. A dieu. Sehen wir, daß dieses wohl aufgenommen wird, ist vielleicht noch mit der Zeit was von uns zu hoffen.

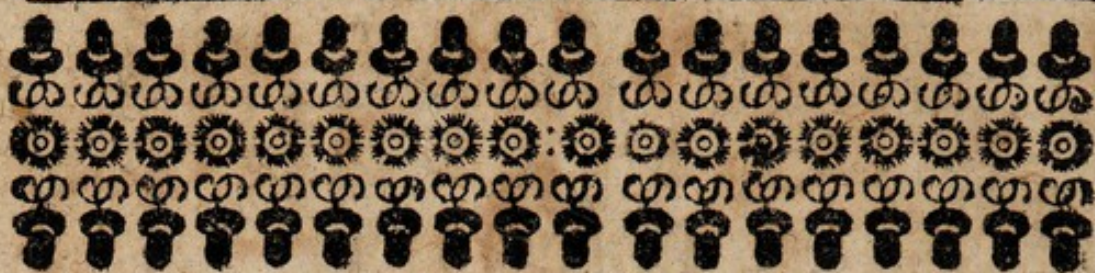
A dieu! A dieu.



Eint
Besprache
zwischen dem
König MASCOS,
seiner Schwester
AGOS,
und einem
Hermetischen Lehr-Zünger,
von dem
Stein der Weisen,
zu fernerer Erklärung
des
CHAOS,
und
der Arbeit.



Frankfurt und Leipzig,
bey Johann Christoph Göpner,
Anno M. DCC. XXXIV.



Gespräch

zwischen einem wohl-gereiften König

MASCOS,

seiner wohl-gereiften Schwester

AGOS,

und einem

Filius Hermetis,

vom

Stein der Weisen,

zu fernerer Erklärung des CHAOS und
der Arbeit.

Als wir an einem Sonntag nach unse-
rer Gewohnheit spazierten durch einen
ziemlich langen, aber sehr anmuthi-
gen Wald, sa wir einen alten Mann, so
graue Haar und Bart hatte, mit einem bösen
leinenen Kittel bekleidet, am Wege liegen und
ruhen, grüßeten ihn, und fragten: Wo er
aus

aus wolte? Er sprach: Nach dem nächsten Ort dort vor uns, will ich herbergen. Wir fragten: Wo er dann herkomme? Er sprach: Aus Italien, dem Welschland, bin ich über Berg und Thal geraden Wegs in diß Land kommen. Als wir also mit einander sprachen, sahen wir ein altes, zwar noch ansehnliches Weibs-Bild daher kommen, und als sie sich nahete, sprach sie: Bonus tempus. Wir sprachen zu ihr gleichfalls: Bonus tempus, Mulier. Der Alte sagt zu ihr: Woher Mutter, wo kommt ihr her. Sie sprach: Ich komm aus dem Ober-Land aus Spanien, Lyonischen und da herum.

Der alte sagt: Aus dem Ober-Land, aus Spanien, und daher? Ich komme auch des Weges, habe euch doch niemahlen gesehen, wann seyd ihr dann über das Gebürg kommen?

Die alte Frau sprach: Ja ich komm von St. Jacob, und habe guten Pafs von da, und ist wenig Zeit, daß ich aus Italien über den St. Bernhards-Berg kommen bin, wann mich das schreckliche Kriegs Geschrey, das beständige Donnern der Stücken und andern Geschützen, nicht verschuchte, wäre ich noch drinnen geblieben.

Der Alte sagt: So hör ich wohl, daß ihr des Weges kommen als ich, auffe. Ich besuche hin, nemlich über den Gothart kommen bin, wie unchristlichen Menschen, mit ihrem Barbarischen Leben in Italien, sonderlich vor Milano

und Tortona liegenden Seelen, Mörder habe ich besorgt, deswegen ich über die schrecklichen Schneebergen und Thäler nach der Schweiz, und also biß hier kommen.

Die alte sprach: Ja, das ist eben das, warum ich heraus bin, dann ich mein Lebtag die warmen herrlichen Länder nicht verlassen hätte, sonderlich weil so herrlicher Wein und edle Früchte allda wachsen / die einem das Leben ganz erfrischen, und allart machen, ich kan wohl sagen, daß ich in einem Tag dort mehr Wein getruncken, als ich mein Tag in solchen kalten Ländern sehen werde.

Der alte Mann sprach: Dem ist gewiß also, doch hab ich mein Lebtag nicht viel vom Wein gehalten, sondern von etwas gutes Essen / dann ich nicht bey starckem Getrânck erzogen, wohl aber bey edlen Speisen. Dann meine Eltern haben uns allezeit gehalten zum warmen Essen.

Die alte Frau sagt: Was diß belangt, so haben mir meine Eltern auch keinen Wein zugelassen, allein seit daß ich von meinen Eltern in fremde Land kommen, hab ich angefangen selbigen zu lieben, der Ursachen, weil ich in Herberg zum offtern kommen, da keine Suppen oder warme Speisen zu haben. Ja die Nacht kommt, ich muß gehen, dann mir diß Land nicht bekannt, noch weiß ich nicht, wie weit in ein Dorff oder Flecken, da ich herbergen kan.

Ich auch nicht, spricht der alte Vatter, allein diese Freund haben gesagt, daß ich bey ihnen dort in dem nechsten Flecken herbergen könne, wofür ich höchst danckbar bin, und so ihr wolt diese Freund darum ansprechen, verhoffe daß sie euch solche auch nicht abschlagen.

NB. Wir sprachen: Herzlich gern wollen wir euch beysammen herbergen, damit ihr euer Gespräch weiters fortsetzen möget, dann wir sehen, daß ihr eines Weges kommt, und beyde alt seyd, auch wir sehr gern hören von denen Italiänischen Kriegen.

Sie beyde danckten uns für das Erbieten, in dessen fragten wir: Wo sie jedes von ihnen wolten hinreisen? Da sprach der Alte: Daß er wolt nach Ungarn reisen und sich allda aufhalten, biß etwan das Kriegs-Feuer im Ober-Land vorbey sey.

Die Frau sprach: Wolt ihr nach Ungarn reisen, so will ich euch Gesellschaft leisten, dann ich auch mein Vorhaben dahin gestellt.

M. Es freut mich, daß ich einen Gespan angetroffen, der meines Weges gehen will, sprach der alte Mann, sonst habe ichs allezeit contra gehabt, wann ich aussen gewolt, so haben andere oben gewolt, und also habe niemalen Gesellschaft, die mit mir gleichen Sinnes gewesen sind.

F. Die Frau sprach: Mich freuts auch, dann es allzeit besser auf einem Weg zwey dann nur eins; doch muß ich fragen: Habt ihr eine Frau oder Kinder?

M. Der

M. Der Alte sprach: Des Dings habe ich nichts, sondern bin ganz allein, und ihr, habt ihr ein Mann oder Kinder?

F. Die Frau sagt: Ja wohl nicht, mein Tag habe ich dergleichen nicht gehabt, dann was braucht eine Person das Gescheps? Als ich jung ware, wolt ich keinen Mann, da ich aber alt bin, nimmt mich auch keiner.

M. Der Mann: Also habe ichs auch gemacht, in meiner Jugend ware ich ein rauher wilder Mensch, der niemand gehorsamte, nun ich alt bin, verlangt meiner niemand nicht: Aber sagt mir: Wo seyd ihr zu Hauß gewesen?

F. Ach was fragt ihr mich deß, daß ich nicht beantworten mag? Gehen wir nach der Herberg, und allda unsere Ruh genießten, sprach die Frau.

M. Der Mann sprach: Sehr gern will ich in der Herberg die angebotene Ruh genießten; aber ich fragte euch: Wo ihr zu Hauß seyd?

F. Mein guter Vater, darvon mag ich nur nicht hören, will geschweigen, sprechen. Wann ichs, sagt die Frau, schon sagte, würde es dennoch niemand glauben, lieber schweige ich darvon.

M. Der Mann sagt: Ihr werdet doch irgendwann nicht von der Cartugen-Bande seyn, oder dergleichen, daß ihrs nicht sagen dürfft?

F. Ja wohl nicht, behüt mich GOTT vor dergleichen, ich bin nur allzuwohl von ehrlichen Eltern, das mich am allermeisten verdrießt, daß ich von solchen Eltern bin, wolte tausendmal lieber, sprach sie die Frau, daß ich nicht
von

von solchen Eltern wäre, würde mich nicht also verdriessen; darum sprach ich, daß wir wollen davon schweigen.

M. Da sprach der Mann: Sagts nur, sagts, das wird euch nichts schaden.

F. Die Frau sprach: Es wundert mich, warum ihr auf diß so hart dringt, wer ich sey, mich dünckt, ihr trauet mir nicht recht, oder habt ihr Lust mich zu heyrathen?

M. Der Mann sagt: Zu heyrathen glaube schwerlich, dann ich keine in der Welt weiß, die ich heyrathen könnte und dörfste; aber sagts nur wer ihr seyd?

F. Die Frau sprach: Das wäre eine wunderbare Sache, daß keine in der Welt seyn sollte, die ihr heyrathen könntet, es scheint wohl, was ihr vor gesagt, daß ihr ein wunderlicher Kopff seyd. So weiß ich auch, daß ihr nicht von einem solchen vornehmen Geschlecht seyd als ich, dennoch wolt ichs mit euch wagen, um deswillen, weil wir beyde alt, und eine gleiche Reise vor uns haben.

M. Der Mann sprach: Ihr wolt noch allezeit nicht sagen, wer ihr seyd, und sprecht doch, daß ihr von hohem Stamm und höher als ich sey? Allein es läßt sich noch hören.

F. Die Frau sprach: Daß ich euren Willen erfüllen mag, so sage, daß ich aus Indien von Königlichen Stamm und Eltern geböhren bin, aber durch verderbliche Rebellion verstoßen worden, daß wo ich nicht durch sonderliche Führungen darvon kommen, wäre ich getödtet worden.

M. Der

M. Der Mann sagt: Was sprecht ihr, daß ihr aus Indien, aus Königlichem Stamm kommen? Saget ihr eine Historie, oder wolt ihr mich vexiren, oder was, wer ist dann euer Vatter, Mutter, Geschwister, und wie ist euer Namen?

S. Die Frau sprach: Ich sagte es euch vorhin, daß ihrs mir schwerlich werdet glauben, daß mein Vatter König gewesen, und meine Mutter Königin; allein nichts desto weniger ist's Wahrheit, was ich sage. Aber sagt mir von erst wer ihr seyd, weil ihr so hoch sprecht?

M. Der Mann sprach: Das will ich nicht lang verschweigen; sondern euch bald überweisen, daß ihr die Wahrheit sparet. Dann ich bin aus Indien, aus Sophia, mein Vatter ist König zu Sophia, und heist Maseos der Erste.

S. Die Frau fiel ihm in die Rede, und sagt: Ja das ist mein Vatter, und Agos ist mein Mutter, und ich heiße auch Agos: Und als der Vatter und Mutter verschwenderisch waren, ihre Mittel jedermann austheilten, hatte ich einen Bruder, der mir die Ehe versprochen, wo ich ihm zu seinem Vesslein würde verhelffen, daß er den Thron ihm übergeben müsse, welches ich auch versprochen. Allein sein Anschlag hat ihm fehl geschlagen; dann als er mit seiner Armée und Macht vor Heliopolis kam, war er mit Feuer und Sturm aufs Haupt geschlagen, und wie ich vor gewiß vernommen, soll er todt verblieben seyn auf der Wahl-Statt; ich aber hatte das Glück gehabt, auf ein Spanisch

nisch Schiff zu kommen, und entrann; seithero hatte ich mich niemand zu erkennen geben, sondern in der Armuth aufgehalten.

M. Der Mann sprach: Soll ich euren Worten glauben, oder nicht? Weil ich solche Umstand von euch höre, bin ich überzeuget, euren Worten zu glauben, dann es also ergangen, wie ihr sagt, dann ich wäre mit einer starcken Macht vor Heliopolis kommen, aber meine besten Generalen, nahmen Geschenke und übergaben mich und meine ganze Macht.

S. Die Frau sprach zum Mann: Wer seyd ihr dann, daß ihr also von allem wißt?

M. Der Mann sprach: Ich bin Mascos, den ihr sagt, todt zu seyn; hiermit euer Bruder, dann als ich vor Heliopolis geschlagen ware, nahme ich mit vier Ritteren die Flucht, kam durch Macedonia, Dalmacien in Italien, von da nach Hispanien, und endlich wieder in Italien, und dißmahlen hier.

NB. Als er diß gesagt, fielen sie einander um den Hals und schreyen laut vor Freuden, daß sie einander also glücklich wieder angetroffen. Nachdem sie viel also mit einander gesprochen, hängt endlich seine Schwester an, welche hieß AGos, wie ihre Mutter, und sprach: Herzgeliebter Bruder, sagt mir doch, habt ihr unsers Vatters Kunst auch gelernet, oder wie?

M. Mascos sprach: Vielgeliebte Schwester, ich sage dir, daß ich grosse Wissenschaft darvon besitze, aber die ganze Kunst habe ich nicht, so bist du sehr viel ins Königs Laboratorio gewesen

sen, daß ich weiß, wo wir uns zusammen halten, das ganze Werck zu bekommen vermögen, aber ich allein kan es nicht, und du allein auch nicht; daß wir, ich oder du, zu jemand uns verischgelden, ist umsonst. Mein Rath wäre, weil wir ehemahlen einander versprochen, und des Vatters Königreich verlassen müssen, diesmal in Armuth auch beyssammen zu seyn, einander zu versprechen und zu verehlichen, hernach mit einander zu arbeiten, ein namhaffte Summa Gelds zusammen zu machen, und von neuem des Vatters Königreich zu suchen und an uns zu bringen.

S. AGOS sprach: Dein Rath gefällt mir sehr wohl; allein zum Anfang haben weder ich noch du kein Geld, und ohne diß, ist es unmöglich etwas vorzunehmen.

A. Als sie das sagte, war einer von uns, der sprach: Weil ich sehe, daß ihr vermeint, diejenige Kunst im Wissen zu haben, die ich schon lange Jahr mit grossem Kosten vergeblich gesucht, so bin ich des Erbietens, wann ihr mir selbige wolt lassen zukommen, nichts verhalten, sondern in wahren Treuen eröffnen, euch zu dieser Arbeit Statt und Plaz, wie auch Speiß und Trancß, und alle Kosten auszuhalten, und zukommen zu lassen verspreche.

M. MASCOS: Ich bin höchst verobligirt eures treuherzigen Anerbietens: wann meine Schwester dessen so wohl content als ich bin, wird sie selbige s nicht ausschlagen. Was sagst du dazu Schwester?

S. AGOS. Was sage ich? Weils der Himmel also geordnet, daß wir zugleich auf einen Tag unser Heimwesen verlassen müssen, und heut also unverhofft einander antreffen, auch eine solche Offerten haben, kan ich deinem Verlangen nicht weiters entsprechen, sondern sage auf dein Begehren Ja. Sintemahlen du auch jederzeit für mich gesorget, hoffe du werdest selbiges noch allzeit thun; aber für angebotene Guithat bin ich mit aller Verbindlichkeit verpflichtet.

A. Also haben wir diese zwey alte Personen mit uns nach Hauß genommen, mit aller Nothwendigkeit veriehen, auch ihren Hochzeit Tag ausgehalten. Nach diesem hatten sie ihre Arbeit angefangen, wie weiters folgen wird.

A. Nachdem nun die Hochzeit noch nicht recht vorbey, fienge der alte Mann MASCOs und die Frau AGOS an krank zu werden, daß wir nicht einen Augenblick von ihnen konten entgehen. Deswegen, weil wir sonst viele Geschäfte hatten, ihnen nicht konten Vorschub thun, dinsten wir einen Knecht Vulcanus genannt, der ihnen pflegen muste; es währete aber diese Krankheit über vierzig Tag. Doch fieng es endlichen an besser mit ihnen zu werden, und als sie wieder gesund, dachten sie an dasjenige, was wir in dieser Zeit mit ihnen gehabt, und warum wir sie aufgenommen, und wolten anfangen zu arbeiten; allein unversehens entstand ein Brand, und legte mit allen Mobilien das Hauß, so ihnen übergeben war, in die Aschen, darzu
D ware

ware auch MAScos sehr verbrandt , daß alles schwarz vom Brand aussahe , AGos machte geschwind eine Brand-Salben , von Schwefel , Erß und Essig , salbere ihn , daß er in sechs Wochen völlig curirt ware.

M. MAScos sprach zu AGos : Ich habe gewisse Versicherung, daß als der König uns aus dem Land verjagt , hat er welche meiner Anhänger gefangen bekommen , und in finstern Stock gesungen gelegt , wo nun wir gesegnet werden in dieser Arbeit, bin ich gesinnet, selbige von dannen zu erlösen, es koste auch was es wolle.

S. AGos spricht : Billig, daß wir ihnen helfen, dann sie um unsertwillen leiden, allein es ist große Gefahr zu besorgen , dann der finstere Stock eine Bestung , dergleichen keine gesehen habe , und wie ich vielmal gehört , soll sie gleichsam unüberwindlich seyn.

M. MAScos. Sie ist das Herz in Sophia, und weit vester als Heliopolis, dennoch ist sie zu bekommen, dann kein Winckel darinn , der mir nicht bekant gewesen , dann wie du weißt, daß ich viel Zeit allda gewesen. Aber sag mir doch : Was wollen wir für ein Materi nehmen, darinn zu arbeiten, dann unser König hat welche gebraucht zu seiner Arbeit.

S. AGos. Unser Batter, hat am allermehrsten in Gold gearbeitet; wo nun unsere Freund alhier dergleichen uns wollten anschaffen, wäre mir am angenehmsten , eine Tinctur aufs Elixier
zur

zur Gesundheit der Menschen, oder auf die Metallen selbige zu erhöhen; so sie aber dergleichen uns wegen Kostbarkeit nicht anschaffen könnten, wäre meine Gedanken Ruß aus Schorsteinen zu nehmen, und sein Schwefel auszu ziehen, und auf die Metall tragen. Pok-hundert was fällt mir ein? Es hat ungefähr vor anderthalb Jahren, ein vornehmer Mann in Berlin öffentlich Gold gemacht, aber dennoch in Ungnad gefallen, daß er alles quittiren mußte; nun aber habe ichne vor wenig Zeit in der Schweiz an vornehmen Ort gesprochen, welcher in Knies tieffer gegrabener Erden, den Salpeter auszieht und daraus von Zusatz mit Krebs-Wasser den Stein der Weisen bereiten will. Lache doch mit mir eines solchen grossen Heiniß.

VI. MASCOs. Ach was willst du viel sagen Schwester, es gibt Leute in der Welt, die viel und was Gutes wollen essen, und nicht wenig trincken, haben aber keine Einkünfften, dennoch eine grosse Herren seyn wollen, alsdann fangen sie an den Leuten Gold zu machen, mit langen Processen, und sagen allzeit, die Arbeit gehet mit glücklich von statten, kommt aber niemahlen zu End, auf die lezte wird der, so sie unterhält, ihrer überdrüssig und gibt ihnen Abschied; allein solche fordern noch grosse Summen Geld, weil sie so angesezt, und die Arbeit nicht zu End bringen können, und dergleichen Practiquen gebrauchen solche Vaganten; aber lasse ichne, und

O 2

reden

reden wir von unserer Arbeit. Im Gold steckt wahrlich grosse Weisheit, und wolte ich gern darinn arbeiten, entweders auf Magnesia, Metallen, Elixier potable oder Tincturen; aus Ruß verstehe ich die Arbeit nicht, worvon du sagst, wohl aber ein Del daraus zu bereiten. Sage aber deine Gedanken.

S. AGOS. Dir ist bekandt, wie der Ruß, so gleichsam Tropffen - weis in den Schorsteinen sich anlegt, grosse Krafft hat in Curen, innerlich und äusserlich; wie vielmehr hat er ja Krafft, wann er auf rechte Weis tractiret wird.

M. MASCOS. Wie gehet dann die Bereitung zu?

S. AGOS. Wir hatten ihne rein zermalmen, einen scharpfen Spiritus Azet, darauf gegossen, so zeucht er im Ruß seinen Schwefel aus, hernach den Essig abgezogen, am Boden des Gefäß ist ein schwarzer Schwefel, darauf gossen wir welche mal ab distillirt Regen - Wasser biß er rein, hernach machten wir ein Del aus dem Schwefel, und ein Del aus dem Gold, conjugirten sie und machten zu einer Tinctur.

M. MASCOS. Die Arbeit gefällt mir wohl, so du wilt, machen wir ein Anstalt zu einem solchen Ruß-Schwefel, der doch eigentlich kein Ruß, sondern die Schweflichkeit, so im Rauch darvon fährt, und kan nicht wohl anders seyn, als daß er grosse Krafft hat; sonst habe bey einem Freund in Italien gesprochen, der machte
aus

aus Antimonio eine stattliche Tinctur, auf Menschen und Metall.

S. AGOS. Aus Antimonio haben wir vieler Gattung Arbeit gemacht; sage aber, wie machte er seine?

M. MASCOS. Er nahm Antimonium, stoffte ihn rein, calcinirte ihn biß er weiß war, als ein weiß Meel, darnach schmelzte er ihn zu einem Glas, auf d s Glas, wanns rein unbegreiflich, gosse er distillirten Essig, zog seine Farb aus, hernach den Essig abrauchen lassen, aus dem Pulver, machte er mit Gold eine Tinctur, welche grosse Krafft hat.

S. AGOS. Ja, ja, die Arbeit haben wir viel gemacht, sihe, da bringt einer Ruß! Ach, was fällt mir ein? Es hat sich ein Teutscher allernechst hier aufgehalten, der wolte aus Potaschen, Schwefel, Erz und des Dings ein Tinctur zu wegen bringen, hatte zwey Tractätlein in Druck gebracht, darinn er verspricht, es denen, so grossen Schaden erlitten in dieser Arbeit, heraus zu helfen; allein nicht aller Orten wollt es angehen, man kante ihn gleich bey seinen groben Daken, hat endlich sich, wie ein Raß aus dem Taubenschlag gemacht.

M. MASCOS. Ach, was wilt du viel sagen, ich kenne eine Frau, die drey Tractätlein geschrieben, und darinn schöne Anweisung gibt, hat doch so wenig von des Steins Præparation gewußt, als der Glauber, Cardilucii, Schobinger

Kunkel, und viel andere mehr, ware endlich; nachdeme sie ihre grosse Herrschafften, Einkünfften, und ihres Herrn Schargen verlaboriret, in Armuth gestorben. Allein wir lassen diese, und sage mir: Was fangen wir mit dem Ruß an, wo nehmen wir Wasser darauf zu giessen?

S. AGOS. Essig müssen wir haben, und zwar Berg-Essig, der wolbe mal über die Minere gossen worden, und endlich mit selbigem Salz geschärpft ist, alsdann hat er Macht, des Rußes Schwefel auszuziehen.

M. MASCOS. Berg-Essig, Berg-Essig, das will mir nicht in Kopff, Wein-Essig haben wir gebraucht, und der solt wol besser seyn als Berg-Essig; doch gieb ich zu, daß er gut sey, weil er was von den Minere annimmt, und auf die Metallen muß gebraucht werden. Gehe hin und sage, man soll uns etwann funffzehn Pfund anschaffen.

S. AGOS. Es ist schon da, unsere Freunde haben ein ziemliche Quantität bey Hauß liegen, darvon sie auch allerhand Arbeit gemacht, gehe hin um Wein-Essig, und gieß über diß Ess, alsdann wanns eine Zeit gestanden, wollen wir es übertreiben, und den Essig über der Minera Salz giessen, daß es schwarz werde.

M. MASCOS. Ich bins zufrieden, nun ist hier der Schwefel aus dem Ruß bereitet; was fangen wir dann darmit an?

S. AGOS. Ja er ist einmal bereit, er hat viel Müh

Müh gemacht, ob er so weit kommen. Mein Rath ist, wir wollen ihn reinigen, biß er weiß als der Schnee, damit keine Feces mehr darbey, alsdann wolten wir ihn mit Silber fermentiren.

M. MASCOS. Ich habe ihn einmal gesehen in unsers Königs Laboratorio, aber nicht gekannt, man hat mir gesagt, es sey der schwarze Kuß-Schwefel. Legen wir das Silber darzu, ohne eine andere Arbeit vorzunehmen?

S. AGOS. Ach nein, bey Leib nicht, sondern es muß dem Silber von erst sein äußerlicher Pracht genommen werden, und dann so das vorbey, auch der innerliche Hochmuth, so wir solchen haben, rein als Crystall, vermischen wie ihn mit dem vorigen etwan zwey Monath. Da saagen sie ihre Liebe an gegen einander zu erzeigen, daß sie hernach in Lieb und Leyd nicht zu scheiden sind?

M. MASCOS. Alsdann ist die Tinctur auf geringe Metallen ausgemacht.

S. AGOS. Ausgemacht noch nicht, aber zu gutem Stand gebracht, daß sie Macht hat, das Gold, Silber, und andere geringe Metalle zu verändern und in eine andere Gestalt zu bringen.

M. MASCOS. Ha, ha, ich erinnere mich, wo der Haas in Pfeffer gemacht hat, weil der schwarze Schwefel vom Silber-Wein Geschmack, so will er auch dessen trincken; und nicht

unrecht: Hat er die Häfen gehabt, so gehört ihm auch der Wein.

S. AGOS. Jetzt ist die Tinctur gemacht, auf Bley, Zinn und Quecksilber; Eisen und Kupfer sind ihm zu hart, für seine junge Zahn. Gehe hin, ruffe den Freunden, daß sie kommen, sie zu besuchen.

M. MASCOS. Herein, herein, ihr Freunde, seht, da habt ihr, was wir euch versprochen zu offeriren, dergleichen ihr wenig gesehen. Hätte meine Schwester mir nicht so getreulich beygestanden, wäre diß unmöglich gewesen zu wegen zu bringen, dann sie wäre von kleinem Kind auf bey des Vatters Arbeit gewesen, dennoch hat sie allein selbiges nicht vermögen zu erreichen.

NB. Warlich diß ist etwas, dergleichen wir noch niemahlen gesehen. Aber hört einmal mein lieber MASCOS und AGOS: Wo habt ihr die rothe Tinctur auf Gold.

S. AGOS. Die rothe Tinctur ist nicht der Mühe werth zu beschreiben, dann so ihr einmal das weisse Elixier habt, möcht ihrs weiß oder roth machen, ist ein Ding.

A. Wie. Sehr gut, was ihr sagt, liebwehrte AGOS. Aber so es euch beliebt, sagt uns: Was ist der Weisen AZOT?

S. AGOS. Der Weisen AZOT, sind zweyer Gattung, der eine ist ein flüchtiger Vogel, der andere aber ist eine böse weisse Schlangen, so
alles

alles verlegt, was sie angreift, jedennoch ist eines ohne das andere nichts.

A. AUTOR. Wir verlangten zu wissen, wo der AZOT herkomme, und wie derselbige zu erlangen sey, wanns euch nicht zuwider ist, uns zu solchen den Weg zu eröffnen.

S. A. os. Wir haben vornen schon genugsam darvon gesprochen, mein Mann und ich, und werdet uns dessen wohl verstanden haben.

A. AUTOR. Ja, wir habens um etwas verstanden; aber wegen dem Salt wissen wir keinen Grund, wie es zu verstehen.

M. MASCOS. Ihr meine liebe Freund, wann ihr den Eßig von der Minera abgezogen, daß sie ganz trocken, so ist die Minera verbrannt, schwarz wie ein Kohlen-Sack, daraus dann das Salt gezogen wird; wann ihr also weit kommen, so werdet ihr das Salt finden, habt keine Furcht.

A. AUTOR. Wir zweiffeln keineswegs, daß euere Reden nicht warhafftig seyn: Aber, sehet, es sind sehr viele falsche Schrifften in der Welt, und so wir etwann wolten arbeiten, heut oder morgen uns ein Anstand begegnete, wir alsdann in den Büchern Rath suchen müßten, so sagt uns doch: Welches sind die guten Autores?

M. MASCOS. Ach meine gute liebe Freund, was sollen wir euch von denen Autoren sagen?

So ihr unsere Reden, die wir mit einander gesprochen, nicht verstehen, so werdet ihr auch andere nicht verstehen, dann die guten und wahren Auto es sind so krauß, daß ihr deren Umschweif unmöglich verstehen mögt, dann jeder hat gepffiffen, wie ihm der Schnabel gewachsen, damit er vor den Unwürdigen seine Weisheit verborgen behalte, die andern aber haben nichts gutes melden können, weil sie nichts gewußt. Aber dennoch sind der zweyer Gattung; die erste Art ist noch etwas von der Sophisterey zu entschuldigen, (wann sie anderst keine Proceffe in ihre Schrifften bringen,) dann sie suchen durch ihre Schrifften jemand, der ihnen den Weg weise, aber vergeblich harren sie; die andere Art aber ist sehr böß, dann durch ihre teuflische Schrifften suchen sie jemand, der sie aufnehme, oder für ein Particular eine ansehnliche Summa Geld zahle, auch dadurch noch viel hundert ins Verderben stürzen, und dieser Gattung, nemlich der beyder Art Sophisten Schrifften, sollte kein Verleger noch Buchdrucker annehmen. Holt uns GOTT das Leben erhalten, biß wir uns an einen Ort vest gesetzt, so sind wir Willens, ein zweytes Segfeuer anzustellen zu lassen, da wir dann offenhertzig reden werden, und niemand, wer der auch sey, noch seine Schrifften verschonen. Dismahlen aber weisen wir euch zu unserem Gespräch.

A. AUTOR. Wir wünschen herzlich, daß ihr diß bald möget heraus geben, damit jedermann die verfluchten Schrifften sehen mag. Aber sagt uns doch: Ist dieser Schwefel im Ruß über den Gold-Schwefel?

MASCOS. Wie gesagt, wanns Gott gefällt, uns das Leben länger zu schencken, wann wir zur Ruh gelangen, oder vielleicht noch hier, wann es das Kriegs-Geschrey an diesen Rheinischen Gränzen nicht verhindert, diß Feg-Feuer heraus zu geben. Belanget den Schwefel.

M. Wie mich meine Agos berichtet hat, und ichs glauben muß, so ist keine Minera in der Welt nicht, darinnen der Gold-Schwefel so mächtig als in dem Ruß. Verstehet mich aber wohl, was ich für Ruß meine, dann nicht der Ruß im Schorstein, so vom Rauch aufgeführt, sondern der Ruß, so mit Dampf der Speisen kochen ausfährt, und sich ansetzt, da keine Schorsteine sind. Wann ihr nun einen Ruß habt wie Schuster-Bech, alsdann könnt ihr mit eurer Arbeit weiters gehen.

A. AUTOR. Wir sind unlängst auf einer Reiß bey einem Bergwerck in Compagnie vorüber gereißt, als in der Schmelz-Hütten ein solcher schwarzer Rauch darvon gefahren, sprach einer: Wann wir hätten, was in diesem Rauch aufsteigt, wir solten alle reich genug seyn. Hierauf replicirten wir: Ja, daß wir bald
nichts

nichts mehr bedörfften, wo wir nur zehen Gran im Leib hätten. Er aber sagt: Nein, nicht das, sondern ich sage euch, daß mehr Gold und Silber in einem Jahr durch den Rauchfang ausfährt, als wir alle zusammen schwer sind, (deren doch fünff gewesen.) Wir wolten's ihm austreden, allein er beharrete darauf; als glauben wir, daß dergleichen Ruß der beste wäre.

S. AGOS. Mit nichts, ihr meine liebe Freund, ist selbiger Ruß hier zu verstehen, dann selbiger Rauch freylich das edleste in der Welt, sintemahlen es der Spiritus Tingis, daraus die Metallen gewachsen, und ist der fein Ehor gewesen, so das gesagt; unser Ruß ist in der Schmelz-Hütten nicht zu finden, sondern an den Orten, wie schon gesagt; und dessen Schwefel ist von solcher Krafft, daß eines Menschen Zungen selbige unmöglich aussprechen kan.

A. AUTOR. Der Philosophen Schrifften sagen sonst, daß im Antimonio die grosse Weißheit stecke, und daß er prima materia lapidis philosophorum sey.

S. AGOS. Antimonium ist in einem doppelten Verstand zu nehmen, dann erstlichen wird er angetroffen in den Bergen, vor den Metallen, gleich anfangs, als wann er ein Rauch oder Ruß, von den Metallen ausgefahren, wäre; so dann auch hat er alles gleich dem Ruß, als da ist viel Mercurius, nicht viel Schwefel,
noch

noch weniger Salk, und viel Feces, auch stecken schöne Medicinen darinnen; aber den Stein der Weisen daraus zu machen, wollen wir denen überlassen, die viel übrig Geld und Zeit haben. Unser König hat ihn gebraucht wie andere Arsenicalische Erke auch; wir aber bleiben bey unserm schwarzen Kuß.

A. AUTOR. Ist dann gar nichts gutes in dem Antimonio?

S. AGOS. Freylich ist was gutes darinnen, so wohl auf Menschen als auf Metall; aber der Stein der Weisen kan nicht daraus gemacht werden.

A. AUTOR. Man sagt sonsten allezeit, daß der Vitriol grosse Krafft habe auf die Metallen, dann er sey ein purer Gold-Schwefel mit etwas Gold-Salk vermengt, kan also nicht wohl anders seyn, als daß er was besonders seyn müsse.

S. AGOS. Der Vitriol ist ein sehr listiger Fuhs, der schon manchem seine Geld-Börse erschnappt, und die Narren bey der Nase herum geführet hat. Es ist gewißlich, wie ihr sagt, daß er ein purer Gold-Schwefel und Salk, wer sein kan Meister werden, der hat einen grossen Lohn, und ist sein Schwefel weit besser als des Goldes selbst, sonderlich wann der Vitriol aus den Metallen gemacht worden, dann kan er particular, aber nicht universal etwas ausrichten.

A. AUTOR.

A. AUTOR. Wir haben dennoch herrliche Thaten von ihm gelesen, und wollen viele behaupten, daß der Stein universal gewiß daraus gemacht werde.

S. AGOS. Ihr guten Freunde, glaubt doch einmahl uns, die da aus der Erfahrung sprechen; was will doch ein nasenweiser Wäscher sprechen, der nicht einmahl weiß einen f. v. Hund aus dem Hindern zu locken? Was will er dann sagen, daß der Vitriol prima Materia &c. sey? Schlager doch bey den wahren Philosophen nach, wo sie von einem solchen gemeinen Vitriol sprechen, als viele vermeinen, und wo sie davon sprechen / doch allezeit eine Protestation einlegen, daß es nicht gemeiner Vitriol sey. So ihrs verlangt, wir wollen euch seinen Goldischen Schwefel heraus ziehen, und auf einen gereinigten Ruß-Schwefel gießen, hernach mit Silber und Gold fermentiren, so habt ihr eine feine Tinctur auf Gold.

A. AUTOR. Ihr wolt uns nicht verdencken, daß wir dergleichen vorbringen, dann ihr wißt wohl, ein begieriger Sucher fragt allerhand, und wann mans ihm schon sagt, so verstehet er es doch nicht, und kan es auch nicht behalten. Wir haben gehört, daß Antimonium viel Mercurium, Vitriol viel Schwefel, und Mars viel Salz habe, und daß der Stein
der

der; Weisen aus denen dreyen gemacht werde, sonderlich aus zwey Mineralien und einem Metall.

M. MASCO. Ach ihr unsere gutherzige Freund, sehet, Mars hat freylich viel Saltz, und unser Stein wird mit Martis Saltz gemacht, aber nicht aus Eisen-Saltz, denn Mars und Eisen sind zwey. Wo ihr verstündet den Schwefel aus Eisen, das Saltz aus Vitriol zu bringen, so habt ihr ein gut Particular. Aber Mercarium aus Animonio, Schwefel aus dem Vitriol, und Saltz aus dem Eisen, ist lauter Betrug. Hingegen das Saltz aus unserm Mars gibt gute Suppen, so dann der Schwefel aus Eisen und Vitriol darzu kommt, ist, was wir von nöthen haben.

A. AUTOR Hiermit ist diß nur Gleichnuß weiß darvon gesprochen, wie ihr sager; dan noch will es nicht in unsere Köpff, daß in diesen dreyen zusammen, oder einem allein, nicht sollte der Stein der Weisen verborgen liegen.

S. AGOS. Wo ihr nicht unsere so gute Freunde wäret, wolten wir euch in euerer Meinung lassen; allein das wäre eine grosse Unhöflichkeit, für so grosse Liebe, die ihr uns erwiesen, eine solche Bosheit zu begehen, darum folget doch nur unserer Lehr. Universal stehet nicht in diesen, so selbstn Slaven sind; wo ihr wolt das Universal haben, so gehet

het hin zu denen, welchen die Herrschafft übergeben worden, das ist, zu Silber und Gold, daselbsten ist der Stein des Anstosses verborgen, aber in den geringen Metallen und Mineralien sind nur Particular.

A. AUTOR. Jedermann spricht: Wann ich nur eine Particular hätte, darvon mich ehrlich könnte ernehren, was fragte ich nach dem Stein der Weisen; was ist dann für ein Unterschied zwischen dem Stein der Weisen und einem Particular?

M. MASCOS. Ihr liebe Freund, es ist ein grosser Unterschied, und zwar ein solcher, daß wer den Stein der Weisen nicht hat, auch kein Particular haben kan, und wer einmahl das Universal hat, der hat auch alle Particular. Wolt ihr nun ein Particularist seyn, so sucht das Universal, oder laßt es gar bleiben.

A. AUTOR. Man sagt doch oft: Der hat einen Einsatz oder Particular, dadurch er kan Gold machen, die da nichts gehabt, und jezhunder grosse Reichthümer besitzen; solt dann das nichts seyn? Das können wir schwerlich glauben.

M. S. AGOS und MASCOS zugleich sprachen: O ho! deren könnten wir euch viel sagen. Dann erstlichen sind welche, die das Glück gehabt, entweder Erben oder sonst gute bekann-

Freund der Adepten zu seyn, von denen sie dann etwas empfangen, darvon sie ihre Particular bereiten oder haben mit Schwefel, brandt in Wein 2c. ein Zusatz, oder eine gute Gold, Silber 2c. Minere, darinn sie Erzk nach Belieben nehmen und schmelzen, der Gattung es unter denen Bauren viel gibt, wie uns auch bekannt; Das sind also die Particular, sonst keine in unsern Experiments nicht gefunden, hoffen also ihr werdet uns genugsam verstanden haben. Von anderen Sophisten-Stücklein wollen wir dißmahlen schweigen.

A. AUTOR, Verzeiht uns, daß wir noch weiter fragen: Ist dann gar nicht möglich, ohne den Stein der Weisen, ein Zweiglein vom Baum zu haben, darinn man Gold oder Silber machen könnt?

M. MASCOS. Ihr sagt selber, ein Zweiglein vom Baum; wann kein Baum nirgends ist, so wollt ihr dann ein Zweiglein haben und nehmen? Nein, des Dings ist nichts.

A. AUTOR. Viel halten sehr viel auf dem Blend der Bley-Erk; soll dann auch nichts darinn seyn? Die Philosophen sprechen doch hoch von ihm, daß das Körnlein Fixum darinn sey.

S. AGOS. Meine liebe Freund, schweigt doch nur von allen diesen Possen, wir brauchen freylich auch Saturnus, Plumbum Saturni, oder Minera

nera Saturni, aber nicht gemeine. Laßt euch genügen an dem Particular, so wir als Adepti und selbst Besizeren des Steins der Weisen übergeben und eröffnet haben, nemlich wie der schwarze Kuß-Schwefel zu machen und zu gebrauchen sey. Weiters fragt nichts mehr, sondern erkennt, daß ihr eurer Lebtag nicht darzu gelangt wäret, und zu verwundern sey, daß Leute gibt, die das Universal erlangen nur aus Schrifften.

A. AUTOR. Mit viel tausendfältiger Obligation erkennen wir eure Liebe, die ihr uns gethan, und gestehen, daß wir ohne euere treuherzige Eröffnung nicht dahin gelangt wären, dann niemahlen in einem Buch noch allen zusammen gefunden, was ihr uns eröffnet habt.

M. MASCOS. Wir verachten keine Schrifften, sondern loben die wahren Philosophen, daß sie der Naturwelt auch was hinterlassen, damit, so Gott will, noch der ein und andere zur Erkannthuß gelange. Die Verblendten mögens dann ansehen, wie sie wollen, ihr aber habt kein Buch nöthig. Hola! Wer ist draussen? Nur rein, AGOS gehe schau, es klopft jemand draussen, es ist kalt, mache sie herein zu kommen.

S. AGOS sagte: Bruder MASCOS, es ist ein Mann draussen, der hat einen Brief, an dich und mich; was soll doch das seyn? Guter Freund wo kommt ihr her?

B. Bote

B. Bort. Ihr beyde gnädige Majestät, ich in schon ein geraume Zeit in Europa herumgereist, und euch nachgefragt, aber nicht erfahren können, biß vor ungefähr einem halben Jahr, da ich just wieder zu Haus kommen war, ist ein Französisch Schiff zu Haus angekommen, und hat Nachricht zu geben gewust, daß ihr vor Milano, kurze Zeit nach einander vorbey nach der Schweiß und Teutschland geseist seyd, da ware mir Ordre worden, diesen Weg zu suchen, und hatte euch seit welchem Tagen aller Orten erfragt, daß ihr hier wohnet und schon lang aufgehalten habt.

M. Mascos. Aus was Anlaß habt ihr mich gesucht? Niemand hat ja wissen mögen, ob ich todt oder annoch am Leben sey.

B. Bort. Ihr Majestät, ich bitt um Verzeihung, wir hatten gleich Nachricht gehabt, da ihr aus dem Land in Macedonia kommen waret; wie auch von Euer Majestät, daß sie über Wasser geflohen sind; die Ursach aber, warum ich Euer beede Majestät gesucht, ist, daß Euer Majestät Herr Batter, als unser gnädigste König, wie auch Königin, gleich da ihr aus dem Land waret, gestorben sind, und die Grandes von Sophia, Euch Ihr beyde Majestät, als Successoren und rechtmäßige Erben im Reich bestättiget, und verlangen, daß ihr bester massen mit ersten den Thron besteiget, und die Regierung als Königen selbstem führet; Darzu wün-

sche ich von Herzen alles wohl ersprießliche und selbst erwünschte Wohlsenn.

A. AUTOREN. Weilen wir von diesem Mann verstehen, die sehr angenehme und erfreuliche Botschaft für euch MASCOs und AGOS, für uns aber traurige Nachricht, können wir dennoch nicht um, sondern wünschen von Herzen ein beständiges und ewiges Königreich, daß ihr selbstge in empfangener Freud möget antreten, führen und enden, wie ihr selbst verlangt.

M. S. MASCO und AGOS. Weil der Himmel uns wohlgewolt, daß nach ausgestandenem grossen Unglück und mühsamen Leben, mit dieser Freude sollen angethan werden, so wünschen wir, daß der Himmel euere Wohlmeinenheit wahrhaft mache, und setze uns vest, jedermann zu grosser Freud. Was verstehet ihr aber durch diß, als ihr sagt: Zu eurer Traurigkeit?

A. AUTOR. Warlich zu unserer Traurigkeit, sintemahlen wir Hoffnung hatten, daß ihr unser Lebtag bey uns seyn werdet, nun aber hören wir, daß ihr von uns gesinnet seyd zu verreisen.

M. S. MASCOs und AGOS. Ja, wir sind bereit, unsere Reise anzutreten, wir verlangen herzlich, daß es euch und den eurigen wohl gehe. Gebt uns die Ehr und kommt zu uns auf Sophia. Wir werden allzeit trachten, einem jeden zu dienen. Adieu, alle meine Liebwehrte Freunde,

Freunde, nehmts nicht vor übel, so wir euch etwas wideriges zugefügt haben. ADIEU, ADIEU.

A. AUTOR. Also haben wir diesen alten MASCOs und seine Schwester und Weib AGOS begleitet, biß an den Rhein-Strohm, allda sie in einem Schiff biß Holland, und von daunen nach dem Mittag-Meer und nach Sophia gefahren. Wir wünschen, daß ihr Vorhaben glücklich sey. Wir aber sind nacher Hauß gereißt, und uns bey unserer Arbeit eingezogen gehalten, damit niemand unser Vorhaben erfahre.

Wir wünschen auch, daß allen GOTT liebenden aufrichtigen Seelen, diß einfältige Wercklein zum Trost und Erbauung ihrer Seeligkeit, wie auch zum zeitlichen Wohlfeyn gereichen möge. Auf solches Vernehmen uns eine Freud seyn wird; wider Verhoffen aber, wann etwan des Teuffels Ragen ihre Klauen, an diß oder unsere Person legen wolten, wird uns gleich gelten. Wir werden mit einer Antwort einkommen, daß solche teuffliche Ragen die Klauen im Feuer verbrinnen und dahinten lassen, welches ihnen gewiß zur Nachricht dienen soll, sintemahlen wir gesonnen/ die Betrieger, samt den Schrifften auf einer Schau-Bühnen vorzustellen, daß solche jeder sehen mag, darzu bereits gute Anstalten verfügt sind. Wir versehen uns aber zu allen
insges

insgesamt und einem jeden ins besonders eines
bessern: Und wo sie etwan solche Fehler, und
Thorheiten begangen, hinführo dergleichen
unterlassen wollen; als werden wir auch mit
ihnen Gedult tragen, dißmahlen, ins-
künfftige und biß an ihr
E N D E.





